



Deutsches Institut für Internationale
Pädagogische Forschung

Uwe Lauterbach in Zusammenarbeit mit
Felix Rauner und Botho von Kopp

Internationales Handbuch der Berufsbildung

Peter Gerds

Slowenien



Nomos Verlagsgesellschaft
Baden-Baden

Impressum

Autoren

Prof. Dr. Peter Gerds
Hochschullehrer für die Didaktik der gewerblich-technischen Berufsbildung,
Universität Bremen, Institut Technik und Bildung

Redaktion

Dr. Uwe Lauterbach M. A.
Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Deutschen Institut für
Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt am Main

Abschluss/Stand: März 2004 / Juli 2003

Dank sei gesagt Herrn Staatssekretär *Zgonc* vom *Ministro za Soltva in Sport* und Herrn Prof. *Tkalec*, dem Leiter des Center RS ze poclicno izpbrazevanja Lubljana (CPI), Frau Prof. Mag. *Slava Pevec Grm* vom CPI, Frau Mag. *Tanja Villic Klenovsek* vom Andragovska Centre Slovenija und Herrn Dr. *Ignjatovic* von der Universität Ljubljana für die sehr hilfreiche und freundliche Begleitung und Unterstützung bei den Recherchen von Herrn Gerds in Slowenien und für die seitdem erfahrene weitere Unterstützung bei der Realisierung der Länderstudie Slowenien.

Mit männlichen Substantiven wie Teilnehmer, Schüler usw. werden im Text – wenn der Zusammenhang keine anderen Bezüge herstellt – auch weibliche Personen angesprochen.

Inhalt

Verzeichnis der Tabellen und Übersichten	5
Grunddaten [2002/2003]	7
Abkürzungen	8
Einleitung	10
1 Einführung in die geographischen, gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen	11
1.1 Grunddaten zur Geografie und Bevölkerung	11
1.2 Historische Grunddaten und für die Entwicklung des Bildungswesens relevante Grundzusammenhänge	13
1.3 Politische Struktur und Verwaltungsgliederung	13
1.4 Sozialstruktur, Werteorientierung und Bildungsabschlüsse	15
1.5 Wirtschaftsstruktur	17
1.5.1 Beschäftigungsstruktur und Arbeitsmarkt	17
1.5.2 Schwerpunkte der Volkswirtschaft	18
1.5.3 Strukturprobleme der Volkswirtschaft	19
1.6 Qualifikationsstruktur der Erwerbspersonen und Arbeitsmarktdaten	20
1.7 Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften, Sozialpartnerschaft	21
1.8 Soziale Sicherung	22
2 Zuständigkeiten und Träger im Bildungs-, Ausbildungs- und Weiterbildungswesen	24
2.1 Gesetzliche Grundlagen	24
2.1.1 Verfassung	24
2.1.2 Schul- und Hochschulwesen (einschließlich berufliche Aus- und Weiterbildung)	24
2.1.3 Gesetze zur beruflichen Bildung	25
2.2 Nationale, regionale und lokale Kompetenzen	25
2.3 Arbeitsverwaltung	27
2.4 Finanzierung, Kosten	29
3 Übersicht über das Bildungswesen	31
Grafik	31
Grunddaten	32
3.1 Struktur, historische Entwicklung	33
3.1.1 Historische Entwicklung des Bildungswesens	33
3.1.2 Modernisierung des Bildungssystems im Transformationsprozess	37
3.1.3 Struktur des Bildungswesens	38
3.2 Allgemeine Schulpflicht und Teilzeitschulpflicht	39
3.3 Vorschulerziehung [vrtici]	39
3.4 Elementarschule [osnovna sole] (Primar- und Sekundarbereich I)	40
3.5 Sekundarbereich II [srednjekolsko izobrazevnje]	44
3.6 Sonderschulbereich [viz ompp]	45

3.7	Postsekundärer berufsbildender Bereich [visoko strokovno izobraževanje]	46
3.8	Tertiärbereich (Hochschulwesen) [podiplomsko izobraževanje]	47
3.8.1	Differenzierung	47
3.8.2	Beruflich-professionell orientiertes Hochschulstudium [visoke strokovne sole]	49
3.8.3	Akademische Hochschulausbildung mit Universitätsdiplom [visokosolski zavodi]	50
3.8.4	Post-Graduiertenebene	51
3.8.5	Fernstudium	51
3.9	Tanz- und Musikschulen	52
3.10	Weiterbildung (Erwachsenenbildung)	52
3.10.1	Struktur	52
3.10.2	Beteiligung von Erwachsenen an formalen Bildungsprogrammen	52
3.10.3	Beteiligung von Erwachsenen an Programmen der non-formalen Bildung	53
3.10.4	Beteiligung von Arbeitslosen an beruflicher Weiterbildung	54
3.10.5	Zuständige Institutionen	54
3.10.6	Finanzierung	54
4	Berufliches Bildungswesen	55
4.1	Berufliche Bildung auf dem Weg nach Europa (Entwicklung seit 1991)	55
4.2	Berufliche Sekundarschulen als dominante Form beruflicher Bildung	57
4.3	Kurzzeitberufsschule [nizja poklicno]	58
4.4	Dreijährige Berufsschule [poklicne sole]	60
4.5	Technische Sekundarschule und Schulzentren	62
4.6	Übergänge im (beruflichen) Bildungswesen und auf den Arbeitsmarkt	64
4.7	Dropouts	66
4.8	Zweijährige postsekundäre berufliche Schulen (Berufskollegs) [visje strokovne sole]	69
4.9	Duales System	69
4.10	Non-formale und informelle berufliche Bildung	72
4.11	Berufsbildungsforschung	72
4.11.1	Universitätsinstitute	73
4.11.2	Eigenständige Forschungseinrichtungen	73
5	Weiterbildung und berufliche Weiterbildung, auch non-formale und informelle berufliche Bildung	75
5.1	Rahmen	75
5.2	Non-formale Weiterbildung	76
5.3	Formale Weiterbildung	76
5.4	Innerbetriebliche Weiterbildung	78
6	Personal im (beruflichen) Bildungswesen	79
6.1	Überblick zum Personal und zur Ausbildung des Personals	79
6.1.1	Vorschullehrer	79
6.1.2	Lehrer an Elementarschulen (Primarbereich und Sekundarbereich I)	80

6.2	Qualifizierungs- und Rekrutierungswege des Personals im beruflichen Bildungswesen	80
6.2.1	Lehrer an den technischen und beruflichen Sekundarschulen	80
6.2.2	Betriebliches Ausbildungspersonal	81
6.2.3	Dozenten an postsekundären Berufskollegs	81
6.3	Anreizsysteme für Lehrkräfte	81
6.4	Lehrerfortbildung	82
7	Länderübergreifende Mobilität, Internationale Berufsbildungszusammenarbeit	83
7.1	Zertifizierung und gegenseitige Anerkennung von Abschlüssen	83
7.2	Binationale, multinationale und internationale Berufsbildungszusammenarbeit	84
7.2.1	Internationale und europäische Kooperationen	84
7.2.2	Internationale Kooperationen bei der Modernisierung der beruflichen Bildung	85
7.3	Binationale und internationale Austauschprogramme in der Berufsbildungszusammenarbeit	88
8	Zusammenfassung	89
9	Literatur	93
9.1	Weiterführende Literatur	93
9.2	Sonstige benutzte Literatur	94
10	Dokumente, Rechtsgrundlagen	97
10.1	Gesetze, Verordnungen	97
10.2	Ausbildungsordnungen, sonstige Unterlagen	97
10.3	Anschriften	97
	Register	99
	Organigramm Schul-, Ausbildungs- und Weiterbildungswesen	106

Verzeichnis der Tabellen und Übersichten

Tab. 1	Ergebnis der Wahlen vom 15.10.2000	13
Tab. 2	Wirtschaftliche Entwicklung der Regionen, bezogen auf die Merkmale der Arbeitslosen	14
Tab. 3	Beschäftigte und Verteilung der formalen Bildungsabschlüsse nach ISCED-Niveaus im Jahr 2000 (Februar) und teilweise im Jahr 1995	16
Tab. 4	Registrierte Arbeitslose nach unterschiedlichen Kategorien, 1988-2000	17
Tab. 5	Sektorale Veränderungen des Bruttoinlandsproduktes [in %] zwischen 2001 und 2002	18
Tab. 6	Höchstes Qualifikationsniveau der 651 000 Personen in abhängigen Beschäftigungsverhältnissen (1997) [Anteil in %]	20
Tab. 7	Strukturdaten der Programme für Arbeitslose 1999	29
Tab. 8	Anteil der Absolventen mit Elementar-, Sekundar- und Hochschulabschluss an der Erwerbsbevölkerung [in %]	32

Tab. 9	Schüler und Studenten nach Bildungsbereichen [absolut]	32
Tab. 10	Schulbesuch nach Bildungsbereichen[absolut]	32
Tab. 11	Bildungsabschlüsse der über 15-jährigen Bevölkerung [in %]	37
Tab. 12	Bevölkerungsentwicklung in Slowenien	38
Tab. 13	Entwicklung der allgemeinbildenden und beruflich-technischen Zweige des Sekundarbereiches 1980/81 bis 1998/99 [absolut]	45
Tab. 14	Postsekundäre berufliche Bildung (Berufskollegs) 1999/2000 [absolut]	46
Tab. 15	Hochschulbildung: Einrichtung von Hochschulen 1999/2000 [absolut]	47
Tab. 16	Studierende im tertiären Bereich (1999/2000) [absolut]	48
Tab. 17	Teilnehmerzahlen von Erwachsenen in Programmen/Schulformen des Sekundarbereichs [absolut u. in %]	52
Tab. 18	Weiterbildungsbeteiligung nach Wirtschaftszweigen 1999	53
Tab. 19	Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsmaßnahmen	53
Tab. 20	Beteiligung an Weiterbildungs-Programmen für Arbeitslose [absolut]	54
Tab. 21	Berufsfelder [nomenklatura poklicev]	58
Tab. 22	Fächer der Lehrpläne der beruflichen und technischen Schulen [in %]	59
Tab. 23	Stundentafel für die dreijährige Ausbildung in Vollzeit-Berufsschulen und im dualen System [in % als Mindestanteile am Wochenplan]	60
Tab. 24	Curriculum der vierjährigen und zweijährigen (3+2) Technischen Sekundarschule[in Schulstunden, Verteilung in %]	63
Tab. 25	Verteilung der jährliche Aufnahmequoten in den sekundären (beruflichen, technischen und allgemeinbildenden (gymnasialen) Bildungsgängen 1995/96 bis 2001/2002 [in %] und Gesamtzahl [absolut]	65
Tab. 26	Anzahl der Schüler aller Jahrgänge (1. bis 5.) in den sekundären (beruflichen, technischen und gymnasialen) Bildungsgängen 1995/96 bis 2001/2002 [absolut, (in %)]	66
Tab. 27	Dropout Quoten [in %, bzw. (absolut)] der Bildungsgänge des Sekundarbereiches für die in den Schuljahren 1991/92-1993/94 in den Sekundarbereich übergewechselten Schülerkohorten nach einem fünfjährigen Monitoring	67
Tab. 28	Verteilung der Sekundarschüler auf Berufsfelder und gymnasiale Bildungsgänge [in %] und Anzahl der Sekundarschulen [absolut]	68
Tab. 29	Entwicklung der jährlichen Aufnahmezahlen in postsekundären beruflichen Schulen (Berufskollegs) [absolut]	69
Tab. 30	Schüler / Auszubildende im dualen System [absolut]	70
Tab. 31	Gesamtzahl der verfügbaren und besetzten Ausbildungsplätze im dualen System für den Jahrgang 1999/2000	71
Tab. 32	Teilnehmer an öffentlichen Weiterbildungsprogrammen zur Erlangung formaler beruflicher und allgemeiner Abschlüsse, 1999 [absolut]	77
Tab. 33	Formen betrieblicher Weiterbildungen [in %]	78
Tab. 34	Klassifizierung von Bildungsgängen und -abschlüssen nach ISCED (1987)	84

Grunddaten [2002/2003]

Slowenien / Republike Slovenije / Slo

Fläche [km ²]	20 253	
Bevölkerungsdichte [Einw./km ²]	98,5	
Einwohner [Mio.],	1 994 793	(März 2002)
davon Slowenen [in %]	87,8	
davon Ausländer [in %]	2,2	
Alter [Anteil an der Gesamtbevölkerung] [in %]		(2000)
bis 14 Jahre	15,9	
15 bis 19 Jahre	7,0	
über 60 Jahre	19,2	
20 bis 59 Jahre	57,0	
Erwerbstätige [in % Gesamtbevölkerung]		
15-65+ Jahre	53,9	
15 bis 19 Jahre	1,1	
bis 29 Jahre	15,0	
Erwerbslose [in %] insgesamt	11,8	
15 bis 24 Jahre [in % der Altersgruppe]	18,2	(2001)
15 bis 24 Jahre [in % aller Erwerbslosen]	31,0	

Wirtschaftsschwerpunkte [2000] [in %]

Sektor	Erwerbstätige	Anteil am Bruttoinlandprodukt
Primär/Landwirtschaft	10,0	3
Sekundär/Produktion	38,1	39
Tertiär/Dienstleistung	51,9	58

Wirtschaftsleistungen [2000]

Bruttonozialprodukt [in Mio. EUR]	20 029
Pro-Kopf-Einkommen [in EUR]	10 075

226,8770 SIT = 1 US \$; 226,3098 = 1 EUR (Stand 2000)

Abkürzungen

CDCC	Council for Development of Cultural Co-Operation Europäischer Rat für Kulturelle Kooperation
CEDEFOP	Centre européen pour le développement de la formation professionnelle, European Centre for the Development of Vocational Training Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung
CPI	Center Republike Slovenije za Poclieno Izobrazevanje Zentrum der Republik Slowenien für berufliche Bildung
CITTIC	Craft into Technology and Technology into Craft (Programm zur) Verbindung von Handwerk mit Technologie und Technologie mit Handwerk
DCEI	Development Criteria for European Integration EU-Konversionsindikatoren
ESF	Europäischer Sozialfonds
EU	Europäische Union
EUS	Gemeinschaftliches Studienbesuchsprogramm der EU / The Community Study Visits Programme / Le programme communautaire de visites d'étude
HDI- Einstufung	Human Development Index Seit 1990 vom UNDP (United Nations Development Program) benutzter Indikator für den Entwicklungsstand eines Staates
INNOBA	Implementation of innovations into small- and medium-sized companies (Programm zur) Einführung von Innovationen in kleine und mittlere Unternehmen
IWL	Integration of Work and Learning Verbindung von Arbeit und Lernen, ein Gemeinschaftsprojekt Sloweniens und Ungarns
ISCED	International Standard Classification of Education
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
LEONARDO Da VINCI	Aktionsprogramm der Europäischen Union zur Berufsbildungspolitik
MOESS	Ministrstvo za Solstvo, Znanost in Sport Ministry for Education, Science and Sport Ministerium für Erziehung, Wissenschaft und Sport
MLFS	Ministrstvo Zadelo Druzino in Socialne Zadeve Ministry of Labour, Family and Social Affairs Ministerium für Arbeit, Familie und Soziales

MOCCA	Posodabljanje Izobrazevalnik Programov, Razvoj cewrtificatnega Sistema in Preverjanje Kakovosti v Pocliknem izobrazevanju za mladi-no in Odrasic Modernisation of Curricula, Certification and Assessment in Voca-tional Education for Youth and Adults Modernisierung der Curricula, Zertifizierung und Bewertung in der Be-ruflichen Bildung von Jugendlichen und Erwachsenen
NEO	National Employment Organisation [Zavod Republike Slovenije za Zaposlovanje] Nationale Beschäftigungsagentur der Republik Slowenien
NVQs	National Vocational Qualifications Englisches System zur Bestimmung von beruflichen Qualifikationen (vgl. Länderstudie Großbritannien: England und Wales, Schottland)
PHARE	P oland and H ungary, A id for R estructuring of the E conomics Polen und Ungarn, Unterstützung zur Rekonstruktion der Volkswirt-schaft
PHARE-MOCCA-Programm	(MOCCA s.o.) Programm zur Modernisierung beruflicher Bildung durch Curriculumreform, Zertifizierung und Anerkennung von Quali-fikationen als Bestandteil eines EU-Programms zur Förderung der Trans-formation der Volkswirtschaften Ungarns und Polens unter der Feder-führung Sloweniens
SCO	Standard Clasification of Occupations Standard Klassifizierung der Tätigkeiten (näherer Bezug herstellen)
SIT	Tolar = 100 Stotin (slowenische Währung)
UNDP	United Nations Development Program Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen
♀	weiblich (Symbol in Tabellen)
♂	männlich (Symbol in Tabellen)
♂+♀	= Addition von ♂+♀ [absolut], oder Durchschnitt von ♂+♀ [in %]

Einleitung

Seit der Unabhängigkeit (1991) hat Slowenien große Anstrengungen unternommen, um die politische und wirtschaftliche Integration in die Europäische Union zu erreichen. Die Bevölkerung beginnt jetzt mit vergleichsweise hohen ökonomischen Wachstumsraten, niedrigen Arbeitslosenquoten und einem hohen Bildungs- und Ausbildungsniveau die Früchte der Mitte der neunziger Jahre eingeschlagenen Reformpolitik zu ernten.

Die seit 1996 herausgebildeten Strukturen der Berufsausbildung beinhalten sowohl eine neugeschaffene duale Systemkomponente, als auch eine ausdifferenzierte, horizontal und vertikal verknüpfte vollzeitschulische Komponente mit vielen Variationen. Vielfältige Verknüpfungen bestehen nicht nur zwischen den unterschiedlichen berufsqualifizierenden Bildungsgängen bzw. Schularten, sondern auch zwischen Gymnasien und beruflich/technischen Schulen, um so eine größtmögliche Durchlässigkeit zu erreichen. Gleichwohl erfreut sich auch in Slowenien der „gymnasiale Königsweg“ einer deutlich höheren Attraktivität und Wertschätzung als der Weg über die berufliche Bildung. Das Prinzip der Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung findet zwar seinen Niederschlag in den Systemstrukturen, es ist aber noch lange nicht im Bewusstsein der Bevölkerung verankert.

Es zeichnet sich weiterhin ab, dass die massiv betriebenen Versuche der Einführung eines Dualen Systems auf Widerstände stoßen und nicht in dem politisch gewollten Ausmaß vorankommen; auch in diesem Punkt bildet Slowenien keineswegs eine Ausnahme unter den Ländern mit schulischen bzw. staatlichen Berufsbildungssystemen.

Die jüngsten Entwicklungen in der slowenischen Berufsbildung lassen eine bemerkenswerte curriculare und ordnungspolitische Verbindung des deutschen *Berufsprinzips* mit dem angelsächsischen *Modulprinzip* erkennen. Hier zeichnet sich möglicherweise ein europäischer Trend ab. Aus deutscher Perspektive ist es von besonderem Interesse, welche Verbindungen sich zwischen dem traditionellen slowenischen, am Beruf orientierten und gleichwohl überwiegend vollzeitschulischen Berufsbildungssystem und der stattfindenden Modularisierung nach angelsächsischem Muster entwickeln.

An dem in Slowenien quasi im Laborversuch und in Zeitraffertempo stattfindenden Reformprozess lässt sich studieren, wie sich die Verbindung von anschlussfähigen Strukturen eines nationalen Berufsbildungssystems mit europäischen Einflüssen im Transformationsprozess zur Vorbereitung der vollständigen EU-Integration vollziehen kann. Förderliche wie hemmende Bedingungen dieses Prozesses werden dabei deutlich.

Slowenien kommt wegen der dabei gewonnenen Erfahrungen, aber auch wegen der geografischen und kulturellen Nähe sowohl zu den angrenzenden mitteleuropäischen Ländern als auch zu den anderen ehemaligen jugoslawischen Teilrepubliken eine besondere Brückenfunktion zu. Slowenische Berufsbildungsexperten sind bereits in mehreren Balkanländern im Auftrag der EU als Berater und Multiplikatoren tätig.

1 Einführung in die geographischen, gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen

1.1 Grunddaten zur Geografie und Bevölkerung

Geographische Grunddaten

Slowenien mit seinen ca. 20 000 km² und knapp zwei Mio. Einwohnern gehört zu den kleinsten Ländern der EU. Seine Lage zwischen den europäischen Kernländern Italien im Westen, Österreich im Norden sowie den potentiellen Beitrittskandidaten und ehemaligen sozialistischen Ländern Ungarn und Kroatien im Süden und Südosten prädestiniert Slowenien auch in geografischer Hinsicht als eine Brücke im Transformationsprozeß der Balkanländer. Geografen unterscheiden sechs Regionen: die Alpen mit den Julischen Alpen und dem höchsten slowenischen Berg Triglav (2864 m), den Kamnik-Svinja-Alpen, den Krawanken und dem Pohorje-Massiv, die Hügellandschaft des Voralpenlandes, die sich an der Südseite der Alpen erheben, das Dinarische Gebirge unterhalb davon, das Karstplateau zwischen der Hauptstadt Ljubljana und der italienische Grenze, den 46 Kilometer langen Küstenstreifen an der Adria, die über das gesamte Land verteilten Tiefebenen und die weite Pannonische Ebene im Nordosten.

Der Vielfalt der Landschaften entsprechen große klimatische Unterschiede auf kleinem Raum: Im Nordwesten herrscht alpines Klima vor, an der Küste Mittelmeerklima und im Osten gemäßigt Kontinentalklima.

In kultureller und historischer Hinsicht können acht Regionen oder Provinzen (Gorenjska, Primorska, Notranjska, Dolenjska, Bela Krajina, Stajerka, Prekmurje und Koroska) unterschieden werden. Diese regionalen Differenzierungen spielen heute aber kaum noch eine Rolle, denn Slowenien kann als ein weitgehend zusammenhängendes Land mit einer Kernregion um die Hauptstadt Ljubljana mit 265 000 Einwohnern im Zentrum und die darum herumgruppierten Provinzen angesehen werden. Politisch ist das Land in 147 Verwaltungsbezirke und Gemeinden [objine] aufgeteilt. Die nächstgrößere Stadt nach Ljubljana ist Maribor mit 109 000 Einwohnern, es folgen Kranj (51 800), Celje (48 700), Koper (46 800), Novo Mesto (40 700). Ca. 50% der Bevölkerung leben in Städten.

Auch wenn Slowenien nicht größer ist als zum Beispiel Schleswig-Holstein, sind große regionale Unterschiede hinsichtlich der Lebenschancen der Bevölkerung sowie der erwarteten Entwicklungspotentiale festzustellen, was gegenwärtig in der Arbeitslosenquote, im Einkommen, im Bildungsniveau und in der Bewertung der Lebensqualität zum Ausdruck kommt.¹ Zum Ausgleich dieser Disparitäten wurde 1999 ein Gesetz zur öffentlichen Finanzierung einer ausgeglichen Regionalentwicklung erlassen und ein Regionalentwicklungsprogramm aufgelegt, in dem *12 Regionen* unterschieden werden, die dem NUTS III-Level der EU entsprechen. Im September 2000 wurde von Seiten Sloweniens

1 IMAD March 2001; IMAD, Economic mirror, 5/2001.

der Vorschlag entwickelt, das Land in zwei Regionen (Großraum Ljubljana und Restslowenien), entsprechend dem NUTS II-Level zu gliedern. Dieser Vorschlag wurde jedoch abgelehnt, da Slowenien dann im Mittelfeld der 15 EU-Länder liegen würde.

Mehr als die Hälfte des Landes ist mit zum Teil unberührten Wäldern bedeckt. 43% der Fläche wird landwirtschaftlich, vor allem durch Anbau von Wein, Getreide und Obst, genutzt. Bodenschätze sind relativ spärlich, doch verfügt das Land über einige Eisenvorkommen bei Jesenice und Kohlebergwerke bei Tribovlje.

Bevölkerung, Ethnische Minderheiten/Ausländer

Eine wesentliche Bedeutung für die historische Herausbildung einer nationalen Identität hat die slowenische Sprache, die sich von anderen slawischen Sprachen deutlich unterscheidet. So waren die jahrhundertlangen Unabhängigkeitsbestrebungen des slowenischen Volkes von der Herrschaft der Habsburger und damit auch von der deutschsprachigen Oberschicht auch immer darauf gerichtet, die eigene Sprache zu pflegen. Die meisten Slowenen beherrschen eine oder zwei Fremdsprachen: nach einer Befragung von 1991 sprachen fast 90% der Bevölkerung neben ihrer Muttersprache serbokroatisch, 45% deutsch, 37% englisch und 17% italienisch. Die Analphabetenquote liegt unter 5%.

In der an Italien grenzenden Region Primorska leben ca. 3 000 Italiener, im Osten um Prekmurja ca. 8 500 Ungarn und 2 300 Roma. Ungarn und Italiener sind als offizielle Minderheiten anerkannt und genießen den Schutz der Verfassung mit einem gewählten Vertreter im Parlament. Sie können in ihrer Muttersprache unterrichtet werden. Etwa 230 000 Einwohner (11,5% der Bevölkerung) sind Kroaten, Serben, Bosnier und Albaner, die zum größeren Teil als Flüchtlinge nach dem Zerfall Jugoslawiens ins Land gekommen sind und keine slowenische Staatsbürgerschaft besitzen. Durch diese Zuwanderungen (1,3% Migration in 2000) konnte der Bevölkerungsrückgang infolge des Geburtenrückgangs (-0,2 im Jahre 2000) bislang mehr als ausgeglichen werden. In den nächsten Jahren wird jedoch ein reales Schrumpfen der Einwohnerzahl erwartet. Die Fruchtbarkeitsrate ist mit 1,2 Geburten je Frau (zum Vergleich in Deutschland: 1,3) eine der niedrigsten der Welt. Die alterslastige Bevölkerungspyramide gleicht der anderer mittel- und westeuropäischer Staaten; der Anteil der Kinder und Jugendlichen bis 15 Jahre sank von 16,1% in 1999 auf 15,7% in 2000, während der Anteil der über 65-Jährigen von 13,9% auf 14,1 anstieg.² Die Bevölkerungsprojektion erwartet für das Jahr 2020 bei den unter 15-Jährigen einen Anteil von 15%, bei den über 65-Jährigen dagegen von 27%.³

Religion

In der überwiegenden Mehrheit (70,8 %) ist die Bevölkerung heute katholisch. Im Verlauf der von der Habsburger Dynastie unterstützten Gegenreformation wurde der im 17. Jahrhundert in Slowenien weit verbreitete Protestantismus wieder auf unter 1% zurück-

2 Rapid Report, Natural and migration changes of population, Slovenia, 2000, No. 233.

3 Kraigher, T.: Population Projection 1997-2060, IMAD, Ljubljana 2000.

gedrängt. Die relativ kurze Zeitspanne des Protestantismus war von großer Bedeutung für die Entwicklung einer nationalen, auf der slowenischen Sprache ruhenden Identität. Denn erst mit dem Protestantismus wurde durch die Übersetzung der Bibel in die slowenische Sprache eine deutliche Verbesserung des Bildungsstandes der breiten Bevölkerung möglich. Heute spielt die katholische Religion in der Gesellschaft und im Bewusstsein vor allem der jüngeren Bevölkerungsgruppen keine dominierende Rolle mehr. Weitere religiöse Minderheiten sind 2,4% griechisch-orthodoxe Christen und 1,5% Muslime.

1.2 Historische Grunddaten und für die Entwicklung des Bildungswesens relevante Grundzusammenhänge

Vgl. dazu Kapitel 3.1.1, S. 33 ff.

1.3 Politische Struktur und Verwaltungsgliederung

Slowenien ist eine rechtsstaatliche parlamentarische demokratische Demokratie. Die staatliche Autorität gründet sich auf dem Prinzip der Gewaltenteilung. Die Gesetzgebung erfolgt durch die *Nationalversammlung* [drzavni zbori] mit ihren 90 Abgeordneten.

Tab. 1 Ergebnis der Wahlen vom 15.10.2000

Partei	Sitze in der Nationalversammlung
Liberaldemokratische Partei (LDS)	34
Sozialdemokraten (SDS)	14
Vereinigte Liste der Sozialdemokraten (ZLSD)	11
Slowenische Volkspartei (SDL + SKD)	9
Neues Jugoslawien	8
Demokratische Rentnerpartei DeSUS)	4
Slowenische Nationalpartei	4
Partei der Jungen (SMS)	4

Staatsoberhaupt ist der für jeweils fünf Jahre gewählte und seit 1990 amtierende Präsident der Republik Milan Kuca, der zugleich Oberkommandierender der Streitkräfte ist. *Regierungschef* ist Janez Drnovsek (LDS).

Der *Nationalrat* [Drzavni svet] ist ein Beratungsgremium, das zusammengesetzt ist aus Vertretern sozialer, ökonomischer, professioneller und lokaler Interessengruppen. Er kann der *Nationalversammlung* Gesetze vorschlagen und von ihr zu bestimmten Fragen angehört werden. Weiterhin hat er das Recht, ein Referendum durchzuführen und einen parlamentarischen Untersuchungsausschuss einzusetzen.

Die *Regierung der Republik Slowenien* [Vlada Republika Slovenije] ist als Exekutive das höchste Verwaltungsorgan und hat politische und administrative Aufgaben. Die politische Funktion bezieht sich im wesentlichen auf die Ausführung der in der Nationalversammlung beschlossenen Politik und Gesetze. Der *Premierminister* [predsednik vlade] leitet die Regierungsarbeit, koordiniert die Arbeit der Minister (Inneres; Äußeres; Finan-

zen; Justiz; Verteidigung; Arbeit, Familie u. Soziales; Wirtschaft; Landwirtschaft, Forsten und Ernährung; Kultur; Umwelt u. Raumplanung; Transport; Erziehung, Wissenschaft u. Sport; Gesundheit; Informationsgesellschaft) und repräsentiert die Regierung.

Verwaltungsgliederung und regionale Entwicklung

Slowenien ist seit 1995 gegliedert in 58 Verwaltungseinheiten und 147 lokale Selbstverwaltungen [obcine]. Die 475 348 registrierten Haushalte verteilen sich auf 5 974 Siedlungen.⁴ Diese werden von den Einwohnern eines Gebietes mit gemeinsamen Interessen und Bedürfnissen gewählt. Sie verfügen über einen eigenen Haushalt. Die Zentralregierung kann bestimmte Aufgaben an die lokalen Selbstverwaltungen delegieren.

Tab. 2 Wirtschaftliche Entwicklung der Regionen, bezogen auf die Merkmale der Arbeitslosen⁵

Regionen	Arbeitslosenquote [in %]	Spezifische Merkmale der gemeldeten Arbeitslosen [in % aller Arbeitslosen] ⁶			
		Qualifikationsniveau I und II	VI und VII	unter 26 Jahre	Männer
Zentral-Slowenien	9,2	44,1	8,4	20,8	55,0
Littoral-Karst	9,2	6,6	6,6	25,0	51,3
Gorenjska	10,1	46,8	5,2	18,8	62,0
Goriska	6,2	44,9	6,3	25,4	52,1
Savinjska	13,6	47,2	3,1	25,5	49,9
Südost-Slowenien	10,8	59,7	2,5	22,0	54,3
Pomurska	17,2	54,9	2,5	30,7	40,9
Notranjska-Karst	10,8	45,7	4,9	25,8	50,7
Podravska	18,7	44,1	3,3	21,7	51,1
Koroska	10,3	47,4	3,2	24,6	48,5
Spodnje-posavska	13,9	51,5	2,6	25,2	49,2
Zasavska	15,5	50,5	3,1	28,1	46,5
<i>Slowenien</i>	<i>12,2</i>	<i>47,2</i>	<i>4,5</i>	<i>23,4</i>	<i>51,7</i>

Um den offenbar zunehmenden Disparitäten zwischen der Entwicklung der Zentralregion um Ljubljana und den übrigen Teilen des Landes entgegenzuwirken, wurde 1999 das Gesetz über öffentliche Finanzen und ausgeglichene Regionalentwicklung verabschiedet. Auf dieser Grundlage wurden seitdem mehrere Regionalentwicklungsprogramme aufgelegt. Die großen Ungleichgewichte der historisch entstandenen slowenischen Regionen, die allerdings gegenwärtig keine abgegrenzten politischen oder administrativen Einheiten mehr darstellen, wird in der *Tabelle 2* deutlich. Klar erkennbar ist der Zusammen-

4 Slovenia in Figures. Ljubljana, Juni 1998.

5 IMAD, Economic Mirror 2000.

6 Die Qualifikationsstruktur wird gegenwärtig noch klassifiziert mit einer siebenstufigen, an formalen Abschlüssen orientierten Pyramide, Stufe I und Stufe II sind un- bzw. angelernte Arbeiter, VI und VII Hochschul- bzw. Universitätsabsolventen (vgl. Tabelle 6, S. 20).

hang zwischen Qualifikationsniveau und Arbeitslosenquote der erwerbstätigen Bevölkerung.

Anzumerken ist, dass die Arbeitslosenquote in den letzten Jahren in allen Regionen kontinuierlich abgenommen hat. Dennoch bestehen weiterhin große regionale Unterschiede: in Podravska (18,7%) waren dreimal soviel Arbeitslose gemeldet wie in Goriska (6,2%).

Basierend auf den Regionalindikatoren

- allgemeines sozio-politisches Umfeld und „Image“ der Region;
- existierende ökonomische Struktur;
- Humanfaktoren und regionale Lebensqualität;
- Zugang zu Informationen über Markt, Technologien, Organisation und Management;
- Finanzierungsmöglichkeiten für Investitionen;

werden die Entwicklungspotentiale der Regionen Sloweniens folgendermaßen bewertet:

- (A) Wachstumsregionen mit hohen Entwicklungspotentialen: Zentralslowenien (mit Ljubljana), Littoral-Karst, Gorenjska, Dolenjska, Goriska;
- (B) Stagnierende Regionen mit begrenzten Entwicklungspotentialen: Savinjska, Podravska, Koroska, Notranjska;
- (C) Regionen mit schlechten sozioökonomischen Bedingungen und Potentialen: Sponjeposavska, Pomurska, Zasavska.⁷

1.4 Sozialstruktur, Werteorientierung und Bildungsabschlüsse

Als ein kleines mitteleuropäisches Kernland war Slowenien immer äußeren Einflüssen wesentlich stärker ausgesetzt, als das historisch bei europäischen Großmächten wie England, Frankreich, Spanien oder Russland der Fall war. Zugleich aber war die Betonung der eigenen Werte, der slowenischen Sprache und Kultur eine wesentliche Voraussetzung für die Wahrung der nationalen Identität.

Mit der Industrialisierung und dem damit einhergehenden allmählichen Bedeutungsverlust der Adelsprivilegien der agrarischen österreichischen Führungsschicht bis zum Ersten Weltkrieg und mit dem Erstarken des slowenischen Bürgertums gewannen formale Bildungsabschlüsse und damit meritokratische Rekrutierungs- und Legitimationsmuster an Bedeutung bei der Reproduktion der Führungsschicht und Besetzung der gehobenen Positionen in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft. Dessen Ausdruck ist die bis heute vorhandene hohe Wertschätzung der gymnasialen und tertiären Bildungsgänge und das vergleichsweise geringe Ansehen der technischen und beruflichen Bildungsgänge, die noch immer und seit der Unabhängigkeit Sloweniens wieder zunehmend als „zweite Wahl“ betrachtet werden, obwohl sie durchlässig strukturiert sind und zu formal anerkannten Qualifikationen und Berechtigungen (Berufsqualifikation und Matura) führen.

⁷ IMAD, Economic Mirror, 5/2001.

Offensichtlich ist es bei der „Neuaufstellung“ des Berufsbildungssystems nach der Erlangung der Unabhängigkeit von Jugoslawien nicht gelungen, an die österreichische Traditionslinie anzuknüpfen, in der die vollzeitschulische Berufsbildung noch heute eine hohe Reputation genießt. Erreicht wurde diese gesellschaftliche Wertschätzung vor allem durch die Verbindung dieser Schulen und ihrer Abschlüsse mit ihrer Anerkennung als Eintrittsvoraussetzung in den Staats- und Militärdienst, aber auch in mittlere und gehobene Positionen in der Wirtschaft. Die vom kommunistischen jugoslawischen System betriebene schrittweise Eliminierung des Gymnasiums zugunsten eines allgemeinen Arbeiterbildungssystems scheint einer der Gründe für die gegenwärtige, gegenläufige Absetzbewegung von der beruflichen Bildung zu sein. Ähnliche Entwicklungen sind auch in anderen ehemaligen Ostblockländern (Tschechien, Ungarn, Bulgarien) zu beobachten.

Tab. 3 *Beschäftigte und Verteilung der formalen Bildungsabschlüsse nach ISCED-Niveaus im Jahr 2000 (Februar) und teilweise im Jahr 1995⁸*

Niveau nach ISCED	Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter		Beschäftigte	
	in 1 000	Verteilung in %	in 1 000	Verteilung in %
ISCED 0-2: ohne Abschluss oder Primarschulabschluss u. Teilqualifikation	200	20,8	17,8	19,9 (25,8)
ISCED 3-4: Sekundarschulabschluss (2,5- bis 5-jährige berufliche / technische Ausbildung)	605	62,8	561	62,8 (59,6)
ISCED 5-6: Postsekundärer Abschluss (College, Hochschule, Universität)	159	16,4	154	17,3 (15,4)
<i>Gesamt</i>	<i>963</i>	<i>100,0</i>	<i>894</i>	<i>100,0</i>

Die durchgängige „Anhebung“ des Bildungs- und Qualifikationsniveaus der Erwerbsbevölkerung ist ein Ergebnis des Zusammenwirkens (berufs)bildungspolitischer Schwerpunktsetzungen seit 1995 und der hohen Akzeptanz schulischer und universitärer Abschlüsse als Status- und Selektionskriterium bei Stellenbesetzungen. Besonders die akademische Bildung genießt in breiten Kreisen der Bevölkerung traditionell ein hohes Ansehen.

Das formale Bildungsniveau gilt als ein wesentlicher Deskriptor der Sozialstruktur und des individuellen Statusmerkmals, was sich auch im kontinuierlichen Anstieg der Absolventen der Gymnasien [gimnazijy] von 20,0% (1991/1992) auf 34,9% (2001/2002) und einer Abnahme der Absolventen der drei- bis vierjährigen Technischen Sekundarschulen [Srednje Tehnisko oz Strokovno] von 38,6 % (1991/92) auf 31,7% (2001/2002) niederschlägt. Einen erheblichen Rückgang der Schülerzahlen verzeichnen im gleichen Zeitraum ebenfalls die zwei- bis dreijährigen Beruflichen Sekundarschulen (um 15,7%)

⁸ Rapid Report, Labour Market, No. 269, Dezember 2000.

und die Niederen Berufsschulen (um 59,3%). Entsprechend dieser Tendenz verdoppelte sich der Anteil der Universitätsabschlüsse nahezu von 2 530 (1990) auf 4 912 (1997).⁹

1.5 Wirtschaftsstruktur

1.5.1 Beschäftigungsstruktur und Arbeitsmarkt

Im Zusammenhang mit dieser Entwicklung steht die zunehmende Tertiärisierung der Wirtschaft und des Beschäftigungssystems mit der Zunahme von Planungs-, Beratungs-, Pflege-, Informations- und weiteren Dienstleistungsaufgaben und die damit einhergehende Abnahme von relativ niedrig qualifizierten Arbeitstätigkeiten in den zurückgehenden landwirtschaftlichen und traditionellen industriellen Sektoren. Auch hier gilt als Kehrseite dieser allgemeinen Tendenz zur Höherqualifizierung, dass die Beschäftigungschancen für Niedrigqualifizierte und Ältere rapide abnehmen. So steht einer erwarteten zunehmenden Zahl von Hochqualifizierten in den Wachstumsbranchen des Dienstleistungssektors und bei den produktionsnahen Dienstleistungen eine zunehmende Zahl von befristet Beschäftigten (11% aller Beschäftigten 1999), von Teilzeitkräften (6,6%) und von Selbständigen (12%, davon die meisten in der Landwirtschaft) gegenüber.¹⁰

Tab. 4 Registrierte Arbeitslose nach unterschiedlichen Kategorien, 1988-2000¹¹

Jahr	registrierte Arbeitslose [absolut]	[in %] bezogen auf die unterschiedlichen Kategorien					
		unter 26 Jahre	Erstbe- werber	Frauen	Langzeitar- beitslose	ohne Quali- fikation (ISCED 0-2)	über 40- Jährige
1988	21 342	51,9	28,7	47,3	36,9	57,1	14,5
1993	129 007	37,4	19,0	43,8	54,8	35,3	28,2
1998	126 080	26,3	18,1	49,9	62,2	46,0	46,7
2000	106 601	23,4	17,0	50,7	61,4	47,2	50,7

Eine besondere Herausforderung für die gesellschaftliche Integration stellte der dramatische Anstieg der Zahl der registrierten Arbeitslosen von 2,2% (1988) auf 14,5% (1998) dar. Diese Zahl konnte durch Veränderungen der statistischen Zählweise auf 11,4% (II/2001) gesenkt werden. Nach der Zählweise der ILO sank die Arbeitslosenquote sogar auf 5,9%. Nach Ignjatovic, Svetlic und Trank¹² enthüllt diese Diskrepanz zwischen den amtlich registrierten Arbeitslosen und der an den ILO-Kriterien orientierten offiziellen Arbeitsmarktstatistik die umfängliche Verbreitung der Schwarzarbeit wie auch die „relaxten“ Praktiken der Arbeitsämter. Die Zahl der Jüngeren, einen ersten Arbeitsplatz Suchenden geht seit 1988 deutlich zurück. Die Vermutung liegt nahe, dass diese Entwicklung mit dem steigenden Qualifikationsniveau dieser Gruppe korrespondiert. Dagegen nimmt der Anteil der Langzeitarbeitslosen und über 40-jährigen Arbeitslosen kontinuier-

9 Statisticni podatki opvisu in kadrih v srednjih solah in dijaskih domovih. Portoroz 2001.

10 Institute of Macroeconomic Analysis a. Development (IMAD), Spring Report 2001, Ljubljana.

11 Employment Service of Slovenia (ESS), 2001, Letno procilo (Annual Report) Ljubljana.

12 Ignjatovic, Svetlic, Trbanc, 2001, S. 11.

lich zu. Zählt man zu dieser auf 40% geschätzten Gruppe die niedrig qualifizierten Geringverdiener, Unterbeschäftigten und in der Schattenwirtschaft Tätigen hinzu, denen eine angestellte Mittelschicht von 40% und eine äußerst heterogene Gruppe der 12% Selbständigen gegenüberstehen, so könnte man durchaus von einer „gespaltenen Gesellschaft“ reden.

1.5.2 Schwerpunkte der Volkswirtschaft

Der Strukturwandel der Volkswirtschaft findet seinen Ausdruck in einer dynamischen Tertiarisierung. Von 1999 bis 2000 verringerte sich die Zahl der in der Landwirtschaft Tätigen um 5,3% auf 10,0% aller Erwerbstätigen. Damit korreliert der hohe Rückgang in der Gruppe der Selbständigen (um 8,2% in 2000). Die Zahl der im Bergbau Beschäftigten sank um 18%, der Dienstleistungssektor nahm um 2,8% zu. Er umfasst 51,9% aller Beschäftigten. Der Anteil des industriellen Sektors stagniert bei 38%, allerdings sind innerhalb dieses Sektors erhebliche Umschichtungen von der industriellen Urproduktion (Hütten, Minen, Bergbau) hin zu den produktionsnahen Dienstleistungen zu verzeichnen.

Tab. 5 Sektorale Veränderungen des Bruttoinlandsproduktes [in %] zwischen 2001 und 2002¹³

Sektoren der Volkswirtschaft	2. Quartal 2001	2. Quartal 2002
Landwirtschaft, Jagd und Forsten	-2,2	-0,1
Fischerei	-7,5	-12,0
Bergbau und Steinbrüche	-13,6	5,1
Güterproduktion	3,5	3,7
Elektrizitäts-, Gas-, Dampf- und Wasserversorgung	8,6	8,7
Bauwirtschaft	-6,0	2,8
Groß- und Einzelhandel	2,0	2,0
Hotels und Restaurants	5,8	1,9
Transport, Lagerhaltung und Kommunikation	5,9	3,4
Finanzwesen	5,2	4,2
Staatsaktivitäten	3,1	3,6
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	4,6	4,6
Erziehung	2,2	3,6
Gesundheit und Sozialarbeit	3,8	3,3
Andere soziale und personale Dienste	4,1	4,5

Die industrielle Güterproduktion ist relativ vielseitig und umfasst den Maschinen- und Apparatebau (23,7% des Wertes aller exportierten Güter), Beförderungsmittel (12,5%), unedle Metalle und Waren daraus (11,8%), Chemieprodukte (9,9%), Kunststoffe (5,9%), Papier und Pappe (4,2%). Es herrschen mittlere und kleinere Betriebsgrößen (im Jahr 2000 gab es 34.329 KMU mit bis zu 500 Beschäftigten; es gibt nur sechs Betriebe mit über 2 000 Beschäftigten). In den KMU sind nur 20% der Erwerbstätigen beschäftigt. Die größten Zuwächse der Wertschöpfung wurden mit 8,6% im Jahr 2000 im Bereich der

13 Statistical Office of the Republic of Slovenia. First release, 3 national accounts, 30.09.2002.

Prozessindustrie (vor allem in der Petrochemischen Industrie und der Energieproduktion) erreicht; im gleichen Jahr nahm der Export und Import von Gütern und Dienstleistungen um 12,7% resp. 6,1% zu. Fast 70% des Außenhandels wird mit der EU getätigt.

Die reale Zuwachsrate des Bruttosozialproduktes lag im Zeitraum zwischen 1995 und 2000 kontinuierlich bei Werten zwischen 3,6% und 5,2%; es erreichte 4,6% im Jahr 2000, begleitet von einem Produktivitätszuwachs in der gleichen Größenordnung. Die unterschiedliche Entwicklung in den Sektoren der Volkswirtschaft dokumentiert sich in den unterschiedlichen jährlichen Zuwachsraten (vgl. *Tabelle 5*).

Das Nettoeinkommen steigt nach einem starken Einbruch in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit seit 1995 kontinuierlich und lag 2000 mit 10.050 US\$ pro Kopf auf dem Niveau der EU-Mitgliedsstaaten Portugal und Griechenland. Bezogen auf das Jahr 1992 (Index 100) beziffert sich das durchschnittliche monatliche Einkommen der Beschäftigten im März 2002 mit dem Index 448. Auch in der HDI-Einstufung (Human Development Index), dem vom UNDP benutzten Indikator für den Entwicklungsstand eines Staates, in den neben ökonomischen auch soziale Komponenten der Lebensqualität eingehen, stand Slowenien im Jahr 2000 mit Platz 29 unmittelbar neben Portugal (28.) und Griechenland (24.). Von zunehmender Bedeutung für die Wirtschaft Sloweniens ist der Tourismus, in dem 1999 schon 6,2% des Bruttoinlandsproduktes erwirtschaftet wurden.

1.5.3 Strukturprobleme der Volkswirtschaft

Unmittelbar nach der Erklärung der staatlichen Souveränität und dem Austritt aus der Föderation Jugoslawien ging ohne Übergang ein Absatzmarkt von ca. 30% der slowenischen Exporte verloren. Mehrere Jahre vergingen, ohne dass die für ausländische Investitionen förderlichen Rahmenbedingungen geschaffen wurden. Die Modernisierung der Wirtschaft kam daher nur sehr langsam voran. Das änderte sich mit der Novellierung restriktiver Gesetze, sodass es seit Ende der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts ebenfalls Ausländern und ausländischen Gesellschaften möglich ist, z.B. Land zu kaufen, sich an Joint Ventures zu beteiligen und Firmen zu 100% zu besitzen. Während 1996 noch weniger als ein Drittel der Unternehmen privatisiert waren, stieg dieser Anteil bis 2001 auf fast 100%. Lediglich die Privatisierung von Unternehmen der Elektrizitätsversorgung und von Straßenbau- und -betriebsfirmen, die nur teilweise privatisiert wurden, steht aus und soll noch abgeschlossen werden. Trotz dieser Liberalisierungen blieb der Zustrom direkter ausländischer Investitionen in Höhe von 181 Mio. US\$ bislang sehr moderat.

Ungelöste Probleme der slowenischen Volkswirtschaft sind die hohe Inflationsrate (8,9% in 2000) sowie die hohe Arbeitslosigkeit (fast 12% in 2001) infolge des wirtschaftlichen Strukturwandels und des relativ hohen Anteils älterer und unqualifizierter Arbeitnehmer.

Im März 2001 legte das Institut für makroökonomische Analysen und Entwicklung Sloweniens ein Strategiekonzept vor, das die Grundlage für die strategischen Entscheidungen

gen der Regierung bei der ökonomischen Entwicklung des Landes darstellt. Diese Strategie richtet sich auf die folgenden Ziele¹⁴:

- Förderung des strukturellen Wandels zu einer wissensbasierten Gesellschaft:
 - Human Resources Development-Politik, insbesondere hinsichtlich der formalen und vor allem der non-formalen Bildung und Ausbildung;
 - Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik in Verbindung mit einer Einwanderungspolitik, die eine größere Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt ermöglicht, Förderung der Mobilität, Flexibilität und Kreativität der Arbeitskräfte;
 - Entwicklung der Informations- und Kommunikationsinfrastruktur;
 - Forschungs-, Technologie- und Entwicklungspolitik als aktive Implementierung einer wissensbasierten Gesellschaft.
- Stärkung der ökonomischen Wettbewerbsfähigkeit und der Effektivität des Staates;
- Politik einer erfolgreichen Annäherung an die EU;
- Herstellung einer ausgewogeneren, dezentraleren Regionalentwicklung.

1.6 Qualifikationsstruktur der Erwerbspersonen und Arbeitsmarktdaten

Tab. 6 *Höchstes Qualifikationsniveau der 651 000 Personen in abhängigen Beschäftigungsverhältnissen (1997) [Anteil in %]*

Qualifikationsniveau	Bildungsabschluss	[in %]
1	Universitätsabschluss	9,3
2	nichtuniversitärer Hochschul- u. Fachhochschulabschluss	8,3
3	Sekundarschulabschluss (Matura und/oder drei bzw. vierjährige technische oder berufliche Schule)	27,0
4	Sekundarabschluss einer niederen (zweieinhalbjährigen) beruflichen Schule	1,2
5	höher qualifizierter Facharbeiter ohne Sekundarabschluss	1,6
6	Facharbeiter	28,3
7	angelernete Arbeiter	4,9
8	keine Qualifikation	18,9
9	nicht zu qualifizieren	0,7

Auch wenn die Quote der Niedrigqualifizierten immer weiter zurückgeht, erreichten im Jahr 2000 ca. 10% eines Jahrgangs nicht den Pflichtschulabschluss nach acht Jahren. Zudem besteht bei den jüngeren und hochqualifizierten Arbeitskräfte noch immer ein erheblicher Mangel an speziellem know-how in den Bereichen Management, Finanzen und Hochtechnologien. Dieser erweist sich als ein Hindernis für die Realisierung der Modernisierungsziele und des angestrebten Strukturwandels. Die weitere Anhebung des Qualifikationsniveaus der Erwerbsbevölkerung und der nachwachsenden Generation wurde daher strategisches Ziel der zukünftigen Arbeitsmarktpolitik. Sie soll ein Schlüssel zur

14 IMAD 2001.

Senkung der Arbeitslosenquote von über 12% sein, denn der Anteil der Unqualifizierten unter den Langzeitarbeitslosen liegt bei 47,5%.

In der Arbeitskräfte-Statistik werden in leichter Abwandlung der siebenstufigen, ausschließlich am formalen Bildungsabschluss orientierten ISCED-Skala neun Qualifikationsniveaus nach formalem Abschlussniveau und beruflicher Qualifikation unterschieden.

Diese Politik konnte bereits Erfolge beim jüngeren Teil der Bevölkerung registrieren. Die Zahl der unter 26 Jahre alten Arbeitslosen sank vom Höchststand mit 55 000 (1993) auf 30 000 im Mai 1999.¹⁵ Dagegen konnte die Zahl der über vierzigjährigen Arbeitslosen nicht gesenkt werden; sie stagniert seit mehreren Jahren zwischen 57 000 und 59 000.

Steckbriefartig zusammengefasst, bestehen die Merkmale des „typischen slowenischen Arbeitslosen“ aus folgender Kombination: weiblich, über vierzigjährig, auf dem Lande lebend, Langzeitarbeitslose und mit niedrigem Bildungs-/ Qualifikationsniveau (ISCED-Niveau 0 bis II). Niedriges Bildungs-/ Qualifikationsniveau und ein Alter über 40 korrelieren hoch mit Langzeitarbeitslosigkeit: 70% der Langzeitarbeitslosen haben das Qualifikationsniveau 0 bis II. 78% sind älter als 40 Jahre. Mangelnde regionale Beschäftigungschancen in Verbindung mit einem niedrigen Bildungs-/ Qualifikationsniveau (Anteil der niedrig Qualifizierten an den Arbeitslosen = 47%) werden als die wesentlichen, struktur- und bildungspolitisch beeinflussbaren Bedingungen von Arbeitslosigkeit angesehen. Dabei kommt der Strukturpolitik zum Ausgleich der bestehenden großen regionalen Disparitäten eine gleichgroße strategische Bedeutung wie der Bildungspolitik zu.

Die aktive Arbeitsmarktpolitik basiert auf den Richtlinien der Arbeitsmarktpolitik der EU und sieht einen Aktionsplan von 1999 bis 2006 vor, der in zwei Richtungen zielt: den Ausbau der beruflichen Erwachsenenbildung, und die Überführung von Teilnehmern öffentlicher Beschäftigungsprogramme in reguläre Beschäftigungsverhältnisse.

1.7 Arbeitgeberverbände, Gewerkschaften, Sozialpartnerschaft

Arbeitgeber

Die Arbeitgeber werden im wesentlichen in zwei Kammern, der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer, repräsentiert. Nach dem Berufsbildungsgesetz von 1996 sind die Kammern verantwortlich, die Berufe vorzuschlagen, für die Ausbildungsgänge und -programme eingerichtet werden sollen. Sie haben weiterhin die Aufgabe, die Ausbildung in den Betrieben zu organisieren und zu überwachen. Im einzelnen sind die beiden Kammern für die folgenden Aufgaben zuständig:

- Festlegung der Standards für praktische Fertigkeiten, die bei beruflichen Abschlussprüfungen (einschließlich der Meisterprüfungen) zugrundegelegt werden;
- den praktischen Teil von Abschlussprüfungen organisieren;

15 Gerzina, Vranjes, Cek, 2000, S. 17.

- zusätzliche Weiterbildungsprogramme vorschlagen;
- ihre Mitglieder der Prüfungsausschüsse für die zwei- und dreijährigen beruflichen Schulen benennen;
- das Register der betrieblichen Ausbildungsplätze und abgeschlossenen Ausbildungsverträge führen;
- die Durchführung der Ausbildung in den Betrieben organisieren;
- Arbeitgeber bei der Durchführung der betrieblichen Ausbildung beraten.

Gewerkschaften

Die Gewerkschaften haben nach dem Berufsbildungsgesetz die Aufgabe, dass die gesetzlich garantierten Rechte der Lehrlinge während der Ausbildung nicht verletzt werden. Sie schlagen auch ihre Vertreter in den Prüfungsausschüssen der beruflichen Schulen für den schulischen Teil der Prüfungen sowie für den praktischen Teil der Kammern vor.

Sozialpartnerschaft

Im *Rat der Experten der Republik Slowenien für berufliche und technische Bildung*, der von der slowenischen Regierung gemäß dem Berufsbildungsgesetz für die Vorbereitung von Gesetzen und Regelungen der beruflichen Bildung zuständig ist, sind neben Experten aus Schulen und Wissenschaft auch Vertreter der Sozialpartner repräsentiert.

1995 wurde der *Nationale Curriculumrat* vom *MESS* eingesetzt, um die schulischen Curricula zu revidieren. Im Bereich der beruflichen Bildung wurde für diese Aufgabe ein Unterausschuss gebildet mit dem Auftrag, die bestehenden beruflichen Curricula zu überprüfen und zu revidieren.

1.8 Soziale Sicherung

Rentenversicherungssystem

In den gesetzlichen Bestimmungen der Renten- und Invalidenversicherung werden geregelt: Das Renteneintrittsalter, Altersteilzeitregelungen, Frühverrentungen, Invalidenrenten, Hinterbliebenenrenten, Zusatzrenten, Kuren und Rehabilitation, Einkommensersatz für Frührentner, Berufsunfähigkeitsrenten und Unterhaltsleistungen. Im neuen Renten- und Invalidenversicherungsgesetz von 2000 wurde die volle Lebensarbeitszeit verlängert auf 40 Jahre für Männer und 38 Jahre für Frauen.

Krankenversicherung

Im Krankenversicherungsgesetz (1992) sind geregelt: die Träger und Berufsgruppe des Gesundheitswesens und ihre Aufgaben, der Gesundheitsschutz in Verbindung mit dem Arbeits- und Umweltschutz, sowie das Verhältnis von Krankenversicherung und Institutionen des Gesundheitswesens.

Arbeitslosenversicherung

Im Arbeitslosenversicherungsgesetz (1991) sind geregelt: das Arbeitslosengeld und die Arbeitslosenhilfe, das Recht auf Gesundheits-, Renten- und Invalidenversicherung während der Arbeitslosigkeit, Mobilitätzuschüsse, das Recht der Teilnahme an Wiedereingliederungs- und Qualifizierungsprogrammen.

Sonstige Regelungen

Das *Sozialhilfegesetz* (1992) regelt die Leistungen für die sozialen Problemfälle und Bedürftigen. Nach dem *Mutterschutz- und Kindergeldgesetz* gibt es Ansprüche auf Erziehungsgeld, Mutterschafts- und Geburtsbeihilfen.

2 Zuständigkeiten und Träger im Bildungs-, Ausbildungs- und Weiterbildungswesen

2.1 Gesetzliche Grundlagen

2.1.1 Verfassung

In der Verfassung der Republik Slowenien ist in Bezug auf das Bildungswesen in den Artikeln 53 bis 58 festgelegt, dass

- die Erziehung kostenlos ist ;
- für die Einhaltung der allgemeinen Schulpflicht der Staat verantwortlich ist;
- der Staat die Pflichtschule aus öffentlichen Mitteln zu unterhalten hat;
- der Staat die Verpflichtung hat, allen Bürgern eine angemessene Erziehung zu garantieren;
- Staatliche Universitäten und Staatliche Berufskollegs autonom sind,
- Eltern haben das Recht und die Pflicht der Erziehung ihrer Kinder.

Separat geregelt sind das Recht der italienischen und ungarischen Minderheiten auf Unterricht in ihrer Muttersprache und auf eine eigene Erziehungspolitik. Im Artikel 64 werden die Gebiete mit zweisprachigem Pflichtunterricht festgelegt.

2.1.2 Schul- und Hochschulwesen (einschließlich berufliche Aus- und Weiterbildung)

Die einzelnen Bereiche des Bildungswesens werden durch Gesetze geregelt. Diese Einzelgesetze, die 1994 und 1996 erlassen wurden, regeln die

- Vorschulerziehung: Gesetz über Vorschuleinrichtungen [zakon za predolska vzgoja zavodi] von 1996;
- Elementarschulerziehung: Gesetz über die Elementarschuleinrichtungen [zakon za osnovnosolsko izobrazevanje zavodi] von 1996;
- Gesetz zur Erziehung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit besonderem Förderungsbedarf von 1996
- Gesetz über die musische Erziehung von 1996;
- berufliche und technische Sekundarschulerziehung und berufliche Postsekundarschulerziehung: Gesetz über die berufliche und technische Bildung [zakon za tehniko in poklicno izobrazevanje] von 1996¹⁶;
- allgemeinbildende Sekundarschulerziehung: Gesetz über die Gymnasien [zakon za gimnazije] von 1996;
- Erwachsenenbildung: Gesetz über die Erwachsenenbildung [zakon za izobrazevanja odraslih] von 1994.

16 Im laufenden Text als „Berufsbildungsgesetz“ bezeichnet.

Die für die Durchführung der Gesetze in allen diesen Bereichen erforderlichen Ausführungs-, Finanzierungs- und Verwaltungsbestimmungen sind festgelegt im *Organisations- und Finanzierungsgesetz für das Erziehungswesen* von 1996. Es regelt

- die Ziele des Bildungssystems und seine Organisation und Finanzierung;
- die Verfahren und Verantwortlichkeiten bei der Entwicklung und Implementierung von Bildungsprogrammen;
- Ziele, Strukturen und Kompetenzen von Expertengremien und Schulbeiräten;
- Unterstützungssysteme für die Durchführung von Bildungsprogrammen;
- die Einrichtung von Vorschulen und Schulen und ihre Organisationsstruktur;
- das Dienst- bzw. Arbeitsrecht des Personals;
- die Finanzierung des Bildungssystems.

Die Bedingungen für die Gründung von Universitäten, Fakultäten, Akademien und Berufskolleges, das Verfahren für die Aufnahme staatlicher Bildungsprogramme, die Gremien und Zuständigkeiten, sowie die Bestimmung des Umfangs öffentlich finanzierter Aktivitäten im Hochschulbereich einschließlich der Förderung von Studierenden sind festgelegt im *Gesetz über das Hochschulwesen* [zakon za visokosolsi zavodi] von 1993 u. 1994.

2.1.3 Gesetze zur beruflichen Bildung

Im *Berufsbildungsgesetz* (1996) ist die berufliche Bildung auf der Ebene des (höheren) Sekundar- und Post-Sekundarbereichs geregelt. Es ordnet die Programmstrukturen, Aufnahmebedingungen, das Lehrlingswesen, die Erwachsenenbildung, Statistik und Datenschutz. Dieses Gesetz umfasst das gesamte Berufsbildungssystem, einschließlich der beruflichen Weiterbildung. Von größter Bedeutung für die Modernisierung der beruflichen Bildung ist das 2000 erlassene *Gesetz über nationale berufliche Qualifikationen*, mit dem das Verfahren, die Institutionen und die Organisation für die Anerkennung von professionellen Standards und die Anerkennung nationaler beruflicher Qualifikationen festgelegt wird.

2.2 Nationale, regionale und lokale Kompetenzen

Das *Ministerium für Erziehung, Wissenschaft und Sport* [Ministrstvo za Solstvo, Znanost in Sport, MOESS] ist verantwortlich für das gesamte Schulsystem von der Vorschulerziehung über die Elementarschule (=Pflichtschule: Primarbereich und Sekundarbereich I), den Sekundarbereich, den Post-Sekundarbereich bis hin zum Hochschulbereich. Es ist weiterhin zuständig für die berufliche Erstausbildung und teilweise auch für die Erwachsenenbildung mit budgetärer Verantwortung, insbesondere für:

- Erziehung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Vorschuleinrichtungen, Elementarschulen, Musikschulen, Sekundarschulen, beruflichen Colleges und Einrichtungen der Erwachsenenbildung;
- den tertiären Bildungsbereich;
- Bau und Unterhaltung von Heimen für Studenten und Schüler;

- die Erziehung und Förderung italienischer und ungarischer Minderheiten sowie von Roma, die Erziehung und Förderung slowenischer Minderheiten in Italien, Österreich und Ungarn und die Förderung der slowenischen Kultur im Ausland;
- die körperliche Erziehung und Prävention sowie Leistungssport;
- die Entwicklung eines Informationssystems in den Bereichen Erziehung und Sport;
- Die Lehrerbildung und Lehrerfortbildung.

Das *Innenministerium* [Ministrstvo za Notranje Zadeve] finanziert die Aus- und Weiterbildung der Polizei und des Klerus.

Der Rahmen für die Festlegung von beruflichen Standards und ihre Methodologie wird festgelegt vom *Ministerium für Arbeit, Familie und Soziales* [Ministrstvo za Delo, Druzino in Socialne Zadeve, MLFS]. Diesem in der Entwicklung befindlichen Standards, auf denen sich die derzeit stattfindende Modernisierung des Berufsbildungssystems gründet, definieren die Kenntnisse und Fertigkeiten, die erforderlich sind, um bestimmte Berufe auszuüben und bilden den Bezugspunkt für die Entwicklung von Ausbildungsprogrammen. Dementsprechend hat das *MLFS* neben dem *MOESS* eine wesentliche Verantwortung für die berufliche Bildung, insbesondere für die Koordination der Sozialpartner und die Entwicklung der Berufe. Die zentralen Aufgaben des *MLFS* liegen im „klassischen“ Bereich dieses Ressorts, u.a.

- Status, Rechte und Pflichten von Arbeitern, Arbeitslosen und Rentnern;
- Lohn- und Gehaltspolitik;
- Vereinbarungen und Beziehungen mit den Sozialpartnern;
- Beschäftigungspolitik, Arbeitslosen-, Renten- und Sozialversicherung, Status und Schutz Behinderter, Kinder, Jugendlicher und Familien;
- Stipendien und berufliche Bildung.

Die Hauptverantwortung des *MOESS* bezieht sich dagegen auf die Finanzierung des Berufsbildungssystems, das Management der öffentlichen Einrichtungen der beruflichen Bildung und die Schulaufsicht. Es bereitet die Gesetzgebung im Bereich von Erziehung und Sport vor, ist zuständig für die Durchführung der Gesetze und diesbezügliche Verwaltungsprozesse auf allen Stufen des öffentlichen Bildungswesens von der Vorschule bis zur Hochschule und die Lehrerbildung.

Die Zuständigkeiten innerhalb des *MOESS* sind verteilt auf die *Abteilung für Bildungsplanung* [Urad Republike Slovenije za Solstvo], die *Nationale Inspektion für Erziehung und Sport* [Sektor za Sport v Sola] und das *Jugendamt* [Urad Republike Slovenije za Mladino]. Als wichtigste Abteilung ist die *Abteilung für Bildungsplanung* u.a. betraut mit dem Monitoring der Entwicklung von Bildungsprogrammen, mit der Analyse des Bedingungsfeldes von Bildung und Erziehung, mit der Strategieentwicklung und der Koordination des Nationalen Curriculumrates. Die *Nationale Inspektion für Erziehung und Sport* [Inspektorat Republike Slovenije za Solstvo in Sport] kontrolliert die Durchführung der Gesetze und ist auch für Fragen der Finanzierung zuständig.

Bei der Durchführung der beruflichen Bildung spielt neben den beiden Ministerien das *Zentrum für Berufliche Bildung der Republik Slowenien* [Center Republike Slovenije za

Poklicno Izobrazevanje, CPI) eine fachlich entscheidende Rolle. Es wurde 1995 von den Sozialpartnern (beide zuständigen Ministerien, Industrie- u. Handelskammer und Handwerkskammer) gegründet und wird von diesen finanziert. Es ist bezüglich seiner Hauptaufgabe, der Entwicklung, Implementierung und Evaluation beruflicher Curricula, in gewisser Hinsicht mit dem deutschen Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) vergleichbar, wenngleich sich seine Zuständigkeit darüber hinausgehend auch auf die (in Slowenien vorherrschende) schulische berufliche Bildung wie auch auf die Lehrerfortbildung erstreckt. Am CPI sind auch die europäischen Aktivitäten und Projekte angesiedelt.

Zu nennen ist weiterhin die *Beschäftigungsagentur der Republik Slowenien* [Zavod Republike Slovenije za Zaposlovanje, NEO], die für die Durchführung der verschiedenen Beschäftigungs- und Trainingsprogramme für Arbeitslose zuständig ist.

Die Belange der Arbeitgeberseite werden von den beiden slowenischen Kammern, der *Industrie- und Handelskammer* [Gospodorska Zbornika Slowenije] und der *Handwerkskammer* [Obratne Zbornika Slowenije] vertreten. Im Einzelnen sind sie landesweit zuständig für die:

- Festlegung von Standards und Regularien für Prüfungen von Meistern, Vorarbeitern und Managern;
- Durchführung des praktischen Teils von Abschlussprüfungen für Lehrlinge;
- Benennung ihrer Mitglieder in Prüfungsausschüssen;
- Führung des Ausbildungsplatzregisters, die Gestaltung und den Abschluss von Ausbildungsverträgen und betrieblichen Ausbildungsplänen;
- Beratung von Betrieben in Ausbildungsfragen und Überwachung der betrieblichen Berufsausbildung;
- Durchführung von Teilprüfungen.

Nach dem *Berufsbildungsgesetz* sind die Gewerkschaften zuständig für die Einhaltung der in diesem Gesetz definierten Rechte der Auszubildenden sowie für die Benennung ihrer Mitglieder in den Prüfungsausschüssen.

Schließlich ist das 1998 gegründete *Nationale Komitee für die Einführung und die Unterstützung von Innovationen und Programmen* zu nennen.

Insgesamt ist das slowenische Erziehungssystem noch stark zentralisiert, auch wenn eine stärkere Dezentralisierung auf der politischen Agenda steht. Nach dem *Gesetz über die Finanzierung und Organisation öffentlicher Schulen* (Art. 30-32) sollen 14 regionale Schulaufsichts- und -verwaltungsbehörden als nachgeordnete Dienststellen des MOESS aufgebaut werden. Sie sollen zur Dezentralisierung beitragen und die Verantwortung in Fragen der Finanzierung und des Personals „nach unten“ verlagern.

2.3 Arbeitsverwaltung

Seit Anfang der neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts betrachtet die slowenische Regierung die aktive Arbeitsmarktpolitik als ein Hauptinstrument zur Bekämpfung der hohen

Arbeitslosigkeit, die infolge des Übergangs in die Marktwirtschaft und der wirtschaftlichen und politischen Öffnung entstanden ist. Die aktive Arbeitsmarktpolitik zielt darauf ab, die Beschäftigungschancen durch kontinuierliche Anhebung und Anpassung der Qualifikationsstruktur sowohl der Arbeitslosen wie auch der Beschäftigten zu verbessern und damit die Gefahr ihres sozialen Ausschlusses zu verringern.

Nach dem *Beschäftigungs- und Arbeitslosenversicherungsgesetz* wird die aktive und passive Arbeitsmarktpolitik durchgeführt von der *Nationalen Beschäftigungsagentur* (NEO). Das NEO wird tripartistisch geleitet von einem aus Vertretern der Kammern, des Staates und der Gewerkschaften gebildeten Verwaltungsrat, der dem zuständigen Ministerium regelmäßig berichtet. Während das *MLFS* die Richtlinien der Beschäftigungspolitik und der darauf bezogenen Programme festlegt, ist das *NEO* zuständig für die Durchführung dieser Maßnahmen auf regionaler und lokaler Ebene.

Die für eine gezielte *Berufsberatung* erforderlichen Informationen werden von den regionalen und lokalen Büros der NEO verbreitet. Diese Büros führen auch das Register der Arbeitslosen und sind für die Vermittlungsdienste zuständig. Seit 1995 werden von den regionalen NEO-Büros *Job-Clubs* geführt, die u.a. spezielle Programme zur Unterstützung bei der Suche nach Arbeitsplätzen insbesondere für Schulentlassene und Langzeitarbeitslose anbieten.

Die Angebote in der *beruflichen Weiterbildung* lassen sich unterteilen in solche, die im formalen, gesetzlich geregelten Sektor stattfinden und in einen größeren Anteil, der dem informellen Sektor zuzuordnen ist. Nach einer Statistik des *Zentrums für Erwachsenenbildung der Republik Slowenien* [Andragoski Center Slovenije] wurden im Schuljahr 2000/2001 von 220 Institutionen der Weiterbildung 4 993 Programme angeboten, davon waren 30% öffentlich anerkannt. 38% dieser Institutionen waren private Anbieter, 16% Volkshochschulen, 16% öffentliche Sekundarschulen, 7% andere öffentliche Einrichtungen, und 4% wurden von Hochschulen, Bibliotheken, Kammern und Gewerkschaften getragen.¹⁷

Das *MLFS* finanziert die berufsvorbereitenden und -qualifizierenden Programme für Arbeitslose. Etwa 20% der registrierten Arbeitslosen nehmen teil an den berufsvorbereitenden und -qualifizierenden Programmen des NEO.

17 National Report Slovenia 2000, S. 57-58.

Tab. 7 Strukturdaten der Programme für Arbeitslose 1999¹⁸

Art der Programme	Anzahl der Teilnehmer
Funktionale zusätzliche Bildung	11 113
Vorbereitung für Bildungsmaßnahmen	6 359
Berufsbegleitende Weiterbildung	5 040
Berufsqualifizierung für Arbeitslose	291
Berufliche Basisqualifizierung	215
<i>Gesamtzahlen</i>	<i>23 018</i>

Das *Programm 5000*, ein gemeinsames Programm des *MLFS* und des *MESS* für Arbeitslose, wurde 1998/1999 aufgelegt. Es zielt darauf, die strukturellen Diskrepanzen zwischen den am Arbeitsmarkt nachgefragten und verfügbaren Qualifikationen auf allen Ebenen bis zum Hochschulniveau zu verringern. Im Jahre 1999 nahmen 7 932 Personen an diesem Programm teil, 1999/2000 wurde das Programm ausgedehnt auf den tertiären Bereich. Der größte Anteil der Teilnehmer (44,5%) konzentriert sich auf den beruflichen Sekundarbereich, vor allem auf die Technischen Sekundarschulen (32%). Die Teilnehmer dieses Programms, von denen 54% jünger als 26 waren und 40% einen ersten Arbeitsplatz suchten, haben das Recht auf Arbeitslosenunterstützung. Es überwiegen solche Maßnahmen, die über einen längeren Zeitraum laufen und zu einer anerkannten beruflichen Qualifikation mit Zertifikat führen.

2.4 Finanzierung, Kosten

Die Finanzierung der allgemeinen Bildung erfolgt vollständig, die der beruflichen Bildung überwiegend aus dem Staatshaushalt und über die Budgets der Gemeinden. Aus dem Staatshaushalt werden im wesentlichen die Lehrergehälter, die Schulausstattungen und Lehr-/Lernmittel finanziert. Die Verteilung der Mittel auf die Schulen erfolgt auf der Grundlage standardisierter Kriterien und ist abhängig von der Art der Bildungsgänge, Schulprogramme, Anzahl der Klassen und Schüler usw. Die Art und Höhe der Lehrergehälter sowie die Modalitäten ihrer Beförderung sind gesetzlich festgelegt.

Die Schulen können durch den Verkauf ihrer Produkte und Dienstleistungen über eigene Einkünfte verfügen, die sie auch selbst verwalten. Ein gewisser Anteil dieser Einkünfte ist festgelegt als Reinvestition in die Schulausstattungen.

Private Schulen dürfen auf allen Ebenen des Bildungssystems eingerichtet werden. Falls diese staatliche Zuschüsse erhalten, unterliegen sie der Schulaufsicht. Es wird erwartet, dass sich Gemeinden und Unternehmen an den Kosten für die Finanzierung der beruflichen Schulen beteiligen. Gegenwärtig ist dieses aber kaum der Fall.

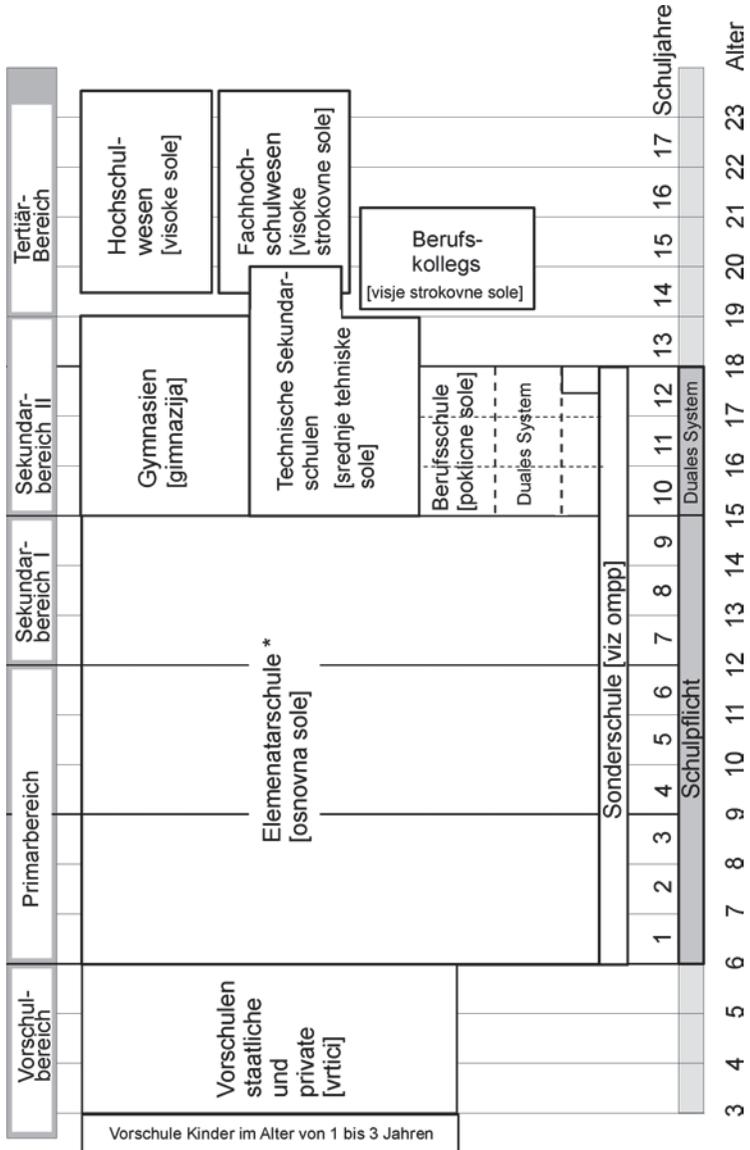
Mit der 1996 mit dem *Gesetz zur Organisation und Finanzierung der beruflichen Bildung* begonnenen Reform der beruflichen Bildung und der damit verbundenen Einfüh-

18 National Report Slovenia 2000, S. 62

rung des dualen Systems sollten auch die Arbeitgeber verpflichtet werden, in die Finanzierung der Berufsbildung durch die Übernahme der Ausbildungsvergütungen einzusteigen. Die Betriebe sollen im ersten Ausbildungsjahr 10%, im zweiten 15% und im dritten und vierten 29% des durchschnittlichen Arbeitseinkommens zahlen. Der Staat übernimmt 50% der Sozialversicherungsbeiträge. Wegen der geringen gesellschaftlichen Akzeptanz der dualen Berufsausbildung stagniert diese Systemkomponente allerdings bislang auf sehr niedrigem quantitativen Niveau und konzentriert sich auf wenige und nicht stark nachgefragte, traditionelle handwerkliche Ausbildungsberufe. Zudem betragen die Kosten für die Arbeitgeber nach einer Berechnung der Industrie- und Handelskammer ca. 20 000 Euro je Ausbildungsplatz. Die Arbeitgeber forderten daher die Einrichtung eines *Fonds* zur Mitfinanzierung der Kosten, um vor allem kleineren gewerblichen Betrieben den Einstieg in die berufliche Bildung zu ermöglichen. Die Sozialpartner einigten sich darauf, dass die Arbeitnehmer 1% ihres Bruttoeinkommens in diesen Fonds einzahlen. Wenn Betriebe ausbilden, können sie – entsprechend der Anzahl ihrer Auszubildenden – einen Zuschuss zu ihren Ausbildungskosten beantragen.

Im Jahre 1998 betrug der Anteil der öffentlichen Mittel für das Bildungswesen 6% des Bruttoinlandsproduktes, für die technische und berufliche Bildung betrug dieser Anteil 0,64%, für die Erwachsenenbildung 0,08%.

3 Übersicht über das Bildungswesen



* seit 1999 Schulpflicht 9 statt 8 Jahre

Grunddaten

Tab. 8 Anteil der Absolventen mit Elementar-, Sekundar- und Hochschulabschluss an der Erwerbsbevölkerung [in %]¹⁹

	1971	1981	1991	1995	1996	1997	1998	1999
Elementarschul- oder nonformale Bildung	71,2	59,1	47,6	24,4	23,2	24,3	22,0	21,3
Sekundarschulabschluss II und darüber	28,8	40,9	52,4	75,6	76,8	75,7	78,0	78,7

Tab. 9 Schüler und Studenten nach Bildungsbereichen [absolut]²⁰

	1985/86	1990/91	1995/92	1996/97	1998/99
Elementarschule (1.-8. Schuljahr)	226 460	226 463	207 975	200 938	190 004
Sekundarbereich II	83 111	94 576	104 827	107 041	106 558
Tertiärbereich (einschl. berufl. Hochschulen)	29 601	33 565	45 951	51 009	66 550

Tab. 10 Schulbesuch nach Bildungsbereichen [absolut]²¹

	1980/81	1985/86	1990/91	1995/96	1998/99	1999/00
Vorschulbereich	71 784	225 789	73 631	66 553	62 848	64 151
Elementarschule (1.-8. Schuljahr)	217 806	225 789	225 640	193 914	190 004	185 554
Sekundarbereich (II)	90 874	80 451	92 060	102 079	106 558	k.A.
Postsekundäre Berufsbildung (Berufskollegs)					1 478	2 447
Tertiärbereich	27 707	29 601	33 565	45 951	64 072	66 198

Tab. 11 Bevölkerung nach Bildungsstand [in 1 000]²²

Bildungsstand	1971*	1981*	1991*	2000**
Pflichtschulbildung, oder ohne Schulbildung	71,2	59,1	47,6	20,8
Anschluss Sek. II und höher	28,8	40,9	52,4	79,2

* Prozentualer Anteil an dem Bevölkerungsteil, der zum Erhebungszeitpunkt 15 Jahre und älter ist

** Prozentualer Anteil an der Erwerbsbevölkerung

19 Ministry of Education and Sport: The Education System in Slovenia 2000. Ljubljana, S. 17.

20 Quellen: www.sigov.si/zrs/slfig/izobrac, 1998/99: Ministry of Edu. and Sp., 2000, S. 18.

21 Ministry of Edu. and Sp., 2000, S. 18.

22 Ministry of Edu. And Sp., 2003: Education- Facts and Figures- General Indicators, S. 1

3.1 Struktur, historische Entwicklung

3.1.1 Historische Entwicklung des Bildungswesens

Slowenien unter der Herrschaft Habsburgs

Zwischen dem späten 13. Jahrhundert und dem späten 16. Jahrhundert gelangten fast alle slowenischen Provinzen unter habsburgische Tribut- und Steuerpflicht, mit Ausnahme von Istrien und dem Küstentiefland, die noch unter venezianischer Herrschaft verblieben.

Gegen die Herrschaft der Habsburger gerichtet, kam es zwischen 1358 und 1848 immer wieder zu Landarbeiteraufständen, die zur Zeit der protestantischen Reformation im 16. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichten. Während der kurzen Reformationszeit kam es 1563 mit der Gründung der *stanvska sola* (einer staatlichen Sekundarschule) in Ljubljana zu einer ersten Trennung zwischen Primar- und Sekundarschule. Nach der Gegenreformation wurden diese Staatsschulen wieder abgeschafft und durch Jesuiten-Gymnasien mit klerikaler Ausrichtung ersetzt. Gleichwohl wurden einige wichtige Reformen durchgeführt, die zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen und des Bildungsniveaus der breiten Bevölkerung führten: hervorzuheben ist hier die Errichtung von Provinzregierungen und die damit verbundene Einführung von Volksschulen in deutscher Sprache .

Die nach der Abschaffung des weltlichen Einflusses des Jesuitenordens 1773 unter Maria Theresia und Josef II. eingeleiteten Schulreformen verfolgten jedoch nicht mehr das Ziel einer „Germanisierung“ der Slowenen oder der Unterdrückung von Minderheiten, sondern es ging der habsburgischen Obrigkeit im utilitaristischen Interesse primär um die Verbreitung der deutschen Sprache als der einheitlichen Amts- und Verkehrssprache und die Anhebung der Wirtschaftsleistung, u.a. auch durch Einführung von Industrieschulen. Die langfristigen Auswirkungen gingen allerdings weit darüber hinaus:

„Es läßt sich ohne Schwierigkeiten nachweisen, dass die Durchführung der Schulreformen besonders seit Joseph II. die Bevölkerung zwang, ihre Kinder zur Schule zu schicken und erst die nationale Wiedergeburt der Völker durch die Habsburger Monarchie ermöglicht hat. Die staatlichen Anordnungen zum Aufbau des Primarschulbereichs fielen nämlich bei den Slawen auf besonders fruchtbaren Boden, weil sie deren Bedeutung für ihre kulturellen und nationale Entwicklung bald erkannten.“²³

Die Schulreformen unter Josef II. waren der Auslöser für die intensive Beschäftigung mit der eigenen Sprache. Es waren vor allem Schulmänner, die die für den Unterricht benötigten slowenischen Grammatiken, Wörter- u. Lesebücher und Katechismen herausgaben. Mit einer weiteren Lockerung der Zensurbestimmungen im Jahre 1781 durch Josef II.

„stieg der Bedarf an Volksbildungsliteratur deutlich. Selbstbewusstsein und nationales Zusammengehörigkeitsgefühl erstarkten. Das kulturelle Erwachen der Slawen wurde zur Voraussetzung der nationalen Bewegungen des 19. Jahrhunderts.“²⁴

23 Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Band 3, S. 130.

24 Geschichte des österreichischen Bildungswesens. Band 3, S. 133.

Die Entwicklung eines beruflichen Schulwesens ließ jedoch noch – von wenigen Vorläufern abgesehen – bis zum Ende des 19. Jahrhunderts auf sich warten. Zum einen blieb das in ständestaatlich-katholischer Tradition verharrende Reich der Habsburger bis weit in das 19. Jahrhundert hinein einer eher rückwärtsgerichteten, die stürmische Entwicklung von Technik und Industrie weitgehend negierenden Perspektive verhaftet, auch wenn bereits im 18. Jahrhundert die Verbreitung von „Industrieschulen“ erfolgte. Die staatlichen Aktivitäten konzentrierten sich, auch unter dem Einfluss der Humboldtschen Bildungstheorie, auf die Entwicklung der gymnasialen Elitebildung und Militärschulen.

Während der Zeit der Illyrischen Provinzen unter der Herrschaft Napoleons (1809-1813) wurde der westliche Teil Sloweniens ein Teil Frankreichs. Es entstanden mathematisch-naturwissenschaftlich ausgerichtete Gymnasien. Nach der Rückkehr der Österreicher wurden diese im Geist der Aufklärung stehenden Sekundarschulen wieder ausgelöst, der traditionelle Kanon mit Religion, Latein und Griechisch wieder eingeführt.

Im Revolutionsjahr 1848 erfuhren die Gymnasien wiederum eine radikale Reform. Die Matura als Eintrittsvoraussetzung in die Universität wurde eingeführt und die Realschulen als Zweige der Gymnasien für die Rekrutierung des Nachwuchses in gehobenen technischen und kaufmännischen Berufen mit Deutsch als Unterrichtssprache errichtet. Die erste Sekundarschule mit Slowenisch als erster Unterrichtssprache war die 1901 gegründete *Realka* in Idrija.

Berufliche Schulen entstanden Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts allerdings vielerorts zunächst als niedere Fachschulen auf Lehrlings- und Werkmeisterebene. Diese ersetzten als Berufsfachschulen die betriebliche Lehre.²⁵

Die weitere Entwicklung des beruflichen Schulwesens wurde in der Habsburger Monarchie im Zeitraum von 1872 bis zu ihrem Ende 1919 wesentlich geprägt vom Reformwerk des Freiherrn v. Dumreicher. Dessen Konzept orientierte sich stark an den französischen, der Selektion und Heranbildung einer industriellen Elite auf der mittleren Führungsebene dienenden Gewerbeschulen [Ecoles des arts et métiers] mit deren Betonung von Mathematik, Geometrie und der praktischen Ausbildung in produktionsfernen Schulwerkstätten. Dumreicher spaltete das französische Vorbild in zwei Varianten auf: in die vierjährige Höhere Gewerbeschule für Schüler mit höherer Bildung und in die zweijährige Werkmeisterschule für Volksschulabsolventen mit Lehrabschluss. Daneben entstanden dreijährige Fachschulen als Vollzeitschulen unmittelbar im Anschluss an die Volksschule.

Damit entstand in den österreichischen Kernländern ein hierarchisch gestaffeltes, vollzeitschulisches berufliches Sekundarschulsystem, das auf untere und mittlere gewerblich-technische Führungspositionen vorbereiten sollte. Parallel dazu gab es noch gewerblich-technische Fortbildungsschulen als berufsbegleitende Teilzeitschulen; die betriebliche (dual-kooperative) Lehrlingsausbildung bestand weiter und wurde mit dieser Schulform ergänzt. Bemerkenswert ist ebenfalls, dass das Abschlusszeugnis der Höheren Ge-

25 Grüner 1967, S. 124.

werbeschule 1881 mit der *Matura* (Abitur) des Gymnasiums gleichgestellt wurde. Damit war die formale Gleichwertigkeit der allgemeinen und beruflichen höheren Bildung in Österreich hergestellt. In Slowenien kam es indes bis zum Ende der Habsburger Monarchie 1918 nur zur Herausbildung zweijähriger staatlicher gewerblicher, landwirtschaftlicher und kaufmännischer Schulen. Allerdings wirkte das Modell des österreichischen Bildungswesens auch nach 1918 weiter auf die Entwicklungen in Slowenien ein.

Slowenien im Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (1918 bis 1941)

Im Jahre 1918 wurde mit der Niederlage Österreich-Ungarns und der Auflösung der Habsburger Dynastie der Weg frei für die Gründung des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen. Das in diesem Gebilde wirtschaftlich am weitesten fortgeschrittene Slowenien entwickelte bis 1941 in kultureller Autonomie sein traditionelles, hochselektives Bildungssystem weiter. Das Fundament war die *Nationale Schule* [narodna schola] mit vierjähriger allgemeiner Schulpflicht und einer weiteren, freiwilligen vierjährigen *Höheren Nationalen Schule* [visa narodna schola]. Bei den darauf aufbauenden Sekundarschulen konnten drei Typen unterschieden werden: (1) das *Gymnasium* [gimnazija], (2) die *Bürgerschule* [gradjanska skola], eine *Unvollständige Sekundarschule*, und (3) unterschiedliche technische und berufliche Schulen nach dem Modell v. Dumreichers. Der letztere Typus war jedoch relativ unterentwickelt, denn er hatte sich in der Habsburger Monarchie vor allem in den alten, deutschsprachigen österreichischen Kernländern und in Böhmen ausgebreitet.²⁶

Das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen existierte bis zum Einmarsch der deutschen Truppen im April 1941. Slowenien wurde zwischen Deutschland, Italien und Ungarn aufgeteilt. Um der Okkupation entgegenzutreten, gründeten linksorientierte slowenische Gruppen die *Nationale Widerstandsfront* [Osvobodilne Fronte, OF], die dem Ziel eines vereinten Sloweniens innerhalb einer jugoslawischen Republik verpflichtet war und der gesamt-jugoslawisch orientierten Partisanenarmee der kommunistischen Partei Jugoslawiens unter dem Generalsekretär Tito beitrug.

Slowenien als Teil der sozialistischen jugoslawischen Föderation (1945-1991)

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Bestreben der slowenischen kommunistischen Führung nach größtmöglicher Autonomie innerhalb einer jugoslawischen Föderation nur sehr eingeschränkt verwirklicht und auf den Bildungs- und Kulturbereich beschränkt. Die Vorherrschaft der Serben blieb – wie im Königreich – bestehen. Die in den fünfziger und sechziger Jahren begonnenen Versuche der Entwicklung eines eigenen, vom sowjetisch beherrschten Ostblock weitgehend unabhängigen Weges zum Sozialismus führte zunächst zu vielversprechenden Perspektiven mit Versuchen der Arbeiterselbstverwal-

26 Grant 1969, S. 306.

tung, Dezentralisierung wirtschaftlicher Entscheidungen, marktwirtschaftlichen Elementen, Reisefreiheit usw.

Das Bildungssystem erfuhr in der Periode von 1945 bis 1958 eine erste grundlegende Reform. Ab 1950 wurden aufgrund des hohen Bedarfs an qualifizierten Fachkräften die technischen Sekundarschulen [srednje strokovne sole] und eine große Zahl von Betriebsberufsschulen in allen Wirtschaftszweigen massiv ausgebaut.

Eine neues Konzept wurde 1981 eingeführt: die karriereorientierte Erziehung [usmerjeno izobrazevanje]. Die Gymnasien als spezialisierte studienvorbereitenden Einrichtungen wurden abgeschafft. Die Sekundarschulen bekamen die Aufgabe, sowohl auf den Eintritt in den Arbeitsmarkt, als auch in die nächste Stufe des Bildungswesens vorzubereiten. Die Abschlussprüfungen wurden abgeschafft und vier Programmtypen entwickelt:

- Sekundar-Kurzzeitprogramme für Abgänger der achtjährigen Elementarschule (Niveaustufen I und II) von maximal eineinhalbjähriger Dauer;
- Sekundarschulprogramme mit einem gemeinsamen ersten Jahr und einer anschließenden Verzweigung in drei nach Niveaustufen (III, IV und V) differenzierte Programme;
- Fortbildungsprogramme zum Technikerniveau für Absolventen der Sekundarschulprogramme;
- Spezialistenprogramme für Absolventen der Niveaustufen IV und V.

1987 wurden nach negativen Erfahrungen mit dem neuen System die Abschlussexamina und die Matura wieder eingeführt. Ende der achtziger Jahre verstärkten sich in Slowenien als Reaktion auf die wirtschaftliche Misere und die zunehmenden Übergriffe der serbischen Zentralregierung die politischen Kräfte, die auf eine größere Unabhängigkeit oder Autonomie drängten. Im Frühjahr 1989 veröffentlichten die neugebildeten Oppositionsparteien die „Mai-Erklärung“, in der sie einen von Jugoslawien unabhängigen, demokratischen Staat forderten.

Slowenien als unabhängiger Staat und die neuen Eckpunkte für die Entwicklung seines (Berufs)bildungssystems

Im April 1990 wurden in Slowenien freie Wahlen abgehalten. Die demokratischen Kräfte, die in einer sieben Parteien umfassenden Koalition DEMOS zusammengeschlossen waren, gewannen 55% der Stimmen. Am 25.6. 1991 schied Slowenien aus der jugoslawischen Föderation aus, am 27.6. begann die jugoslawische Armee mit dem Einmarsch in Slowenien, der auf entschlossenen Widerstand stieß und auf Drängen der EU am 7.7. mit einem Waffenstillstand beendet wurde. Sicherlich kam Slowenien dabei seine weitgehende ethnische, kulturelle und religiöse Homogenität zustatten. Dadurch blieb ihm das Schicksal anderer ehemaliger jugoslawischer Teilrepubliken erspart, in einen mehrjährigen Krieg hineingezogen zu werden. Der Umbau des Bildungssystems begann unverzüglich.

Bereits 1991 wurden die Kurzzeitprogramme in zwei- und zweieinhalbjährige Sekundarschulzweige umgeformt. Die nach Niveaustufen differenzierten übrigen Sekundarschul-

programme wurden in eigenständige Schulformen der drei- und vierjährigen beruflichen und technischen Sekundarschulen verwandelt. Für alle vierjährigen Sekundarschulen einschließlich der Gymnasien wurde eine schulinterne Abschlussprüfung eingeführt, die den Weg in das Beschäftigungssystem oder die weiterführenden Stufen des Bildungssystems (in die postsekundäre berufliche Bildung, Berufskollegs, Fachhochschulen, oder – mit einer externen Prüfung – in die Universitäten) ermöglicht.

1992 wurden für einige Berufe *Programme für die Bedürfnisse des Handwerks und der Kleinbetriebe* entwickelt mit einem höheren Anteil praktischer Ausbildung. Damit wurde der Einstieg in eine Reanimierung des früheren Lehrlingswesens versucht. Die Dualisierungsversuche sind allerdings, obgleich politisch gewollt, bislang wenig erfolgreich.

Ein wichtiger Meilenstein ist das 1995 vorgelegte *Weißbuch über die Erziehung in Slowenien*, in dem der organisatorische, rechtliche und finanzielle Rahmen des slowenischen Bildungssystems umrissen wurde und dessen Umsetzung 1996 mit der Verabschiedung der *Gesetze zur Organisation und Finanzierung der Erziehung*, der Vorschul-erziehung, der beruflichen und technischen Erziehung, der gymnasialen Erziehung und der Erwachsenenbildung begonnen wurde.

1996 wurde Slowenien außerordentliches Mitglied des Rates der WEU, 1998 assoziiertes Mitglied der EU. Damit wurde auch die Verpflichtung anerkannt, das Rechtssystem mit dem der EU zu harmonisieren und für den Beitritt vorzubereiten. Das Rechtssystem im Hochschulbereich wurde bereits 1993 partiell reformiert und 1999 nochmals angepasst.

3.1.2 Modernisierung des Bildungssystems im Transformationsprozess

In den vergangenen zehn Jahren erfuhr das slowenische Bildungssystem eine umfassende Modernisierung. Das Basisdokument dieser Modernisierung, das *Weißbuch der Erziehung in der Republik Slowenien*, begründete nicht nur den bildungspolitischen Rahmen, sondern auch die allgemeinen Werte und Prinzipien der Erziehung. Diese sind:

- Allgemeine Zugänglichkeit u. Überschaubarkeit des öffentlichen Bildungssystems;
- Gleiches Recht auf Bildung auf allen Ebenen des Bildungssystems für alle;
- Autonomie und Demokratie;
- Vorrang des selbständigen Lernens vor der Akkumulation von Faktenwissen.

Die Entwicklung und durchgreifenden Veränderungen des slowenischen Bildungssystems in den vergangenen 20 Jahren finden ihren prägnantesten Ausdruck in der demografischen Entwicklung und im Anstieg des formalen Bildungsniveaus.

Tab. 11 *Bildungsabschlüsse der über 15-jährigen Bevölkerung [in %]*²⁷

	1971	1981	1991
Elementarschule (Pflichtschule: Primar- u. Sekundarbereich I)	71,2	59,1	47,6
Sekundarbereich (II) und tertiärer Bereich	28,8	40,9	52,4

27 Bevölkerungszensus von 1993.

Die demografische Entwicklung ist dagegen von einem starken Rückgang der Geburtenzahlen geprägt: von 30 000 (1981) über 22 000 (1991) auf jährlich ca. 17 000 Lebendgeburten seit 1998.

Der Anteil eines Jahrgangs in weiterführenden Bildungsprogrammen auf unterschiedlichen Ebenen und die durchschnittliche Verweildauer im Bildungssystem steigt seit fünf Jahrzehnten kontinuierlich an. Nahezu 98% eines Jahrgangs schließt die neunjährige Elementar-Pflichtschule (Primar- u. Sekundarbereich I) erfolgreich ab, und fast alle führen ihre Bildung in der Sekundarstufe (Sekundarbereich II) fort. Etwa 20% der Bevölkerung zwischen 19 u. 29 schließen ihre Bildung im Sekundarbereich II nicht ab. Zum Vergleich: in den Mitgliedsstaaten der EU betrug dieser Anteil 1999/2000 ca. 31%.²⁸ 66% der Schüler des Sekundarbereichs II sind eingeschrieben in Vierjahresprogrammen, die einen Übergang in den tertiären Bildungsbereich ermöglichen.

Die durchschnittliche Klassengröße in der Elementar-Pflichtschule (Primar- u. Sekundarbereich I) liegt bei 20 Schülern (maximal zulässig sind 28). Die Schüler-/Lehrerrelation verbessert sich kontinuierlich: Zu Beginn der neunziger Jahre betrug diese 15,4, am Ende der Dekade noch 12,4. Eine vergleichbare Entwicklung ist im Sekundarbereich II zu verzeichnen: das Verhältnis fiel im gleichen Zeitraum von 14,2 auf 12,1. Der starke Anstieg der Studierenden im postsekundären berufsbildenden Bereich und im Hochschulbereich konnte nicht ausgeglichen werden: die Schüler-/Lehrerrelation verschlechterte sich hier von 13,7 auf 15,8. Gleichwohl stieg die Zahl der Neueinschreibungen des Jahrgangs 1999 im Vergleich zur Zahl der Absolventen des Jahres 1994 auf 49%, verglichen mit 36% im Jahre 1989. Als Ergebnis ist festzuhalten, dass trotz des Rückganges der Geburtenzahlen die absoluten und relativen Zahlen der Bildungsbeteiligung in den weiterführenden Bereichen des Bildungssystems gegenwärtig noch weiter zunehmen.

Tab. 12 Bevölkerungsentwicklung in Slowenien²⁹

	1980	1985	1990	1995	1998	1999
Lebendgeburten	29 902	25 933	22 368	18 980	17 856	17 533
Bevölkerungszuwachs [auf 1 000 Einwohner]	5,8	3,1	1,9	0,0	-0,6	-0,7

3.1.3 Struktur des Bildungswesens

Derzeit lässt sich das slowenische Bildungswesen unterteilen in:

- *Vorschulbereich/Kindergärten* [vrtici];
- *Elementarschule* [osnovna sole] mit einer einheitlichen, den *Primar- und Sekundarbereich I* umfassenden Struktur: die gegenwärtig noch vorherrschende achtjährige Elementarschule mit ihren zwei Vierjahreszyklen wurde seit dem Schuljahr 1999/2000 auf neun Jahre mit drei Dreijahreszyklen erweitert;

28 Quelle: Euridice and Eurostat: Key Data on education in Europe 1999/2000.

29 Ebenda.

- *Sekundarbereich II* [srednjesolsko izobrazevanje] mit den Schularten: allgemeiner akademischer Zweig, technischer Zweig, beruflicher Zweig und beruflicher Kurzzeitzweig;
- *Postsekundärer berufsbildender Bereich, Berufskollegs* [visokosolsko izobrazevanje];
- *Tertiärbereich* (Universitäten, Fachhochschulen) [podiplomsko izobrazevanje];
- *Sonderschulwesen*;
- *Musik- und Tanzschulen*;
- *Erwachsenenbildung*.

3.2 Allgemeine Schulpflicht und Teilzeitschulpflicht

Die allgemeine Schulpflicht umfasst seit dem Schuljahr 1999/2000 neun Jahre. Das Einschulungsalter beträgt mindestens sechs Jahre und sechs Monate. Für das schmale Segment der (dualen) berufsqualifizierenden Teilzeit-Sekundarschulen besteht Schulpflicht.

3.3 Vorschulerziehung [vrtici]

Die freiwillige Vorschulerziehung findet in eigenständigen Institutionen oder an Elementarschulen in speziellen Einrichtungen für Kinder zwischen eins und sechs statt. Sie gliedert sich in zwei Altersgruppen zwischen eins bis drei und vier bis sechs Jahre.

Die Programme der Vorschulerziehung zeichnen sich aus durch eine große Vielfalt. Der Schwerpunkt der staatlichen Einrichtungen liegt im musischen und sprachlichen Bereich. Die privaten Einrichtungen folgen bestimmten Erziehungsprinzipien (Waldorfschulen) oder sie sind von der katholischen Kirche getragen.

In den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts erfolgte ein gezielter Ausbau und eine breitere geografische Verteilung der Vorschulen, die von den Primarschulen losgelöst wurden. 1981 begann ein Programm zur Vorbereitung der Vorschulkinder auf die Primarschulen. In den siebziger und achtziger Jahren des 20. Jahrhunderts erfolgte die Ausweitung des Netzwerkes der vorschulischen Einrichtungen, die eine gute Betreuung für Kinder berufstätiger Eltern anboten. Der Prozentsatz der Kinder in vorschulischen Einrichtungen ist seit 1987 kontinuierlich gestiegen. 1980 waren 38% der Kinder in vorschulischen Einrichtungen. 1987 stieg der Prozentsatz auf 52%. 1998 z.B. war er bei 58,9%.

Damit ein Kind für die Vorschulstufe akzeptiert wird, müssen die Eltern als einzige Bedingung ein Attest vom Kinderarzt vorlegen. Nach dem Gesetz werden Vorschulplätze vorzugsweise an Kinder mit speziellen Bedürfnissen vergeben und an sozial benachteiligte Kinder, für die von den Sozialarbeitszentren ein amtlicher Bericht ausgestellt wird. Mit dem *Vorschulgesetz* von 1996 wurden die folgenden Veränderungen beschlossen:

- Es kann gewählt werden zwischen staatlichen und privaten Vorschulinstitutionen;
- Die Zahl der Kinder in einer Vorschulgruppe wird reduziert;
- Die baulichen Einrichtungen und Ausstattungen der Vorschulen wird verbessert;
- Das Ausbildungsniveau der Vorschullehrer, der Schulassistenten und des Leitungspersonals wird angehoben.

Organisation der vorschulischen Einrichtungen

Vorschuleinrichtungen werden von den Gemeinden und von den Beiträgen der Eltern finanziert, dem Verkauf von Service und Produkten, Spenden und aus anderen Quellen. Die Kriterien werden vom *MESS* festgelegt und gelten für das ganze Land. Der aktuelle, von den Eltern zu zahlende Beitrag wird von der Gemeinde bestimmt, in welcher die Eltern wohnhaft sind. Der Beitrag basiert auf der Gebühr für den Kursus, für den das Kind angemeldet ist. Es gibt verschiedene Kurse je nach Alter des Kindes. Diese Gebühr enthält Kosten für erzieherische Aktivitäten, Beaufsichtigung und Mahlzeiten. Die Eltern bezahlen mindestens 15% und höchstens 80% der Gebühr je nach Einkommen und Vermögensverhältnissen. Die restlichen Kosten werden durch die Gemeinde mit öffentlichen Geldern abgedeckt. In den vergangenen Jahren lag die durchschnittliche Kostenbeteiligung der Eltern bei 25-30%. Eltern mit mehr als einem Kind, welches in einer vorschulischen Einrichtung angemeldet ist, bezahlen weniger. Sehr finanzschwache Eltern brauchen nichts zu zahlen. Der Staatshaushalt deckt alle Kosten innerhalb der vorschulischen Erziehung von Kindern mit speziellen Bedürfnissen in Sondergruppen in Einrichtungen und Entwicklungsaktivitäten auf diesem Gebiet ab.

Lehrplan

Die Arbeit in vorschulischen Einrichtungen erfolgt in Form von gezielten und ungezielten Aktivitäten durch Spiele. Der Anteil von zielgerichteten Aktivitäten steigt mit dem Alter der Kinder. Die Methoden sind nicht besonders festgelegt im Ausbildungsprogramm, es gibt aber einige Empfehlungen zum Lehransatz, die übernommen werden können (z.B. Anpassung der Bedürfnisse des Kindes, in kleinen Gruppen arbeiten, lernen durch spielen). Der *Nationale Lehrplan für Vorschuleinrichtungen* [Nacionalni kurikulum za vrste] wurde im März 1999 durch den *Rat der Experten der Republik Slowenien für Allgemeine Erziehung* [Strokovni svet Republike Slovenije za Splosno Izobrazevanje] genehmigt. Er wurde stufenweise in die vorschulischen Einrichtungen, beginnend im Schuljahr 1999/2000, eingeführt. Der Lehrplan für vorschulische Einrichtungen beinhaltet, in Übereinstimmung mit den Zielen und Richtlinien der lehrplanmäßigen Erneuerung, auch sechs Gebiete von Aktivitäten: Bewegung, Sprache, Kunst, Natur, Gesellschaft und Mathematik. Ergänzend zu dem Gebiet von Aktivitäten sind allgemeine Ziele und die Ziele einzelner Aktivitätsgebiete, Beispiele von Aktivitäten für einzelne Altersgruppen und die Rolle der Erwachsenen ebenfalls festgelegt.

3.4 Elementarschule [osnovna sole] (Primar- und Sekundarbereich I)

Die für alle Schüler obligatorische und einheitliche Elementarschule wurde 1999 von acht auf neun Schuljahre erweitert, die seitdem in drei Dreijahreszyklen gegliedert sind. Im ersten Dreijahreszyklus erfolgt eine deskriptive, verbale Beschreibung der Schulleistungen und des Verhaltens der Schüler. Es folgt eine deskriptive und numerische Bewertung im zweiten und eine ausschließlich numerische im dritten Dreijahreszyklus. Im dritten Zyklus bestehen Wahloptionen zwischen Wahlpflicht- und Wahlfächern. Im achten

und neunten Schuljahr wird der Unterricht in der Muttersprache, einer Fremdsprache und in Mathematik in drei Leistungsniveaustufen erteilt. Die freiwilligen zentralisierten Abschlussprüfungen, die als zusätzliches Kriterium für die Zulassung in die (gymnasiale) Sekundarschule herangezogen werden, erfolgen extern. Es besteht die Möglichkeit eines freiwilligen zehnten Schuljahres für Schüler mit besonderem Förderungsbedarf. In der neuen neunjährigen bzw. dreiphasigen Elementarschule erfolgen landesweite Prüfungen am Ende eines jeden Dreijahreszyklus.

Ein erfolgreicher Abschluss der Elementarschulerziehung berechtigt zu einem weiteren Besuch einer Sekundarschule nach eigener Wahl. Schüler mit dem erfolgreichen Abschluss des sechsten, siebten oder achten Schuljahrs dieser neunjährigen Pflichtschule können ihre Erziehung in einem schulischen berufsqualifizierenden (zweieinhalbjährigen) Kurzzeitprogramm fortsetzen. Dessen erfolgreicher Abschluss ermöglicht den Übergang in anspruchsvollere Bildungsgänge des Sekundarbereichs II.

Das allgemeine Ziel der Elementarschulen ist, die Schüler mit Allgemeinwissen (z.B.: Grundgesetze der Natur, Gesellschaft und Mensch, entwickeln der Sprachkultur, die Notwendigkeit der Weiterentwicklung, gute Beziehungsverhältnisse, Interessen, Fähigkeiten und Verhalten) zu versorgen und sie auf die weitere Schullaufbahn vorzubereiten sowie auf ihr berufliches und privates Leben.

Die Schulen sind formell in die Gemeinde eingebunden. Der Schulrat ist dreigeteilt (Lehrer- u. Elternvertreter, Repräsentanten der Gemeinde). Finanziell gut ausgestattete Gemeinden sponsern oft zusätzliche Aktivitäten an Schulen. Die Schule hat ebenfalls Verbindungen zur lokalen Industrie und Einrichtungen. Elementarschulen unterscheiden sich in der Größe von einer Gemeinde zur anderen und gemäß Stand: Im Schuljahr 1998/1999 gab es 815 Elementarschulen, davon waren 221 große Elementarschulzentren (ausschließlich Elementarschulen ohne andere Schulstufen/-arten), 370 als Zweige/Abteilungen von Schulen, die noch andere Schulstufen/-zweige umfassen und 244 kleinere, allein stehende Elementarschulen. Die Anzahl der Schüler in allein stehenden Elementarschulen und zentralen Elementarschulen variiert von 37 bis 1221. 1998-1999 besuchten nur drei Schüler die kleinste Zweigschule und 263 die größte. Aufgrund der kleinen Schülerzahl geben 218 Zweigschulen und einige alleinstehende und zentrale Schulen Unterricht in altersgemischten Klassen, d.h., es sind Schüler von zwei oder höheren Jahrgangsstufen in derselben Klasse.

Vor Schulanfang müssen die Kinder sechseinhalb Jahre alt sein. Bei der Einstufung als schulreif kann bereits mit sechs Jahren eingeschult werden. Die Schulreife wird von einem gesonderten Schulausschuss festgelegt. Dieser schließt den Vorschullehrer, der das Kind bereut hat, den Schularzt und den Schulpsychologen mit ein. Folgende Kriterien werden berücksichtigt: Die psychische und physische Entwicklung des einzelnen Kindes während der ganzen Vorschulperiode, seine Lebensbedingungen und die Umstände, die über seinen Erfolg in der „Grundausbildung“ entscheiden.

Organisation

Die Schulausbildung ist für Kinder und Jugendliche kostenlos. Schüler müssen jedoch einen Kostenanteil für Schulbücher und Lehrmaterial zahlen sowie für Mahlzeiten. Ihre Fahrtkosten werden von der lokalen Gemeinde erstattet. Das Schuljahr beginnt am 1. September und endet am 31. August. Die Sommerferien dauern acht bis neun Wochen im Juli und August. Es gibt ebenfalls Herbst-, Weihnachts-Neujahr-, Winter- und Erster-Mai-Ferien. Meistens gibt es noch zusätzlich drei freie Tage. Die Schüler gehen von Montag bis Freitag zur Schule. Die Anzahl der wöchentlichen Schulstunden steigt in den höheren Klassen (von 20,5 Stunden/Woche in der ersten Klasse bis 29 Stunden/Woche im achten Schuljahr). Eine Stunde dauert 45 Minuten. Ein Schuljahr enthält 38 Wochen mit Unterricht und anderen Aktivitäten. Der Unterricht beginnt in der Regel um 8.00 Uhr. Nach dem Unterricht können die Kinder in der Schule Mittag essen. Nach der Schule gibt es eine Betreuung für Kinder der Schuljahre eins bis vier. Alle anderen Aktivitäten, wie zusätzlicher Stützunterricht, wahlfreie Kurse und Freizeitaktivitäten werden normalerweise nach der Schule organisiert. Nur wenige Schulen geben Unterricht am Nachmittag aufgrund von Raummangel. Falls nötig, wird morgens vor Unterrichtsbeginn eine Frühbetreuung für die jüngeren Schüler organisiert. Für Schüler, die eine Betreuung und strukturierte Unterstützung bei ihren Hausaufgaben benötigen, wird eine Tagesbetreuung organisiert. Für Pendler wird ebenfalls eine Betreuung organisiert.

Schüler derselben Altersgruppe gehen in eine Klasse. Der Unterricht ist nach Fächern strukturiert. Es gibt viele sich überschneidende Arten des Unterrichts, vor allem solche wie integriertes Lernen in Form von Projektarbeit. Außerschulische Aktivitäten und Hausaufgaben werden als wichtige Bestandteile mit eingeschlossen. Ergänzend zu den traditionellen Lehrmethoden findet die Arbeit in kleinen Gruppen und zu zweit statt. Im Vordergrund steht dabei die Förderung des sozialen Lernens.

Lehrplan

Der derzeit gültige Lehrplan von 1997 basiert auf dem lediglich überarbeiteten und ergänzten Lehrplan der Elementarschule von 1984. Er enthält Richtlinien für den Unterricht, den wöchentlichen Stundenplan und den Lehrplan der einzelnen Fächer. Der wöchentliche Stundenplan wird nach einer landesweit festgelegten, einheitlichen Struktur ausgearbeitet. Die einzelnen Elementarschulen organisieren den Unterricht nach dem Grundlehrplan, außerschulische Aktivitäten und Sonderklassen.

Das Curriculum basiert auf Richtlinien für die Organisation in Elementarschulen, jährlichen u. wöchentlichen Stundenplänen der Pflichtfächer (Muttersprache, Fremdsprachen, Sozial- und Naturwissenschaften, Geographie, Geschichte, Biologie, Chemie, Physik, Mathematik, Zeichnen, Musik, Sport, Technik, Hauswirtschaft, Erste-Hilfe-Kurse, Gemeinschaftsarbeit, kulturelle Aktivitäten, Wissenschaftstage, Sporttage), frei zu wählende Aktivitäten und Lehrpläne für einzelne Fächer mit Bestimmungen für deren Festlegung.

Der Unterricht wird nach den Grundlehrplänen organisiert, welche inhaltsorientiert sind und dokumentiert werden (tägliche Noten, Lehrervorbereitung). Die Lehrpläne werden derzeit überarbeitet und sollen zukünftig kontinuierlich revidiert werden. Alle Schüler eines Jahrgangs werden in denselben Fächern nach dem wöchentlichen Grundstundenplan unterrichtet.

Frei zu wählende Pflichtaktivitäten und Wahlfächer werden das ganze Jahr bzw. in Form von Kursen in den folgenden Gebieten angeboten: Fremdsprachen (mit Latein), Forschung, Kultur und Kunst, Sport, Gesundheitsvorsorge, Naturwissenschaft und Technik, insbesondere EDV-Kurse. Jeder Schüler kann zwei Aktivitäten wählen. Alle Schüler müssen im 1. Jahrgang eine Stunde/Woche und im 2. Jahrgang 1,5 Stunden/Woche wählen. Diese Wahlfächer sind nicht im Stundenplan festgelegt. Die Leistungen der Schüler werden benotet. Diese Noten haben keinen Einfluss auf den Zensuredurchschnitt.

Die Schule organisiert zusätzliche Klassen für Schüler, die temporär oder generell leistungsschwach sind (Förderklassen). Die Schüler können an einem Unterricht ihrer Wahl eine Stunde pro Woche teilnehmen. Des weiteren organisiert die Schule zusätzlichen Unterricht, in dem besonders begabte Schüler ihre Fachkenntnisse erweitern und vertiefen können. Ebenfalls werden von den Schulen diverse Wettbewerbe zwischen Schulen auf regionaler und nationaler Ebene ausgerichtet.

Beurteilung

Die Schüler werden durchgehend in allen Fächern mit Worten und numerisch beurteilt basierend auf: mündliche Beteiligung, schriftlich, Kunst, Technik, Praxis und Projektarbeit sowie Leistungsverhalten. Am Ende des Schuljahres wird die Gesamtleistung beurteilt nach den Zensuren in den einzelnen Fächern. Die Schüler-Gesamtleistung wird wie folgt beurteilt: ausgezeichnet, sehr gut, gut, befriedigend, unbefriedigend. Während des Schuljahres werden die Zensuren für diagnostische Zwecke genutzt. Der Lehrkörper oder auch Externe werden hinzugezogen, wenn am Ende des Schuljahres eine Beschwerde gegen eine Abschlusszensur vorliegt.

In den letzten Jahren wurde landesweit die schriftliche Beurteilung im zweiten und dritten Schuljahr durchgeführt. In der Regel rücken die Schüler in eine höhere Klasse vor. Sollten sie in einem Fach nicht bestehen, können sie entweder auf Basis der befriedigenden Gesamtsensur aufrücken (nicht, sollten sie dasselbe Fach zwei Jahre hintereinander nicht bestehen), oder sie können das Jahr auf der Basis der Gesamtleistung wiederholen. Hier entscheidet die Lehrerkonferenz. Nach Genehmigung durch die Lehrerkonferenz kann ein Schüler ebenfalls die Jahrgangsstufe auf Antrag der Eltern wiederholen.

Am Ende des 9. Schuljahres (bzw. nach neun Jahren allgemeiner Schulpflicht) erhalten die Schüler eine Bescheinigung über das Absolvieren der allgemeinen Schulpflicht, eingeschlossen die Zensuren und die Gesamtleistung des letzten Schuljahres. Am Ende der Elementarschule (während des letzten Schuljahrs) werden die Zensuren als Auswahlkri-

terien für alle weiterführenden Sekundarschulen, aber besonders für die mit begrenzter Zulassung genutzt.

Bei Schulabschluss, am Ende der neunten Jahrgangsstufe, wird eine externe, nicht verbindliche Beurteilung durchgeführt (alle Schüler durchlaufen gleichzeitig den Test) der muttersprachlichen Kenntnisse und in Mathematik. Das Testergebnis ist ein weiteres Auswahlkriterium für weiterführende Schulen mit begrenzter Zulassung, die nur 25% der Schüler betreffen. Am Ende des Schuljahres 1997-1998 nahmen 84% der Schüler an diesem Test teil.

3.5 Sekundarbereich II [srednjeskolsko izobrazevnje]

Bis zur Unabhängigkeit Sloweniens bestand der Sekundarbereich ausschließlich aus berufsqualifizierenden Bildungsgängen mit integrierten allgemeinbildenden Inhalten von unterschiedlicher Dauer. Heute umfasst der Sekundarbereich berufliche und technische Schulen sowie Gymnasien und Schulzentren mit klar voneinander abgegrenzten Bildungsgängen von ungleicher Dauer und mit unterschiedlichen Inhalten und Zielen:

- (a) die kürzeren, zweieinhalb- u. dreijährigen berufsqualifizierenden Programme führen direkt auf den Arbeitsmarkt;
- (b) die Vierjahresprogramme sind entweder allgemeinbildende Gymnasien, beruflich orientierte technische Gymnasien oder technische Berufsschulen.

Diese in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts vollzogene Reform des Sekundarbereichs brachte eine Wiedereinführung der Trennung von allgemeiner und technisch-beruflicher Bildung mit technischen, kaufmännischen und künstlerischen Bildungsgängen.

Schüler, die die Elementarschule (Primar- und Sekundarbereich I) [osnovna sole] erfolgreich absolviert haben, können in dreijährige Berufsschulen [poklicne sole] überwechseln. Diese können als berufliche Vollzeitschulen oder als duale Teilzeitberufsschulen geführt werden. Mit dem Abschlusszeugnis können die Schüler in den Arbeitsmarkt eintreten, oder sie können in zweijährige beruflich-technische Bildungsgänge [poklicno-tehnisko izobrazevanje] einmünden und die Berufsmatura [poklicna matura] erwerben. Absolventen der dreijährigen Berufsschulen können auch nach mindestens dreijähriger Berufstätigkeit eine Prüfung als Vorarbeiter, Meister oder Betriebsleiter ablegen sowie durch den Besuch zusätzlicher Kurse die Berufsmatura erwerben. Für die Absolventen des vierjährigen Gymnasiums gibt es die Möglichkeit, einjährige berufsqualifizierende Kurse [poklicni tecaj] zu besuchen, die eine technische Spezialausbildung (z.B. Messtechnik oder technisches Zeichnen) und Fachpraxis beinhalten.

Die verschiedenen beruflichen und technischen Schulen eröffnen die Möglichkeit der Wahl unterschiedlicher Pfade des Erwerbs beruflicher Qualifikationen. Es sind vielfältige Übergangsmöglichkeiten zwischen beruflichen, technischen, aber auch gymnasialen Zweigen bzw. zwischen allgemeiner und beruflicher Bildung eingerichtet worden. Technische Gymnasien führen zu Berechtigungen auf gleichem Niveau wie allgemeinbildende Gymnasien. Beide sind eigenständige, streng voneinander getrennten, Bildungsgänge.

Tab. 13 Entwicklung der allgemeinbildenden und beruflich-technischen Zweige des Sekundarbereiches 1980/81 bis 1998/99 [absolut]³⁰

	1980/81	1985/86	1990/91	1995/96	1998/99
Zahl der Sekundarschulen	177	155	149	154	140
Klassen	3 225	2 911	3 209	3 895	4 025
<i>Schülerzahlen insgesamt, davon</i>	<i>90 874</i>	<i>80 451</i>	<i>92 060</i>	<i>102 079</i>	<i>106 558</i>
Gymnasien	17 976	k.A.	k.A.	24 904	29 244
4- u. 5-jährige technische/beruflich-technische Schulen	32 203	k.A.	k.A.	43 011	44 290
2½- u. 3-jährige Berufsschulen	40 695	k.A.	k.A.	34 164	33 024
<i>Absolventenzahlen insgesamt,</i>	<i>22 517</i>	<i>20 056</i>	<i>21 330</i>	<i>23 337</i>	<i>25 500</i>
von Gymnasien	4 414	k.A.	k.A.	5 188	5 992
von Technischen Schulen	6 466	k.A.	k.A.	7 677	9 272
von Berufsschulen	7 695	6 294	6 701	8 143	8 646
Lehrkräfte	7 695	6 294	6 701	8 143	8 646

3.6 Sonderschulbereich [viz ompp]

Die Bildung der *Benachteiligten und Leistungsschwachen* wurde erstmalig 1960 im *Sonderschulgesetz* geregelt. Im Jahre 2000 wurde das *Gesetz zur Beschulung von Schülern mit besonderem Förderungsbedarf* erlassen. Es bezieht sich auf alle Bildungsbereiche und verfolgt das Ziel, dieser Schülergruppe die gleichen Bildungschancen zu ermöglichen. Unterschieden werden folgende Arten von Behinderungen: Schwerhörige, Sehbehinderte, geistig Behinderte, Verhaltensgestörte, körperlich Beeinträchtigte. Neuerdings gibt es ebenfalls die Möglichkeit, private Bildungsangebote für Behinderte anzubieten.

Die Benachteiligtengruppen haben die Möglichkeit der Teilnahme an zweijährigen berufsqualifizierenden Bildungsgängen der Sekundarschulen. Zur Vorbereitung darauf werden spezielle Kurse angeboten. Zur Erleichterung des Überganges in die Arbeitswelt gibt es spezielle Eingliederungslehrgänge, die von der Arbeitsverwaltung organisiert werden.

Für Kinder mit leichteren und schweren geistigen und körperlichen Behinderungen werden bereits in der Primärerziehung spezielle Angebote mit dem übergreifenden Ziel der weitest möglichen Integration in die Berufswelt entwickelt und bereitgestellt. In dem im Jahr 2000 erlassenen *Gesetz zur Beschulung von Schülern mit besonderem Förderungsbedarf* werden die Modalitäten und Kriterien der Diagnose und der Bestimmung des individuellen Förderungsbedarfes festgelegt. Die individuellen Entwicklungen und Fortschritte sollen kontinuierlich diagnostiziert und gemeinsam mit den Eltern geplant werden.

30 Quelle: Ministry of Education and Sport. The Education System in Slovenia 2000, S. 20.

3.7 Postsekundärer berufsbildender Bereich [visoko strokovno izobrazevanje]

Zweijährigen Berufskollegs [visje strokovne sole] wurden 1996/97 eingeführt. Die Programme haben einen starken Bezug zur Arbeitswelt. Die Verbindung zwischen Arbeiten und Lernen ist ausgeprägt, da ein bedeutender Teil der Ausbildung in Betrieben stattfindet. Die postsekundäre Berufsbildung an den fünf staatlichen und dem einen betrieblichen Berufskolleg liegt im Zuständigkeitsbereich des *MESS* und ist getrennt von der akademischen Hochschulbildung im tertiären Bereich, von der sie sich durch ihren ausgeprägten Praxis- u. Anwendungsbezug unterscheidet. Das Curriculum enthält 40% fachpraktische Ausbildung in Betrieben. Berufskollegs gehören in formaler Hinsicht nicht zum tertiären bzw. Hochschulbereich. Sie sind entweder selbständige Bildungseinrichtungen oder Abteilungen innerhalb der Schulzentren des Sekundarbereichs.

Tab. 14 Postsekundäre berufliche Bildung (Berufskollegs) 1999/2000 [absolut] ³¹

	Öffentl. Berufskollegs	Private Berufskollegs	Summe
Anzahl der Berufskollegs	7	2	9
Gesamtzahl der Studierenden	2 112	335	2 447
davon Jugendliche	1 117	72	1 189
davon Erwachsene	995	263	1 258
Lehrpersonal	66	15	81

Aufnahmevoraussetzungen

Zum Eintritt in ein Berufskolleg müssen die folgenden Aufnahmevoraussetzungen erfüllt sein: Abschluss des Gymnasiums oder der vierjährigen Technischen Schule. Bewerber mit Meisterprüfung und Absolventen der dreijährigen Berufsschule können sich nach einer bestandenen Aufnahmeprüfung einschreiben. Die Zahl der Bewerber übersteigt die Anzahl der zur Verfügung stehenden Studienplätze erheblich. Die Auswahl der Studierenden erfolgt mit einem *Numerus clausus*-Verfahren unter Berücksichtigung der Prüfungsergebnisse des vorangegangenen Sekundarschulabschlusses.

Berufsfelder

Das Studium bezieht sich auf die folgenden Berufsfelder bzw. Wirtschaftszweige: Ernährung; Tourismus; Maschinenbau/Mechanik; Bauwesen; Elektrotechnik; Bergbau; Postwesen; Telekommunikation; Management; Nahrungsmittelindustrie.

Allgemeine Bildungsziele

Das Ziel der postsekundären beruflichen Bildung besteht darin, hochqualifizierte Fachkräften für die im Beschäftigungssystem ein hoher Bedarf besteht, mit einem breit ange-

31 Quelle: Ministry of Education and Sport. The Education System in Slovenia 2000, S. 20 ff.

legten theoretischen Wissen und praktischen Können auszubilden. Mit dieser Spezialisierung soll die im Sekundarbereich erworbene Bildung fortgesetzt und vertieft werden.

Curriculum

Das zweijährige Studium umfasst ca. 2 000 Unterrichtsstunden (Lektionen, Übungen, Seminare), davon entfallen 300 Stunden auf allgemeine Inhalte der fachlichen Spezialisierung, 210 Stunden auf fachliche Grundlagen der Spezialisierung, 570 Stunden auf Inhalte der fachlichen Spezialisierung, 120 Stunden auf Wahlpflichtbereiche der Spezialisierung und 800 Stunden auf fach- und betriebspraktische Übungen.

Abschlussprüfung und -qualifikation

Die Diplomprüfung besteht in der Präsentation und Verteidigung der Diplomarbeit. Die Themen der Diplomarbeiten werden festgelegt von den Betreuern der Studierenden in den Betrieben, in denen sie ihre Praktika absolvieren.

Übergang vom Berufskolleg in das Beschäftigungssystem

Das Curriculum ist darauf ausgerichtet, eine enge Verbindung zwischen dem Studienprogramm und den Qualifikationsanforderungen der Betriebe zu gewährleisten. Dieses soll erreicht werden durch einen hohen Zeitanteil von 40% Fach-/ Betriebspraxis. Die Absolventen haben nach den bisherigen Erfahrungen keine Probleme beim Übergang in ein Arbeitsverhältnis; die Nachfrage nach Absolventen übersteigt das Angebot. Ein weiterer Ausbau der Berufskollegs, die eine offensichtlich erhebliche Lücke zwischen dem Sekundar- und dem Hochschulbereich schließen sollen, steht daher auf der Agenda.

3.8 Tertiärbereich (Hochschulwesen) [podiplomsko izobrazevanje]

3.8.1 Differenzierung

Tab. 15 Hochschulbildung: Einrichtung von Hochschulen 1999/2000 [absolut] ³²

Art der Einrichtung	Öffentliche Hochschulen	Private Hochschulen	Summe
Fakultäten	28	2	30
Kunstakademien	3	0	3
Fachhochschulen	5	5	10
Assoziierte Mitglieder	1	0	1
<i>Zusammen</i>	<i>37</i>	<i>7</i>	<i>44</i>

Nach Jahrzehnten eines einheitlichen Systems mit Colleges, Schulen, Akademien und Fakultäten, die unter dem Schirm einer Universität zusammengeführt waren, hat der Ter-

³² Quelle: Ministry of Education and Sport. The Education System in Slovenia 2000, S. 20 ff.

tiärbereich heute eine binäre Struktur. Programme, jedoch keine Institutionen, unterscheiden sich nur noch nach einer akademischen und beruflich-professionellen Ausrichtung (vergleichbar mit den deutschen Fachhochschulen). Letztere sollen die Studierenden auf anspruchsvolle berufliche Tätigkeiten vorbereiten, die Ersteren für fortgeschrittenere akademische Forschungen und Studien.

Bei den Studiengängen werden zwei Ebenen unterschieden: die Basisebene der Graduierung entweder mit dem beruflich-professionellen Hochschulabschluss (vergleichbar, mit dem deutschen Fachhochschulabschluss oder mit dem akademischen Hochschulabschluss (Universitätsdiplom). Die dritte Ebene führt als Post-Graduiertenebene zu den Abschlüssen *Spezialist*, *Magister* und *Doktorat*.

Tab. 16 Studierende im tertiären Bereich (1999/2000) [absolut] ³³

	In öffentlichen Hochschulen	In privaten Hochschulen	Summe
Studierende bis zur ersten Hochschulprüfung (Undergraduates, 4 Studienjahre)	73 631	3 978	77 609
davon Vollzeitstudierende	53 212	1 393	54 605
davon Teilzeitstudierende	20 419	2 585	23 004
Studierende an Fachhochschulen	31 167	3 978	35 145
davon Vollzeitstudierende	16 927	1 393	18 320
davon Teilzeitstudierende	14 240	2 585	16 825
Studierende in akademischen Programmen (4-6 Studienjahre)	41 986	-	35 145
davon Vollzeitstudierende	36 116	-	36 116
davon Teilzeitstudierende	5 870	-	5 870
Postgraduierte	2 953	53	3 006
davon mit dem Ziel „Magister“	2 772	53	2 825
davon mit dem Ziel „Spezialist“	181	-	1981
davon mit dem Ziel „Doktor“	k.A.	k.A.	k.A.
Wissenschaftliches Personal	3 579	103	3 682
davon Hochschullehrer	1 788	61	1 849
davon Assistenten	1 776	41	1 818
davon Wissenschaftliche Mitarbeiter	15	-	15

Der zügige Ausbau des Tertiärbereichs hat hohe bildungspolitische Priorität. Die zukünftige Entwicklung steht unter den folgenden Zielsetzungen des 1999 verabschiedeten *Masterplan für die Hochschulausbildung* [nacionalni program visokega solstva]:

- 25 % der Erwerbstätigen sollen bis 2005 den Abschluss eines Berufskollegs, einer Fachhochschule oder einer wissenschaftlichen Hochschule haben.
- Eintritt von jährlich 8 000 Hochschulabsolventen in das Beschäftigungssystem.

33 Quelle: Ministry of Education and Sport. The Education System in Slovenia 2000, S. 20 ff.

- Der Anteil der Studierenden im Tertiärbereich an der Gesamtbevölkerung soll angesichts des Bevölkerungsrückganges auf 30 von 1 000 ansteigen.
- Lebenslanges Lernen soll auch im Tertiärbereich weiter ausgebaut werden.
- Das Verhältnis zwischen Vollzeit- und Teilzeitstudierenden soll – entsprechend den Bedürfnissen besonderer Teilnehmergruppen – neu justiert werden.
- Die Förderung von Vollzeit- und Teilzeitstudierenden soll angeglichen werden.
- Zulassungsbeschränkungen im Vollzeitbereich sollen möglichst reduziert werden.
- Die Information und Beratung von Studienbewerbern soll effektiviert und systematisiert werden.
- Das Fernstudium soll ausgebaut werden.
- Die Zahl der dropouts soll gesenkt werden.
- Für Behinderte sollen förderlichere Bedingungen geschaffen werden (Erreichbarkeit, Didaktik, Methoden).
- Das Hochschulstudium für Erwachsene soll entwickelt werden.
- Das Post- Graduiertenstudium soll hinsichtlich der Konzeption und Inhalte, Anerkennung und Beratung effektiviert werden.
- Die Qualität der Studiengänge soll gesichert und kontinuierlich evaluiert werden.
- Das Verhältnis von Lehre und universitärer Forschung soll neu austariert werden.
- Das European Credit Transfer System (ECTS) und eine modulare Studienorganisation sollen eingeführt werden.

3.8.2 Beruflich-professionell orientiertes Hochschulstudium [visoke strokovne sole]

Die beruflich-professionell orientierten Hochschulprogramme, vergleichbar mit den deutschen Fachhochschulen, sind etwas kürzer (4-5 Studienjahre). Die Studienprogramme beinhalten berufspraktische Phasen. Absolventen erhalten ebenfalls das Hochschuldiplom. Sie können ihre Studien auf der Postgraduiertenebene fortsetzen und somit den Spezialistengrad, unter bestimmten Voraussetzungen auch den Magistergrad, erwerben. Beruflich-professionell orientierte Hochschulprogramme werden angeboten an den Universitäten Ljubljana und Maribor, am Polytechnikum Nova Gorica, am Unternehmercollege Portoroz, am Hotel- und Tourismuskollege Portoroz, an den Managementcolleges Koper und Novo Mesto und am Malcollege in Ljubljana.

Aufnahmevoraussetzungen

Zugelassen werden neben Maturanten auch Absolventen der vier- bzw. fünfjährigen technischen Sekundarschulen, die die Berufsmatura [poklicna matura] erworben haben. Da in den meisten Fächern die Anzahl der Bewerber die Zahl der Studienplätze übersteigt, erfolgt eine Selektion nach den Ergebnissen des Sekundarabschlusses. Absolventen der Berufskollegs können unter Anrechnung bereits erbrachter Studienleistungen in verkürzter Zeit studieren.

Fachrichtungen der beruflich-professionell ausgerichteten Hochschulstudiengänge

Fachrichtungen sind: Land- u. Forstwirtschaft, Gartenbau, Feldfruchtanbau, Agrartechnik, Ökonomie, Elektrotechnik, Bautechnik, Biomedizin, Geodäsie, Chemietechnik, Arbeitssicherheit, Angewandte Mathematik, Messtechnik, Transporttechnik, Transport u. Energie, Schiffsingenieurwesen, Meerestechnik, Computer- u. Informationswissenschaft, Maschinenbau, Textiltechnik, Bekleidungstechnik, Drucktechnik, Bergbau u. Geotechnik, Vorschulerziehung, Sozialarbeit, Pflege, Gynäkologie, Radiologie, Orthopädie, Physiotherapie, Sanitärtechnik, Öffentliche Verwaltung, Polizei u. öffentliche Sicherheit, Organisation u. Management, Management industrieller u. technologischer Prozesse, Unternehmertum, Hotel- u. Tourismusmanagement, Management u. Malerei.

Allgemeine Bildungsziele

Das Hauptziel der *visoke strokovne sole* besteht darin, einem möglichst großen Anteil der Bevölkerung eine Hochschulausbildung zu ermöglichen, weil darin ein entscheidender Faktor ökonomischer, sozialer und kultureller Prosperität gesehen wird.

Curriculum

Das Studium hat je nach Fachrichtung eine Dauer von vier bis viereinhalb (in Ausnahmefällen fünf) Jahren (einschl. Diplomprüfung). Das Curriculum umfasst Vorlesungen, Seminare, Examensvorbereitungen und Praktika. In den meisten Studiengängen sind Kurse in einer Fremdsprache (meist Englisch oder Deutsch) obligatorisch.

Abschlussprüfungen

Das Studium wird mit der Diplomprüfung und der Verleihung des Diploms, z.B. Diplom-Agrartechniker, Diplom-Ingenieur [dipl. inz.] abgeschlossen.

Übergang in das Beschäftigungssystem

Die Arbeitsämter beraten die Studierenden aller tertiären Bildungsgänge bei der Wahl der Studiengänge, bei der Erlangung von Stipendien und bei der Arbeitssuche. Darüber hinaus gibt es private, vom *MLFS* autorisierte Agenturen, die die Hochschulabsolventen bei der Arbeitsplatzsuche unterstützen.

3.8.3 Akademische Hochschulausbildung mit Universitätsdiplom [visokosolski zavodi]

Die akademische Hochschulausbildung wird von zwei Institutionen getragen: den Fakultäten der beiden slowenischen Universitäten (Ljubljana und Maribor) und den Kunstakademien. Aufnahmevoraussetzungen sind:

- Matura (allgemeine Hochschulreife) oder

- Qualifizierter Abschluss (Berufsmatura und „allgemeine“ Matura in einem weiteren Fach) der vier- bzw. fünfjährigen Sekundarschule.

Die Studiendauer beträgt vier bis sechs Jahre, hinzu kommt meist noch ein Jahr für das Abschlussexamen. Je nach Fach umfasst das Studium zwischen 3 200 und 5 500 Stunden. In den meisten Studiengängen ist das Studium der Fachterminologie in einer Fremdsprache (meist Englisch oder Deutsch) eingeschlossen. Das Studium schließt mit dem Universitätsdiplom [univerzitetni diplomirani] ab.

3.8.4 *Post-Graduiertenebene*

Eingangsvoraussetzung ist der erste akademische Hochschulgrad, i.d.R. das Universitätsdiplom. Der darauffolgende Grad des *Spezialisten* [specializakijy] erfordert ein bis zweijähriges Post-Graduiertenstudium, das auch an beruflich-professionell orientierten Hochschulen erfolgen kann. Programme, die zum *Magistertitel* [Magisterij] führen, haben eine Dauer von mindestens zwei Jahren und werden nur von Universitäten angeboten. *Doktorandenprogramme* [doktoratnzanosti] bauen entweder auf dem Universitätsdiplom mit einer Dauer von ca. vier Jahren auf, oder sie schließen in der Form von zweijährigen Programmen an die Magisterprüfung an.

Absolventen der Post-Graduiertenstudiengänge können als wissenschaftliche Assistenten an Hochschulen in der Lehre oder in der Forschung häufig in Verbindung mit einem Doktorandenstudium angestellt werden.

3.8.5 *Fernstudium*

Das Fernstudium gewinnt nur langsam an Boden, auch wenn sein Ausbau zu den wichtigsten offiziellen Entwicklungszielen im Tertiärbereich zählt. Ein Grund hierfür liegt in der geringen Größe des Landes mit der guten Erreichbarkeit der Hochschulen, aber auch in dem großen medialen und technischen Aufwand beim Aufbau des Fernlehrsystems.

1994 wurde die *Fakultät für Ökonomie der Universität Ljubljana* im Rahmen des EU-Phare-Projektes als nationale Kontaktstelle für den Aufbau des slowenischen Fernstudien-Programms beauftragt. Softwarepakete, Interaktive Studienmaterialien, Audio-Kassetten und weitere Medien wurden entwickelt. Durchgeführt wird das Programm seit 1995 an fünf Studienzentren, in Nova Gorica, Ptuj, Trbovje, Kranj und Trednje. Ein Austauschsystem zwischen den Hochschullehrern und den Studierenden per e-mail ist etabliert. (www.ef.uni-lj.si/studij/dodiplomski/snd/strand0/html.). Die bislang sehr guten Erfolge des Fernstudiums veranlassen die Fakultät für Ökonomie der Universität Ljubljana, das Teilzeitstudium Schritt für Schritt in das Fernstudium zu überführen.

1999 eröffnete die *Universität Maribor ihr Zentrum für das Fernstudium (CDED)*. Dieses hat die folgenden Aufgaben:

- Studienberatung und Information;
- Entwicklung, Durchführung und Evaluation der Programme;

- Professionelle und technologische Voraussetzungen bereitstellen;
- Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten durchführen;
- Kooperation und aktive Partizipation mit internationalen Projekten beim Aufbau von Fernstudiengängen entwickeln.

3.9 Tanz- und Musikschulen

Dieser Schultypus existiert auf allen Stufen des Bildungswesens, von der Vorschule bis zur Erwachsenenbildung und ist teilweise mit diesen Einrichtungen verbunden. Er dient der frühen Förderung musischer Talente.

3.10 Weiterbildung (Erwachsenenbildung)

3.10.1 Struktur

Das System der Erwachsenenbildung ist von großer Dynamik und Komplexität, da es non-formale und alternative Formen einschließt. Die traditionelle, für die formale Erwachsenenbildung zuständige öffentliche Einrichtung ist die Volkshochschule [ljudzka univerza]. Andere öffentliche Schulen (insbesondere berufliche und technische Schulen) bieten gleichfalls formale Erwachsenenbildungsprogramme an. Hierzu gehören auch gymnasiale Maturakurse für Erwachsene.

Mit dem neuen *Gesetz über die Erwachsenenbildung von 2000* wurde ein Zertifizierungssystem eingeführt. Dieses ermöglicht die Bewertung und Anerkennung beruflicher Kenntnisse, Fertigkeiten und Erfahrungen, die außerhalb der Schule, z.B. in Arbeitsprozessen, erworben wurden. Mit diesen Prüfungen wird festgestellt und zertifiziert, ob Erwachsene in der Lage sind, bestimmte berufstypische Aufgabenstellungen zu bewältigen, ohne formale Abschlüsse erreicht zu haben.

3.10.2 Beteiligung von Erwachsenen an formalen Bildungsprogrammen

Im Schuljahr 1999/2000 nahmen 11 420 Erwachsene an Programmen im Bereich der Sekundarschulen teil. Das bedeutet eine Steigerung von 12% gegenüber dem Vorjahr.

Tab. 17 Teilnehmerzahlen von Erwachsenen in Programmen/Schulformen des Sekundarbereichs [absolut u. in %]³⁴

Art des Programms/ Schulform	Schuljahr 1998/99		Schuljahr 1999/2000	
	Teilnehmerzahl	davon ♀	Teilnehmerzahl	davon ♀
dreijährige Berufsschule	3 693 (32,8%)	54,2%	3 604 (31,5%)	53,7%
vierjährige technische und berufliche Schulen	7 372 (65,0%)	47,9%	6 574 (57,6 %)	48,1%
Allgemeine Bildung	250 (2,2%)	65,6%	1 093 (9,6%)	73,3%

34 Quelle: Statistical Office, Republic of Slovenia, rapid reports, No. 311, 8, Nov. 2001.

Im Bereich der postsekundären beruflichen Bildung (zweijährige Berufskollegs, die mit einem Diplom abgeschlossen werden, jedoch nicht zum Hochschulbereich gehören) waren 2000/2001 insgesamt 4 414 Erwachsene eingeschrieben, ca. 50% davon im Bereich Wirtschaft, Management und Administration.

3.10.3 Beteiligung von Erwachsenen an Programmen der non-formalen Bildung

1998/99 nahmen 249 013 Teilnehmer an Programmen der non-formalen Bildung teil. Davon waren 191 000 Teilnehmer in einem festen Beschäftigungsverhältnis. Das entspricht ca. 20% aller Beschäftigten. Von der Gesamtheit besuchten 76% berufsqualifizierende Programme und 15% nahmen an Sprachkursen teil. 81% der gesamten Teilnehmer waren in Programmen eingeschrieben, die bislang noch zu keinem zertifizierten Abschluss führen. Der Anteil der Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsmaßnahmen steigt mit der Größe der Betriebe (vgl. Tab. 19).

Tab. 18 Weiterbildungsbeteiligung nach Wirtschaftszweigen 1999³⁵

Wirtschaftszweig	Anzahl der Teilnehmer	Anteil der TN an der Gesamtzahl der Beschäftigten [in %]	Anzahl der bezahlten Stunden pro Beschäftigten
Landwirtschaft, Forst, Fischerei	900	15,1	k.A.
Bergbau	3 989	64	k.A.
Nahrungsmittelindustrie	79 854	44	20,4
Verteilung von Gas, Wasser und Elektrizität	3 713	31,4	95,3
Bauwirtschaft	5 437	16,7	20,7
Kfz.-Reparatur	9 534	36,0	14,3
Transport und Verkehr	12 936	48,4	22,9
Finanzdienstleistungen	16 513	44,5	k.A.
Gaststätten-/ Hotelgewerbe	2 867	32,8	k.A.
Öffentliche Verwaltung, Sicherheit, Verteidigung	10 913	46,8	33,4
Erziehung	26 557	66,9	33,6
Gesundheitswesen	16 222	40,5	47,2
<i>Insgesamt</i>	<i>190 739</i>	<i>43,5</i>	<i>27,7</i>

Tab. 19 Teilnehmer an beruflichen Fortbildungsmaßnahmen³⁶

Betriebsgröße (Mitarbeiterzahl)	Jährlicher Anteil der Teilnehmer
bis 20	15 %
50-499	30 %
500-999	39 %
über 1000	48 %

35 Cek/ Vranjes, 2002, S. 45

36 Ebenda.

3.10.4 Beteiligung von Arbeitslosen an beruflicher Weiterbildung

Den größten Anteil der Weiterbildungsangebote für Arbeitslose bilden die Maßnahmen zur zusätzlichen funktionalen Bildung. Diese Programme beinhalten Schulungen zur Planung der beruflichen Laufbahn und des Berufseinstiegs und der persönlichen Entwicklung, die i.d.R. von lokalen/regionalen *Job Clubs* angeboten werden. Die Teilnehmer rekrutieren sich zum größeren Teil aus Langzeitarbeitslosen und Schulentlassenen mit formalen Bildungsdefiziten.

Tab. 20 Beteiligung an Weiterbildungs-Programmen für Arbeitslose [absolut]³⁷

Art des Programms	1997	1998	1999	2000
Funktionale zusätzliche Bildung	8 442	14 433	11 113	14 498
Verbesserung der Bildungsfähigkeit	1 955	7 736	6 359	4 854
Fertigkeitsschulung an Arbeitsplätzen	4 057	6 350	5 040	2 847
Fertigkeitsschulung außerhalb von Arbeitsplätzen	119	350	291	251
Behindertenprogramme	444	358	215	-
Arbeitsversuche	-	-	-	966
<i>Gesamtzahl</i>	<i>15 017</i>	<i>29 227</i>	<i>23 018</i>	<i>23 416</i>

57% aller Teilnehmer an Programmen der Erwachsenenbildung partizipieren aus eigener Initiative. 25% der Teilnehmer finanzieren ihre Weiterbildung teilweise oder vollständig aus eigenen Mitteln.³⁸

3.10.5 Zuständige Institutionen

Die berufliche Weiterbildung ist ein integraler Bestandteil der Arbeitsmarktpolitik. Das *MLFS* koordiniert das Zusammenwirken der Sozialpartner und verantwortet u.a. die Standards für die Zertifizierung von Kenntnissen und Fertigkeiten sowie die Qualität der Weiterbildungsangebote.

Für die bedarfsorientierte jährliche Planung, Implementierung der Angebote sowie die Festlegung der Standards ist der Rat der Experten für berufliche und technische Bildung sowie der Rat für Erwachsenenbildung zuständig.

3.10.6 Finanzierung

Die berufliche Weiterbildung wird finanziert vom Staat, den Arbeitsgebern und den Teilnehmern. Das Budget umfasst 0,1% des Bruttosozialproduktes. Die Programme für Arbeitslose werden vollständig aus öffentlichen Mitteln finanziert. Der weitaus größte Anteil der Kosten (82%) für die berufliche Weiterbildung tragen die Arbeitgeber.

³⁷ Ebenda.

³⁸ Mirceva 2001.

4 Berufliches Bildungswesen

4.1 Berufliche Bildung auf dem Weg nach Europa (Entwicklung seit 1991)

Seit der Unabhängigkeitserklärung am 25. Juni 1991 hat Slowenien große Anstrengungen unternommen, um die politische und wirtschaftliche Integration in die EU zu erreichen. Nach einer schweren Struktur- und Anpassungskrise hat die am weitesten entwickelte ehemalige Teilrepublik Jugoslawiens eine konsequente Reformpolitik beschritten. Mit dem Weißbuch zur Erziehung wurde 1995 die Grundlage für eine rasche Entwicklung des Bildungssystems als eine wesentliche Voraussetzung für die Herstellung der Beitrittsfähigkeit in die EU geschaffen, die nach den EU-Konversionsindikatoren (DCEI) bereits weit fortgeschritten ist. Die mittels dieser Indikatoren von der EU festgestellte hohe institutionelle Konvergenz Sloweniens resultiert ebenfalls aus dem erreichten hohen Institutionalisierungs- und Ausdifferenzierungsgrad des Bildungssystems.

Der 1996 geschaffene rechtliche Rahmen für das Bildungswesen Sloweniens, dessen integraler Bestandteil die berufliche Bildung ist, geht aus von den Grundsätzen der Demokratie, Autonomie und Chancengleichheit. Seitdem orientiert sich die Entwicklung der beruflichen Bildung an den folgenden berufsbildungspolitischen Leitzielen:

- Vermittlung einer grundlegenden beruflichen Bildung für alle;
- Stärkung der Verbindung zwischen Lernen und Arbeiten;
- Die Einbeziehung der Sozialpartner in die Entscheidungs- und Umsetzungsprozesse beim Aufbau des Berufsbildungssystems erweitern;
- Den Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem erleichtern;
- Die Vergleichbarkeit mit wichtigen Parametern europäischer Berufsbildungssysteme herstellen, wie Etablierung von Berufsbildungsqualitätsstandards, Einbeziehung von Arbeitgebern in die Aus- u. Weiterbildung und internationale Kooperation.

Die seit 1996 herausgebildeten Strukturen der Berufsausbildung beinhalten sowohl eine neugeschaffene duale Systemkomponente, als auch eine ausdifferenzierte, horizontal und vertikal verknüpfte vollzeitschulische Komponente, bestehend aus Niederen Berufsschulen, Berufsschulen, Technischen Sekundarschulen, Berufskollegs und Höheren Beruflichen Schulen, die in den tertiären Bildungsbereich hineinreichen. Vielfältige Verknüpfungen bestehen aber nicht nur zwischen den unterschiedlichen berufsqualifizierenden Bildungsgängen bzw. Schularten, sondern auch zwischen Gymnasien und beruflichen bzw. technischen Schulen, um eine größtmögliche Durchlässigkeit zu erreichen bzw. Sackgassen zu vermeiden. Gleichwohl erfreut sich auch in Slowenien der „gymnasiale Königsweg“ einer deutlich höheren Attraktivität und Wertschätzung als der Weg über die berufliche Bildung; das Prinzip der Gleichwertigkeit von beruflicher und allgemeiner Bildung findet zwar seinen Niederschlag in den Systemstrukturen, es ist aber noch lange nicht im Bewusstsein der Bevölkerung verankert.

Es zeichnet sich weiterhin ab, dass die massiv betriebenen Dualisierungsversuche auch in Slowenien auf Widerstände stoßen und nicht in dem politisch gewollten Ausmaß vo-

rankommen; auch in diesem Punkt bildet Slowenien keineswegs eine Ausnahme unter den Ländern mit schulischen bzw. staatlichen Berufsbildungssystemen.

Bemerkenswert sind auch die jüngsten Entwicklungen und Ergebnisse im Felde der beruflichen Weiterbildung. Im Jahr 2000 trat in Anlehnung an die englischen NVQs das *Gesetz zur Einrichtung der Nationalen Beruflichen Qualifikationen* in Kraft. Durch Anerkennung von Kompetenzen, die außerhalb des formalen Berufsbildungssystems erworben wurden, soll eine Verbindung von Erstausbildung und Erwachsenenbildung auf der Basis von nationalen Qualifikationsstandards ermöglicht werden. Die dabei erworbenen und landesweit anerkannten Zertifikate gelten ebenso als formale Berechtigungen. Inzwischen existiert ein gut entwickeltes Netzwerk von Anbietern in der Erwachsenenbildung. Dieses umfasst die Volkshochschulen, betriebliche Bildungseinrichtungen, Sekundarschulen für Erwachsenenbildung, Institutionen im Hochschulbereich, spezielle Einrichtungen (z.B. für Behinderte) und private Institute.

Trotz der Einführung der NVQs und der darauf fußenden Modularisierung von Curricula wird jedoch in der beruflichen Erstausbildung am Berufsprinzip festgehalten: Das Ziel einer möglichst breiten beruflichen Qualifikation für Alle wird also nicht aus dem Auge verloren, wenngleich – auch angesichts der relativ großen Zahl von Unqualifizierten – eine größere Flexibilität durch Ermöglichung von Teilqualifikationen angestrebt wird.

Die jüngsten Entwicklungen lassen eine bemerkenswerte curriculare und ordnungspolitische Verbindung des deutschen „Berufsprinzips“ mit dem angelsächsischen „Modulprinzip“ erkennen. Hier zeichnet sich möglicherweise ein europäischer Trend ab: so wird beispielsweise mit der Einführung des Lernfeldansatzes der Kultusministerkonferenz in Deutschland der Weg in eine moderate Modularisierung der Erstausbildung geebnet, während sich gegenwärtig in Schottland mit der rapiden Ausweitung der „Modern Apprenticeships“ eine Form der dualen Berufsausbildung etabliert.

Ermöglicht und flankiert werden diese in Slowenien überraschend zügig vorankommenden und europäischen Trends mit historisch gewachsenen Strukturen verbindenden Systembildungen durch die Etablierung funktionsfähiger institutioneller Netzwerke zwischen den zuständigen Ministerien *MOESS* sowie *MLFS*, den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen, dem Zentrum für Berufsbildung, den Kammern und dem Rat der Experten für berufliche und technische Bildung und für Erwachsenenbildung.

Offensichtlich befördern auch die überschaubaren, weitgehend auf die Hauptstadt Ljubljana konzentrierten Institutionen und die damit verbundenen engen personellen und institutionellen Verflechtungen das Tempo und die Qualität der Reformen, über deren Ziele ein weitgehender Konsens zu bestehen scheint. Wichtige Impulse hat der Reformprozess durch die Teilnahme an verschiedenen von der EU finanzierten Programmen erhalten (Phare-MOCCA Programme Slovenia, Leonardo da Vinci, ESF-Special Preparatory Programme).

Nicht zuletzt gilt die berufliche Bildung als ein vergleichsweise effektives Instrument der Beschäftigungspolitik. Die slowenischen Arbeitsverwaltungen führen in Kooperation mit

externen Institutionen eine Vielzahl von Beschäftigungsprogrammen einschließlich berufsqualifizierender Maßnahmen für Arbeitslose durch.

An dem in Slowenien quasi im Laborversuch und in Zeitraffertempo stattfindenden Reformprozess lässt sich studieren, wie sich die Verbindung von anschlussfähigen Strukturen eines nationalen Berufsbildungssystems mit europäischen Einflüssen im Transformationsprozess zur Vorbereitung der vollständigen EU-Integration 2004 vollziehen kann. Förderliche wie hemmende Bedingungen dieses Prozesses werden dabei deutlich.

Slowenien kommt wegen der dabei gewonnenen Erfahrungen, aber auch wegen der geografischen und kulturellen Nähe sowohl zu den angrenzenden mitteleuropäischen Ländern als auch zu den anderen ehemaligen jugoslawischen Teilrepubliken eine besondere Brückenfunktion zu. Slowenische Berufsbildungsexperten sind bereits in mehreren Balkanländern und insbesondere in den ebenfalls unabhängig gewordenen ehemaligen Teilrepubliken der ehemaligen Föderation Jugoslawien im Auftrag der EU als Berater und Multiplikatoren tätig. Es ist zu beobachten, dass von Slowenien schon jetzt wichtige Impulse für die Gestaltung der Berufsbildungssysteme Kroatiens, Bosnien-Herzegowinas, des Kosovo und Rumäniens ausgehen. Dabei stehen grundlegende Entscheidungen der Systemarchitektur, wie die Bestimmung des Modus und der relevanten Deskriptoren im Prozess der Modularisierung, der Methoden und Instrumente der Berufs-/ Tätigkeits- und Curriculumforschung und -entwicklung, der Rolle des Staates, des Zusammenwirkens der beteiligten Institutionen und Akteure sowie der Lehrerbildung auf der Tagesordnung.

Aus deutscher Perspektive ist es von besonderem Interesse, welche Verbindungen sich zwischen dem traditionellen slowenischen, am Beruf orientierten und gleichwohl überwiegend vollzeitschulischen Berufsbildungssystem und der stattfindenden Modularisierung nach angelsächsischem Muster entwickeln.

4.2 Berufliche Sekundarschulen als dominante Form beruflicher Bildung

Das Berufsbildungssystem besteht aus den Systemen der Erstausbildung und der beruflichen Weiter- u. Erwachsenenbildung. Die Erstausbildung findet – von rudimentären Dualisierungsversuchen abgesehen – fast ausschließlich in den beruflichen und technischen Schulen in Vollzeitform statt. Sie bilden neben den Gymnasien den Sekundarbereich.

Die beruflichen Sekundarschulen sind organisiert als singuläre, meist dreijährige Berufsschulen [poklicne sole] oder als Schulzentren [solski centri], die unterschiedliche berufliche Schulen und teils unterschiedliche Berufsfelder/-bereiche umfassen. Dadurch wird den Schülern die Möglichkeit des Wechsels zwischen verschiedenen Programmen geboten. An einigen Schulzentren sind Berufskollegs als postsekundäre berufliche Schulen [visje strkovne sole] angegliedert.

Die fachliche Differenzierung der beruflichen und technischen Schulen orientiert sich an einer Nomenklatur mit 20 Berufsfeldern [nomenklatura poklicev], in welcher der gymnasiale Bildungsgang interessanterweise als ein Zweig enthalten ist.

Tab. 21 Berufsfelder [nomenklatura poklicev]

<ul style="list-style-type: none"> – Landwirtschaft [Agrozivilstvo] – Forstwirtschaft [Gozdarstvo] – Lederverarbeitung, Gerberei [Usnjarska] – Chemie, Pharmazie, Gummiverarbeitung [kemija, farmazija, gumi] – Holzverarbeitung [Lesarstvo] – Bautechnik [Gradbvensistvo] – Gastronomie und Tourismus [Gostinstvo in Turiztika] – Ekonomija [Ökonomie] – Druck und Papier [Tisk in papir] – Elektrotechnik [Elektrehnika] 	<ul style="list-style-type: none"> – Maschinen- und Metalltechnik [Strojinstvo in Metal] – Transport u. Verkehr [promet in zvetze] – Bergbau [rudarstvo in geologija] – Gesundheit [zdravstvo] – Vorschulpädagogik [pedagoska] – Verwaltung [druzboslovje] – Kultur [kultura] – Personenbezogene Dienstleistungen [osebne storitve] – Gymnasium [gimnazijj] – Sicherheit [notranje zadeve]
--	--

Neben der i.d.R. zweieinhalbjährigen Kurzzeitberufsschule und der dreijährigen Berufsschule stehen die vierjährigen technischen und fünfjährigen (3+2) beruflich-technischen Schulen. Die Anzahl der Schulstunden pro Woche liegt zwischen 33 und 36.

4.3 Kurzzeitberufsschule [nizja poklicno]

Die zweieinhalbjährige, in wenigen Ausnahmen auch eineinhalb- bis dreijährige Kurzzeitberufsschule führt zu einem Abschluss als *Assistent*, z.B. als *Schneiderassistent*. Nach dem erfolgreichen Abschluss des ersten Jahres einer Kurzzeitberufsschule ist ein Überwechseln in eine duale Berufsausbildung als Lehrling [vajence] möglich.

Zugangsvoraussetzungen

Jeder, der mindestens sechs bzw. sieben Schuljahre der Elementarschule absolviert hat, kann sich – je nach der erreichten Anschlussklasse – in einer der beruflichen oder technischen Schulen des Sekundarbereichs einschreiben. Das gilt ebenfalls für die Abgänger/Absolventen der Sonderschulen, für die spezielle Förderprogramme angeboten werden.

Allgemeine Erziehungsziele

- Festigung der allgemeinen Bildung auf der Basis der Elementarschule;
- Befähigung zur selbstständigen Ausübung von fachlich qualifizierten Arbeitsprozessen auf der Grundlage vorbereiteter technischer Dokumentationen und allgemeiner Anweisungen;
- Befähigung, technische Probleme in Arbeitsprozessen zu identifizieren.

Die Ziele der praktischen Berufsausbildung resultieren aus klar definierten, standardisierten und gelegentlich auch komplexeren Arbeitsaufgaben. Die erfolgreiche Vermittlung beruflicher Bildung ist gebunden an praktische Arbeit in realen Arbeitsumgebungen.

Curriculum

Tab. 22 Fächer der Lehrpläne der beruflichen und technischen Schulen [in %]

Fach	Zeitanteil im Lehrplan [in %]
– Slowenische Sprache	5,6
– Fachliche Arithmetik (Fachrechnen)	5,6
– Fremdsprache	2,8
– Sozialwissenschaften	5,6
– Naturwissenschaften	2,8
– Sport	2,8
– Berufliche Fachtheorie	16,7
– Berufliche Fachpraxis	58,1

Die Curricula für die Ausbildung in den einzelnen Ausbildungsberufen werden abgestimmt mit den allgemeinen Bildungszielen, welche vom *Rat der Experten der Republik Slowenien für die berufliche und technische Bildung* bestimmt werden. Der Expertenrat hat entschieden, dass die Komplexität und berufspraktische Relevanz des in der Berufsbildung vermittelten Wissens und Könnens Vorrang hat gegenüber den curricularen Prinzipien der Wissenschaftsorientierung und Fachsystematik. Technisches- und naturwissenschaftliches Wissen ist in die berufsbildenden Lehrgegenstände zu integrieren, da dieses Wissen als individuelle Voraussetzung der Partizipation in einer durch Wissenschaft und Technik maßgeblich gestalteten Welt gesehen wird. Das Schwergewicht der beruflichen Bildungsgänge (die als weniger anspruchsvoll gelten) soll jedoch stärker in den Bereich des berufspraktischen Könnens verlagert werden. Die Bestimmung der allgemeinbildenden Inhalte und der fachlichen Spezialisierung erfolgt in einem induktiven und funktionalen Auswahlverfahren.

Für jedes dieser Fächer gibt es spezielle Lehrpläne, welche die Lehrinhalte und die Erziehungsziele festlegen. In einem *Examenskatalog* [izptni katalogi] werden die zu erreichenden und geprüften Wissen- und Können-Standards definiert.

Abschlussprüfung und Zertifikat

Wer mit den erfolgten Versetzungen in die nächst höhere Klasse die Kurzzeitberufsschule erfolgreich durchlaufen hat, kann an der Abschlussprüfung teilnehmen. Mitglieder der Prüfungskommission sind von den Kammern vorgeschlagene Lehrer und Prüfer. Die Prüfung besteht aus einem theoretischen und einem fachpraktischen Teil.

Übergang in das Beschäftigungssystem

Die Kurzzeit-Berufsausbildung einschließlich der fachpraktischen Anteile wird durchgeführt innerhalb der Sekundarschulen bzw. Schulwerkstätten in realen Arbeitsumgebungen nach dem Prinzip der Produktionsschule. Dadurch und durch die Bestimmung der Berufsprofile und Qualifikationsstandards durch Vertreter der Arbeitgeber soll ein enger Bezug zu den betrieblichen Arbeitsprozessen hergestellt werden.

Individuelle Förderung

An jeder Schule existiert ein *Beratungsdienst* [svetovalna sluba], in dem Psychologen, Sozialarbeiter, Sozialpädagogen und Sonderpädagogen vertreten sind. Für Schüler mit individuellen Lernproblemen werden individuelle Lernprogramme zusammengestellt.

4.4 Dreijährige Berufsschule [poklicne sole]

Die dreijährige Berufsschule zielt im Vergleich mit der zweieinhalbjährigen Kurzzeitberufsschule auf ein breiteres und weniger standardisiertes Berufsprofil mit Aufgaben von größerer Komplexität und höheren Anforderungen an Selbständigkeit und Innovationsfähigkeit. Die dreijährige Berufsausbildung kann auch im dualen System durchgeführt werden, sie kann maximal bis vier Jahre verlängert werden.

Zugangsvoraussetzungen

Jeder, der die neunjährige Elementarschule (Pflichtschule) erfolgreich abgeschlossen hat, kann sich in die dreijährige Berufsschule einschreiben.

Erziehungsziele

- Erweiterung der allgemeinen Bildung auf der Basis des Abschlusses der Elementarschule und Erwerb von Fähigkeiten, die für den beruflichen Erfolg wichtig sind;
- Erfolgreiche und selbständige Bewältigung komplexerer Arbeitsprozesse, die wenig standardisiert sind und auf einem höheren technologischen Niveau liegen;
- Entwicklung von Fähigkeiten, die erforderlich sind, um untypische Situationen zu bewältigen, Probleme zu lösen, und unterschiedliche Arbeitstechniken u. -prozesse zu beherrschen.

Curriculum

Tab. 23 *Studentenafel für die dreijährige Ausbildung in Vollzeit-Berufsschulen und im dualen System [in % als Mindestanteile am Wochenplan]*

	Dreijährige Vollzeit-Berufsschule	Duales System
Slowenische Sprache	8,3	4,8
Fremdsprache	5,4	2,8
Mathematik	5,6	4,8
Kunst	0,9	0,8
Sozialwissenschaften	5,6	2,4
Naturwissenschaften	2,7	2,4
Sport	8,3	2,4
Fachliche Spezialisierung / Berufstheorie	26,6	15,3
Fachpraxis	35,2	64,5

Die Prinzipien der Komplexität der Inhalte und der beruflichen Relevanz der Kenntnisse gelten zusammen mit der notwendigen Verbindung mit allgemeinen, theoretischen Prinzipien. Das Lernen mit berufsqualifizierenden Inhalten soll systematisch und wissen-

schaftsorientiert erfolgen und exemplarisch mit allgemeinen Inhalten verbunden werden. Natur- und sozialwissenschaftliche Inhalte bilden einen wichtigen, unabhängigen Bestandteil und sollen partiell in die beruflich-technische Bildung integriert werden.

Für jedes Fach gibt es einen Katalog mit Wissens-Standards, der die wesentlichen Inhalte und Ziele beinhaltet. Auch für die Abschlussprüfungen sind solche Standards vorgegeben. Für die fachpraktischen Zwischen- und Abschlussprüfungen im dualen System wurden ebenfalls Kataloge für die Hand der Ausbildungsmeister entwickelt.

Unterrichtsmethoden

In den allgemeinbildenden Fächern und in der fachlichen Spezialisierung (Berufstheorie) unterscheiden sich die Unterrichtsmethoden nicht wesentlich von der vorangegangenen Primarschule. Es herrscht Frontalunterricht vor, unterstützt durch Text- und Arbeitsbücher. In der Berufstheorie wird zunehmend Experimentalunterricht durchgeführt.

Versetzungen und Abschlussprüfung

Ein Schüler kann in die nächst höhere Klasse versetzt werden, wenn er in allen Fächern mindestens ausreichende Leistungen erbracht hat. Nach erfolgreichem Abschluss aller drei Schul-/ Ausbildungsjahre findet die Abschlussprüfung vor einer Prüfungskommission statt, die aus Vertretern der Kammer und der Schule zusammengesetzt ist. Die theoretische Prüfung hat einen schriftlichen und einen mündlichen Teil, die fachpraktische Prüfung besteht aus einem berufstypischen Produkt bzw. einer Dienstleistung und einer Präsentation, in welcher der Kandidat den Zusammenhang seiner fachtheoretischen Kenntnisse und praktischen Fertigkeiten unter Beweis stellt.

Beratungssysteme

Zur Unterstützung und Beratung der Schüler und Lehrer hat jede Schule einen eigenen *Beratungsdienst* [svetovalna sluba]. Daneben gibt es individualisierte Programme für die i.d.R. in die normalen Klassen integrierten Schüler mit besonderem Förderungsbedarf.

Übergang von der dreijährigen Berufsausbildung in das Beschäftigungssystem

Die duale Variante der dreijährigen Berufsausbildung wurde eingeführt, weil von ihr ein nahtloserer Übergang in das Beschäftigungssystem erwartet wurde. Zwar liegen empirische Übergangs- und Verbleibsuntersuchungen noch nicht vor, es zeichnet sich aber ab, dass diese Erwartung nicht erfüllt wird. Es wird vorwiegend in den traditionell-handwerklichen Berufen in Form der *Beistelllehre* ausgebildet; einer Übernahme der ausgebildeten Fachkraft nach Abschluss der Ausbildung wird häufig die Einstellung eines neuen Lehrlings vorgezogen.

Die Bezugnahme der Ausbildung auf die realen Anforderungen der Berufe soll erreicht werden durch Orientierung an der kontinuierlich von den Arbeitgeberorganisationen aktualisierten Ordnung der Berufe [nomenklatura poklicev] und an den dazugehörigen Katalogen der Wissensstandards und Prüfungsanforderungen.

4.5 Technische Sekundarschule und Schulzentren

Die i.d.R. *vierjährige technische Sekundarschulerziehung* wird durchgeführt in den Technischen Sekundarschulen [srednje tehniške šole] oder in Schulzentren [šolski centri]. Letztere umfassen berufsbildende Kurzzeitprogramme, die *dreijährige Berufsschule* und die *Technische Sekundarschule*. Die *zweijährige Technische Schule* [poklicno tehniško izobraževanje] ist eingerichtet für Absolventen der dreijährigen Berufsschule (3+2-jährige beruflich-technische Sekundarschule).

Einigen Schulzentren sind außerdem postsekundäre Berufskollegs angegliedert. Schulzentren können Bildungsgänge eines oder auch mehrerer Berufsfelder umfassen. Der Besuch der Technischen Schulen soll auf Berufe im unteren und mittleren Management mit nicht standardisierten, komplexen Arbeitsaufgaben und nichttypisierbaren Situationen, einschließlich der Arbeitsvorbereitung und -kontrolle, vorbereiten.

In der Regel kooperieren Technische Sekundarschulen und spezialisierte Fachgymnasien [strokovna gimnazija], wodurch eine effektivere Nutzung der vorhandenen Ausstattungen und personellen Kapazitäten erreicht werden soll. Der Unterricht findet in schulischer Vollzeitform [celoletna solka organizacija] statt, in einigen Fällen in realen Arbeitssituationen, z.B. in der nautischen und medizinisch-technischen Ausbildung.

Zulassungsvoraussetzungen

Erforderlich für die Aufnahme in die vierjährige Technische Sekundarschule ist der erfolgreiche Abschluss der Elementarschule (Pflichtschule), bzw. der dreijährigen Berufsschule für den Übergang in die 3+2-jährige beruflich-technische Sekundarschule.

Allgemeine Ausbildungsziele

- Systematische Erweiterung der allgemeinen Bildung in allen grundlegenden Fächern. Dadurch wird das Bewusstsein der Angemessenheit bestimmter wissenschaftlicher Inhalte und Methoden als eine Grundlage professionellen beruflichen Handelns entwickelt. Der Unterricht ist gegründet auf den Prinzipien der Wissenschaft, der Systematik und des exemplarischen Prinzips.
- Berufliches Wissen muss darauf gerichtet sein, komplexe Arbeitsprozesse technologisch zu beherrschen, Wissen auf nichttypische Situationen zu übertragen und zur Vorbereitung und Kontrolle von Arbeitsprozessen zu befähigen. Es muss insbesondere unter dem Gesichtspunkt von Qualitätssicherung dazu beitragen, Arbeitsgruppen zu motivieren und Innovationen zu befördern.
- Auf theoretisches Wissen als Voraussetzung des Einstiegs in die nächsthöhere Stufe der Bildung und praktisches Können wird gleicher Wert gelegt.

Berufliche Abschlussqualifikation

Jede berufliche Qualifikation, die an den Technischen Sekundarschulen vermittelt wird [naziv poklicne izobrazbe], ist breit angelegt und gilt als eine Voraussetzung für die Beherrschung einer Reihe qualifizierter beruflicher Tätigkeiten. Die Absolventen erhalten die Berufsbezeichnung *Techniker*, z.B. Chemietechniker, Agrartechniker, Bautechniker.

Curriculum und Fächerstruktur

Tab. 24 Curriculum der vierjährigen und zweijährigen (3+2) Technischen Sekundarschule [in Schulstunden, Verteilung in %]

Fächer	Vierjährige technische Schule Anteile der Fächer im Wochenplan [in %]	Zweijährige beruflich-technische Schule: Unterrichtsstunden für Absolventen:	
		Dreijährige Berufsschule	Duales System (Teilzeitberufsschule)
Slowenisch	246 (4,8)	175	280
Fremdsprache	144 (2,8)	210	315
Mathematik	246 (4,8)	175	175
Kunst	40 (0,8)	35	35
Sozialwissenschaften	123 (2,4)	70	70
Naturwissenschaften	123 (2,4)	175	175
Informatik	123 (2,4)	70	70
Sport	123 (2,4)	210	210
Fachtheoretische Spezialisierung	784 (15,3)	805	805
Fachpraxis	3 305 (64,5)	589	280
<i>Gesamtstundenzahl</i>	<i>5 124</i>	<i>2 514</i>	<i>2 415</i>

Es gibt drei unterschiedliche Curricula für die technischen Sekundarschulen:

- (1) Das Programm der vierjährigen *Technischen Schule* [izobra evalni programi];
- (2) Das Programm der zweijährigen *Technischen Schule* für Absolventen der dreijährigen Berufsschule (3+2) [poklicna sola izobra evalni programi];
- (3) Das Programm der einjährigen *Berufskurse für Maturanten* [poklicni tecaji].

Die Curricula der Technischen Sekundarschulen sind für jeden Beruf abgestimmt mit den allgemeinen Bildungszielen, die vom *Expertenrat für berufliche und technische Bildung der Republik Slowenien* festgelegt sind. Danach ist der Wochenplan nach vier Fächergruppen gegliedert:

- Allgemeine Bildung;
- Fachliche Spezialisierung und fachtheoretisches Wissen;
- Praktische Übungen in Arbeitsprozessen und praktische Arbeit;
- Wahlpflichtaktivitäten.

Naturwissenschaften und Sozialwissenschaften bilden unabhängige Fächer und sind nicht integriert in die technischen Fächer.

Unterrichtsmethoden

Die Unterrichtsmethoden unterscheiden sich nicht wesentlich von den an den Gymnasien verbreiteten Konzepten. Schülerzentrierte, aktivierende und projektförmige Methoden sollen bevorzugt werden, da das selbständige Lernen und Planen ein vorrangiges Ziel ist.

Abschlussprüfungen und Zertifikate

Nach dem erfolgreichen Besuch der vierjährigen Technischen Sekundarschule können die Absolventen nach dem Bestehen der Berufsabschlussprüfung auch die *Berufsmatura* [poklicna matura] erwerben, um ein Hochschulstudium aufnehmen zu können. Die einjährigen Kurse zur Vorbereitung auf die Berufsmatura sind ebenfalls geöffnet für Abgänger der Gymnasien, die dort drei Schuljahre absolviert haben.

Prüfungsfächer sind:

Obligatorischer Teil:

- Schriftliche und mündliche Prüfung in Slowenisch (oder Italienisch oder Ungarisch für nationale Minderheiten);
- Schriftliche und mündliche Prüfung in der fachtheoretischen Spezialisierung.

Wahlpflichtteil:

- Schriftliche und mündliche Prüfung in Mathematik;
- Praktische Prüfung: Erstellung eines Produktes oder einer Dienstleistung.

Nach dem *Gesetz über berufliche und technische Bildung* kann seit 1999 die Sekundar-erziehung ebenso mit einer Meister-, Vorarbeiter- oder Managerprüfung abgeschlossen werden. Diese Prüfungen umfassen:

- Erstellung eines Produktes oder einer Dienstleistung auf professionellem Meister-niveau;
- Berufstheoretische Prüfung auf Sekundarniveau;
- Selbständige Management- und Organisationskompetenz;
- Berufspädagogische Kompetenz, um Lehrlinge im dualen System oder Mitarbeiter in der beruflichen Weiterbildung anzuleiten.

4.6 Übergänge im (beruflichen) Bildungswesen und auf den Arbeitsmarkt

Ein direkter Übergang aus der acht- bzw. seit dem Schuljahr 1999/2000 neunjährigen ob-ligatorischen Elementarschule in das Beschäftigungssystem ist die Ausnahme. Elementarschulabgängern ohne Abschluss bietet sich die Möglichkeit des Erwerbs einer beruf-lichen Qualifizierung durch den Besuch der zweieinhalbjährigen Kurzzeitberufsschule.

Aufgrund des demografischen Rückganges ging die Zahl der Schüler mit dem Abschluss der Elementarschule von 26 706 (Schuljahr 1994/95) auf 23 408 (Schuljahr 2000/2001) zurück. Die Zahl der *dropouts* kann nur in aggregierter Form per Jahrgang dargestellt werden, da die statistische Basis für differenziertere Angaben nicht vorhanden ist. Es wird geschätzt, dass in den letzten fünf Jahren zwischen 5 000 und 6 000 Jugendliche eines Jahrgangs das Bildungssystem ohne Abschluss verlassen haben. Das sind ca. 20%. Von allen Absolventen des Sekundarbereichs II münden ca. 30% in das Beschäftigungs-system bzw. in den Beruf ein und ca. 70% (mit steigender Tendenz) nehmen ein Studium an einem postsekundären Berufskolleg oder an einer Hochschule auf. Schüler, welche die bis zu *zweieinhalbjährigen beruflichen Kurzzeitprogramme* erfolgreich abschließen,

können in den Arbeitsmarkt einmünden, oder bei bestimmten Voraussetzungen auch eine weiterführende Sekundarschule besuchen.

Tab. 25 *Verteilung der jährliche Aufnahmequoten in den sekundären (beruflichen, technischen und allgemeinbildenden (gymnasialen) Bildungsgängen 1995/96 bis 2001/2002 [in %] und Gesamtzahl [absolut]*³⁹

	1995/ 1996	1996/ 1997	1997/ 1998	1998/ 1999	1999/ 2000	2000/ 2001	2001/ 2002
Zweieinhalbjährige Berufsschule	5,5	5,7	5,5	5,1	4,8	4,3	3,8
Dreijährige Berufsschule	36,5	36,7	35,7	34,3	33,0	30,6	29,5
Vierjährige technische Bildung	36,3	34,9	35,0	30,3	20,8	30,8	31,7
Gymnasium	21,7	22,7	23,8	30,2	32,5	34,2	34,9
<i>Gesamtzahl [absolut]</i>	<i>32 527</i>	<i>32 362</i>	<i>31 078</i>	<i>30 472</i>	<i>29 802</i>	<i>28 531</i>	<i>28 042</i>

Absolventen der *dreijährigen Berufsschule* haben mehrere Möglichkeiten. Sie können

- ebenfalls in den Arbeitsmarkt einmünden;
- ihre Ausbildung mit dem Besuch von zweijährigen technischen Kursen fortsetzen (3+2-Programme) und danach auch die Berufsmatura erwerben;
- nach dreijähriger Berufspraxis eine einjährige berufliche Weiterbildung absolvieren und die Meister-, Vorarbeiter- oder Managerprüfung ablegen;
- sich in Maturakurse einschreiben.

Der Abschluss der *vierjährigen technischen Bildung* ermöglicht die folgenden Optionen:

- Eintritt in den Arbeitsmarkt;
- Übergang in die postsekundären zweijährigen Berufskollegs;
- Erwerb der Berufsmatura mit zusätzlicher Möglichkeit des Erwerbs der allgemeinen Hochschulreife [matura];
- Besuch von Maturakursen, die auf den Eintritt in die akademische wie auch beruflich orientierte Hochschulbildung vorbereiten;
- Zusätzliche berufliche Qualifikationen (Äquivalent mit dem vierjährigen technischen Bildungsgang) erwerben und dann in den Arbeitsmarkt eintreten.

Maturanten können

- in die postsekundären Berufskollegs, die beruflich-professionell orientierte oder akademische Hochschulbildung (Fachhochschule oder Universität) einmünden;
- zusätzliche berufliche Qualifikationsbausteine erwerben und in den Arbeitsmarkt eintreten.

Jeder Schüler hat die Möglichkeit, mit Zustimmung der Lehrerkonferenz zwischen den unterschiedlichen Sekundarschularten zu wechseln.

³⁹ Quelle: Ministerium für Erziehung, Wissenschaft und Sport, Ljubljana, 2001.

Tab. 26 Anzahl der Schüler aller Jahrgänge (1. bis 5.) in den sekundären (beruflichen, technischen und gymnasialen) Bildungsgängen 1995/96 bis 2001/2002 [absolut, (in %)]⁴⁰

	1995/ 1996	1996/ 1997	1997/ 1998	1998/ 1999	1999/ 2000	2000/ 2001	2001/ 2002
Zweieinhalbjährige Berufsschule	3 485 (3,3)	3 346 (3,1)	3 284 (3,1)	3 020 (2,8)	2 741 (2,6)	3 439 (3,3)	3 012 (2,9)
Dreijährige Berufsschule	29 476 (28,3)	32 124 (30,1)	31 613 (29,5)	29 989 (28,1)	27 867 (26,4)	25 629 (24,5)	23 812 (23,1)
Vierjährige technische Bildung	43 231 (41,5)	40 893 (38,4)	40 480 (37,8)	38 070 (35,7)	36 018 (34,2)	33 576 (32,1)	31 987 (31,0)
Beruflich-technische Bildung (3+2)	2 830 (2,7)	3 906 (3,7)	4 883 (4,6)	6 298 (5,9)	7 285 (6,9)	7 763 (7,4)	7 811 (7,6)
Berufsqualifizierende Kurse für Maturanten	-	147 (0,1)	92 (0,1)	65 (0,1)	97 (0,1)	95 (0,1)	193 (0,2)
Gymnasium	25 051 (24,1)	26 190 (24,6)	26 798 (25,0)	29 026 (27,2)	31 264 (29,6)	33 828 (32,2)	35 794 (34,7)
Matura-Zusatzkurse, Absolventen technischer Sekundarschulen	-	-	-	68 (0,1)	182 (0,2)	378 (0,4)	621 (0,6)
<i>Gesamtzahl</i>	<i>104 073</i>	<i>106 606</i>	<i>107 149</i>	<i>106 536</i>	<i>105 455</i>	<i>104 508</i>	<i>103 230</i>

Stark verändert hat sich seit 1994/95 die Verteilungsstruktur beim Übergang in die Bildungsgänge der Sekundarbildung. Der Anteil der Übertritte in die beruflichen Kurzeinbildungsgänge wie auch in die dreijährigen beruflichen Ausbildungsgänge und die technischen Sekundarschulen ging zurück, während die Übergangsquote in die allgemeinbildenden gymnasialen Sekundarschulen kontinuierlich zunimmt. Die Möglichkeit des Überganges in eine auf der dreijährigen beruflichen Schule aufbauende technische Schule wird von immer weniger Absolventen genutzt. Die abnehmende Attraktivität des beruflichen Bildungsweges im Vergleich zum gymnasial-akademischen „Königsweg“ ist unverkennbar und drückt sich aus in einem kontinuierlichen Anstieg der Aufnahmequoten in den gymnasialen Bildungsgang von 21,7% (1995/96) auf 34% (2001/2002).

4.7 Dropouts

Eines der größten Probleme ist die hohe Zahl von dropouts, da diese nur geringe Aussichten auf einen Arbeitsplatz haben. Bereits nach der acht- bzw. neunjährigen Elementarschule traten in den letzten zehn Jahren jeweils zwischen 2 000 und 3 000 Schüler (ca. 10% eines Jahrganges) nicht in den Sekundarbereich über, auch wenn teilweise die formalen Voraussetzungen vorhanden waren. Ein großer Teil dieser 15-16-jährigen, schulmüden und demotivierten Jugendlichen aus meist schwierigen sozialen Verhältnissen verfügt nur über unzulängliche Grundkenntnisse und belegt Elementarschulprogramme

40 Quelle: Statisticni podatki o vpisu in kadrih v sdresnjih solah i djaskih domovi, Portoroz 2001.

zum Ausgleich von Defiziten, die von Institutionen der Erwachsenenbildung angeboten werden. Spezialisierte Einrichtungen und Programme für diese Gruppe existieren nicht.

Tab. 27 *Dropout Quoten [in %, bzw. (absolut)] der Bildungsgänge des Sekundarbereiches für die in den Schuljahren 1991/92-1993/94 in den Sekundarbereich übergewechselten Schülerkohorten nach einem fünfjährigen Monitoring*⁴¹

Jahrgang dropouts	1991/92 1996/97	1992/93 1997/98	1993/94 1998/99 (absolut)
Zwei- und zweieinhalbjährige Berufsschulen	21,3	29,4	31,9 (344)
Dreijährige Berufsschule	26,8	18,6	16,6 (1 466)
Technische u. beruflich-technische Schulen	14,9	12,8	11,9 (1 243)
<i>Alle beruflichen Sekundarschulen</i>	<i>20,4</i>	<i>16,2</i>	<i>15,0 (3 052)</i>
Gymnasiale Bildungsgänge	5,9	7,0	6,5 (418)
<i>Gesamter Sekundarbereich</i>	<i>17,2</i>	<i>14,1</i>	<i>13,0 (3 470)</i>

Neben den dropouts aus der Elementarschule gibt es eine große Gruppe von dropouts aus dem Sekundarbereich. Von dem Altersjahrgang, der im Schuljahr 1993/94 aus dem Elementar- in den Sekundarschulbereich überwechselte, erreichten 13% der Schüler nicht den Sekundarschulabschluss. Die höchste, tendenziell kontinuierlich ansteigende Abbrecherquote weisen die Teilnehmer der *zweieinhalbjährigen beruflichen Kurzzeitprogramme* auf: 32% der Schüler des Eintrittsjahrgangs 1993/94 haben den Abschluss nicht erreicht. Allerdings macht der Anteil der Schüler in den Kurzeitausbildungsgängen nur 3-4 % aller Sekundarschüler aus. Mit ansteigendem Niveau der Sekundarschulbildungsgänge sinkt die Zahl der Abbrecher (dreijährige Berufsschule noch 17%, vierjährige technische und 3+2-jährige beruflich-technische Bildungsgängen noch 12%).

Die Gesamtquote der Abbrecher der beruflichen und technischen Sekundarschulen beträgt 15%, während diese Quote bei den Gymnasien mit 6% deutlich niedriger liegt. Die strengen Zugangsvoraussetzungen und scharfen Selektionsverfahren bewirken offensichtlich eine Auswahl der leistungsstarken Schüler, die dann den gymnasialen Bildungsgang mit großer Wahrscheinlichkeit erfolgreich abschließen. Bemerkenswert ist, dass der größte Teil der dropouts (50%) bereits im ersten Jahr der Sekundarschule herausfällt, gefolgt von 30% im zweiten und 20% im dritten Jahr. Dabei ist der Anteil der weiblichen Abbrecher mit 12,5% niedriger als der der männlichen mit 17%.⁴²

Neuere repräsentative Untersuchungen der Gründe des dropout Problems liegen nicht vor. Eine vergleichsweise plausible Erklärung könnte in der Diskrepanz zwischen den zur Wahl stehenden Berufsfeldern bzw. Berufen und den Wünschen der Jugendlichen liegen. In einer empirischen Untersuchung von 1994 wurde ermittelt, dass nur 45% der Absolventen des achten Schuljahrs der Elementarschule eine berufliche Sekundarschulbildung in den Berufen ihrer Wahl antraten. Die übrigen wurden aufgrund nicht aus-

41 Trbanc 1997.

42 Employment Service of Slovenia.

reichender Schulleistungen in Mathematik und in Slowenisch in berufliche Ausbildungsgänge gelenkt, die sie nicht gewählt hatten. So konnten nur 35% der Bewerber, die sich für eine Ausbildung als Kaufmann entschieden hatten, eine solche auch tatsächlich aufnehmen.⁴³ Es kann daher vermutet werden, dass die Motivation, eine Ausbildung in einem nicht präferierten Beruf zu absolvieren und zu beenden, gering ist.

Tab. 28 Verteilung der Sekundarschüler auf Berufsfelder und gymnasiale Bildungsgänge [in %] und Anzahl der Sekundarschulen [absolut]⁴⁴

Berufsfelder	1991/92	2001/2002	Schulen
Landwirtschaft	6,6	4,7	9
Veterinärberufe	0,0	0,0	1
Forstwirtschaft	0,1	0,1	1
Lederverarbeitung	0,8	0,0	1
Textil	5,5	0,9	13
Chemietechnik	1,9	1,1	4
Pharmazie	0,0	0,0	1
Glaserhandwerk	0,0	0,0	1
Holzverarbeitung	3,6	2,7	11
Bautechnik und Vermessung	3,2	2,8	9
Gaststätten und Tourismus	6,5	6,0	11
Ökonomie	14,1	19,1	35
Papier und Druck	0,8	0,7	1
Elektrotechnik	8,5	7,3	17
Metalltechnik	17,2	8,2	30
Transportwesen	1,6	1,6	5
Bergbau	0,2	0,1	1
Gesundheit und Pflege	3,2	5,1	10
Vorschulerziehung	0,7	1,0	5
Verwaltung	2,7	0,9	6
Kultur	0,6	0,7	2
Personenbezogene Dienstleistungen	1,8	2,6	10
Gymnasien	20,0	35,2	74
<i>Insgesamt [absolut]</i>	<i>97 579 = 100%</i>	<i>103 230 = 100%</i>	<i>258</i>

Wie die *Tabelle 28* zeigt, ist die Berufsfeldstruktur der slowenischen beruflichen und technischen Sekundarschulen noch stark auf die sekundären und primären Sektoren der Volkswirtschaft bezogen und reflektiert in der quantitativen Ausprägung (Anzahl der beruflichen und technischen Schulen) keineswegs die gesellschaftliche Entwicklung in Richtung einer modernen Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft. Die vor allem im niederen Sekundarbereich (den zwei- und zweieinhalbjährigen Berufsschulen) angebotenen beruflichen Optionen, im wesentlichen landwirtschaftliche und handwerkliche Berufe, scheinen vielen Schülern vermutlich wenig attraktiv und aussichtsreich als Basis

43 Gerzina /Plak 1998, S. 64.

44 Quelle: Statisticni podatki opisu in kadrih v sdresnjih solah i djaskih domovi, Portoroz 2001.

einer längerfristigen beruflichen Perspektive. Zudem entspricht die starke Ausdifferenzierung bzw. die hohe Zahl von 22 Berufsfeldern nicht mehr dem internationalen Trend eines Zusammenwachsens und einer Verringerung der Berufsfeldsegmentierungen.

Manche Berufsfelder werden nicht mehr nachgefragt oder es werden keine Ausbildungsprogramme mehr angeboten. Im Textilbereich gibt es einen signifikanten Rückgang der Schülerzahlen, auch jene in der Landwirtschaft, Nahrungsmittelherstellung, Mechanik und Metallurgie gehen zurück. Hier handelt es sich in der Regel um Berufe, die vom wirtschaftlichen Strukturwandel stark betroffen sind, daher wenig attraktiv erscheinen und als Option für die Leistungsschwächeren noch übrigbleiben (vgl. *Tabelle 28*). Konstante Schülerzahlen gibt es in den Berufsfeldern Forstwirtschaft, Pharmazie, Gummiverarbeitung, Holzverarbeitung, Bauwirtschaft, Gaststätten u. Tourismus, Papier u. Druck, Elektrotechnik, Bergbau, Gesundheit u. Pflege. Deutlich ansteigende Schülerzahlen sind – neben den gymnasialen Schulen – zu verzeichnen in den zukunftsorientierten Bereichen Ökonomie, Transportwesen und Telekommunikation. In den stark nachgefragten berufsqualifizierenden Programmen (EDV, Ökonomie, Management-Assistent, Friseur, Vorschulerziehung) müssen Aufnahmeprüfungen absolviert werden.

4.8 Zweijährige postsekundäre berufliche Schulen (Berufskollegs) [visje strokovne sole]

Dieser Schultypus, der von Absolventen der drei- u. zweijährigen beruflich-technischen und der vierjährigen technischen Bildungsgänge besucht werden kann, befindet sich seit 1996/97 im Aufbau. Er stellt eine Verbindung beruflicher und technischer Sekundarschulen mit dem tertiären Bildungsbereich her und wird zügig ausgebaut, da sich seinen Absolventen relativ gute Übergangsmöglichkeiten in Beschäftigungsverhältnisse bieten.

Tab. 29 Entwicklung der jährlichen Aufnahmezahlen in postsekundären beruflichen Schulen (Berufskollegs) [absolut]⁴⁵

	1996/97	1997/98	1998/99	1999/00	2000/01
Zahl der Schulen	5	6	6	9	17
Schülerzahl (Vollzeit)	342	632	817	1 189	1 966
Schülerzahl (Teilzeit)	-	232	661	1 258	2 794

4.9 Duales System

Das vorherrschend schulische berufliche Bildungssystem wird seit dem Schuljahr 1997/1998 ergänzt durch eine duale Variante.

Die slowenischen Reformbestrebungen in der beruflichen Bildung zielen seit Mitte der 90er Jahre auf eine direkte Beteiligung der Betriebe, die bislang vor allem durch die Kammern vertreten werden, jedoch kaum mit direktem Engagement involviert sind. Die

45 Statistisches Amt der Republik Slowenien 2001.

Verstärkung des Lernens im Arbeitsprozess wird auch in Slowenien angestrebt: durch die Einführung der dreijährigen Ausbildung im Dualen System und in postsekundären Berufsbildungsprogrammen. In beiden Fällen, vor allem aber im Dualen System, übernehmen die Betriebe die Verantwortung für Durchführung der betrieblichen Ausbildung. Die Eignung der Betriebe und die Ausstattung der Ausbildungsplätze wird von den Kammern überwacht, die Betriebe haben eine Ausbildungsvergütung zu zahlen. Die dreijährigen Ausbildungsverträge werden ohne Beteiligung der Schule direkt zwischen dem Betrieb und dem Auszubildenden abgeschlossen. Sie werden von den Kammern registriert. 60% der Ausbildungszeit findet in den Betrieben, 40% in der Schule statt.

Für den praktischen Teil der Abschlussprüfungen sind die Kammern zuständig. Zur Überwachung der praktischen und theoretischen Prüfungsteile werden spezielle Kommissionen ernannt, die aus Vertretern der Sozialpartner und der Schulen bestehen.

Die anfänglichen Planungsziele einer zügigen Dualisierung des Berufsbildungssystems mussten indes bald zurückgenommen werden, da die Nachfrage weit unterhalb der Erwartungen blieb. Die Zahl der Auszubildenden im dualen System betrug 1999/2000 mit 2 456 ca. 2,5% der Schüler des Sekundarbereichs.

Vor allem kleine Handwerksbetriebe zeigen sich an der Ausbildung interessiert, während größere Betriebe sich deutlich zurückhalten. Auch in regionaler und sektoraler Hinsicht gibt es große Disparitäten bei der Beteiligung am Dualen System.

Um der Wirtschaft, die sich auch aus Kostengründen von einem Einstieg in das Duale System zurückhält, stärkere finanzielle Anreize zu geben, wurde ein Umlagefonds eingeplant. Daran ist neben den Arbeitnehmern auch der Staat beteiligt.

Tab. 30 Schüler / Auszubildende im dualen System [absolut] ⁴⁶

Schuljahr	1997/1998	1998/1999	1999/2000	2001/2002
Jahrgang 97/98	694	579	580	739
Jahrgang 98/99	-	900	821	818
Jahrgang 99/2000	-	-	1 058	736
<i>Insgesamt</i>	<i>694</i>	<i>1 497</i>	<i>2 459</i>	<i>2 293</i>

Die meisten der angebotenen ausschließlich traditionell-handwerklich ausgerichteten dualen Ausbildungsberufe scheinen auch für potentielle Bewerber kaum attraktiv und den Berufswünschen der Schulentlassenen nur wenig entgegenzukommen, denn nur die Hälfte der angebotenen Ausbildungsplätze wird – bei einer vergleichsweise hohen Jugendarbeitslosigkeit – vor allem von denjenigen angenommen, die nur geringe oder keine Chancen des Übergangs in weiterführende schulische Bildungsgänge haben (vgl. Tabelle 31).

46 Ministerium für Erziehung, und Sport 2001.

Tab. 31 Gesamtzahl der verfügbaren und besetzten Ausbildungsplätze im dualen System für den Jahrgang 1999/2000⁴⁷

	Verfügbare Ausbildungsplätze	Registrierte Auszubildungsverhältnisse		Anteil an der Gesamtzahl
	[absolut]	[absolut]	[in %]	[in %]
Kraftfahrzeugmechaniker	269	228	84,8	21,9
Klempner	104	39	37,5	3,7
Schweißer/Löter	356	243	68,3	23,4
Fleischer	46	18	39,1	1,7
Maurer	194	73	37,6	7,0
Tischler	167	26	15,6	2,5
Koch	117	05	81,2	9,1
Kellner	110	50	45,5	4,8
Friseur	222	139	62,2	13,4
Florist	41	19	46,3	1,8
Dachdecker	102	7	6,9	0,7
Monteur (Mechanik)	110	16	14,5	1,5
Gärtner	7	4	57,1	0,4
Bäcker	41	11	26,8	1,1
Maler	32	13	40,6	1,2
Konditor	29	20	69,0	1,9
Polsterer	16	8	50	0,8
Schneider	30	30	100	2,9
<i>Insgesamt</i>	<i>1 931</i>	<i>1 040</i>	<i>53,8</i>	<i>100,0</i>

Die Entwicklung des dualen Systems bleibt also bisher hinter den Erwartungen deutlich zurück. Der Aufbau dualer Strukturen ist offensichtlich auch in Slowenien an eine Vielzahl von sozialstrukturellen Voraussetzungen geknüpft, die einer langen historischen Entwicklung und Verankerung bedürfen und sozialtechnisch in kurzer Zeit kaum herstellbar sind. Dabei spielen vor allem zwei Faktoren eine wesentliche Rolle: zum einen die stark meritokratisch orientierten individuellen Bildungsaspirationen, einhergehend mit einer Geringschätzung der praktischen Berufsausbildung, und die Zurückhaltung von größeren und leistungsfähigen Betrieben, sich an der beruflichen Bildung mit anspruchsvolleren, attraktiven und modernen Berufen zu beteiligen.

Mit den steckengebliebenen Dualisierungsversuchen korrespondiert, dass die Stoßrichtung der slowenischen Berufsbildungspolitik und –planung seit Ende der neunziger Jahre vor allem auf eine engere Verbindung der berufsbildenden Sekundarschulabschlüsse mit den weiterführenden tertiären Bildungsgängen und der Erwachsenenbildung durch Modularisierung, Assessment und Zertifizierung zielt. Allerdings soll das Berufsprinzip beibehalten werden.

47 Quelle: Handwerkskammer, Industrie- und Handelskammer, Ljubljana.

4.10 Non-formale und informelle berufliche Bildung

Die wesentliche Funktion der beruflichen Weiterbildung liegt darin, die in der Erstausbildung erworbenen Qualifikationen weiter auszubauen und den Entwicklungen am Arbeitsmarkt bzw. den Anforderungen an den Arbeitsplätzen anzupassen. Weder die öffentlich anerkannten, noch informellen Programme der beruflichen Weiterbildung sind mit der beruflichen Erstausbildung verbunden. Die Bescheinigungen, die in der non-formalen beruflichen Bildung erworben werden, gelten lediglich als Zusatz oder Komplettierung vorab schulisch erworbener, formaler Zertifikate. Auch die typischen Formen der formalen beruflichen Weiterbildung für Meister-, Vorarbeiter- u. Managerprüfungen sind nicht äquivalent mit den Zertifikaten der vierjährigen technischen Sekundarschulen. Neuerdings werden im tertiären Bereich zunehmend Programme angeboten mit dem Ziel, Erwachsenen ohne formalen Sekundarschulabschluss eine „zweite Chance“ zu bieten.

Das gegenwärtige Sekundarschulsystem bietet keine flexiblen Übergangswege zwischen dem Bildungs- und Beschäftigungssystem. Die begonnene Einführung des Zertifizierungssystems und der Modularisierung in der beruflichen Erstausbildung soll die Grundlage dafür schaffen, beide Bereiche besser miteinander zu verbinden.

Diese Entwicklung ist deshalb von großer Bedeutung, weil eine vergleichsweise hohe Zahl von dropouts ohne Sekundarschulabschluss an Teilzeitprogrammen im Weiterbildungsbereich teilnehmen, entweder als registrierte Arbeitslose in speziellen Eingliederungsprogrammen, oder als ungelernte Beschäftigte, wenn sie Arbeit gefunden haben. Die verfügbaren Daten belegen, dass in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts 74% der Teilnehmer an Sekundarschulprogrammen für Erwachsene zwischen 15 und 29 Jahre alt waren.⁴⁸ Sie belegen ebenfalls, dass ohne formale Zertifikate Beschäftigungsperspektiven selbst für vergleichsweise niedrig qualifizierte Arbeitsplätze kaum vorhanden sind.

4.11 Berufsbildungsforschung

Da die Lehrkräfte an den beruflichen Schulen nur als Seiteneinsteiger gewonnen und fortgebildet werden, gibt es, wie in den meisten europäischen Ländern, keine breit entwickelte universitäre Berufsbildungsforschung und -lehre. An dem praktizierten Modell der Gewinnung und Fortbildung von fachlich einschlägig qualifizierten und berufserfahrenen Seiteneinsteigern soll künftig festgehalten werden. Aus einer universitären Berufsschullehrererausbildung kann das für erforderlich gehaltene umfangliche Arbeitsprozesswissen der Lehrkräfte nicht hervorgebracht werden. Die noch fehlenden berufspädagogischen Kompetenzen lassen sich in einer situierten, praxisbegleitenden Fortbildung vermitteln.

48 Gerzina/Polak 1998, S. 64.

4.11.1 *Universitätsinstitute*

Allerdings befassen sich vor allem das Institut für Sozialwissenschaften und das Institut für Pädagogik der Universität Ljubljana mit Analysen zu Einzelfragen der vergleichenden Berufsbildungsforschung, sowie mit Fragestellungen aus den Forschungsgebieten der Didaktik, Methodik und der Gestaltung von Bildungsprozessen.

Das Institut für Sozialwissenschaften der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Ljubljana erforscht die Hochschulbildung, Entwicklungen des Arbeitsmarktes (insbesondere die Arbeitslosigkeit). Es werden auch Jugendstudien zur Entwicklung von Werten, Lebensstil und Berufserwartungen sowie -verläufen durchgeführt. 1997 wurde eine Arbeitsgruppe *Arbeit, Bildung und Beschäftigung* gebildet. Im Zentrum dieser Forschungen steht das Verhältnis von Technologienentwicklung, Berufs- und Qualifikationsentwicklung und beruflicher Bildung. Die Gruppe beschäftigt sich ebenfalls mit methodologischen Fragen der Berufsanalysen, der Organisation von Arbeitsprozessen sowie des Monitoring und der Evaluation von Qualifizierungsprozessen.

Das Institut für Pädagogik der Universität Ljubljana führt Forschungen durch zu Fragen des Wissenserwerbs im Elementar- und Sekundarbereich, sowie zu Evaluationsmethoden von Bildungsprozessen, zur Schulleistungsfeststellung und zur Personalentwicklung von Lehrkräften. *Die Abteilung für Pädagogik der Fakultät für Geisteswissenschaften der Universität Ljubljana* führt vergleichende Studien zur Berufsbildung in Europa, zur Berufsbildungsreform und zur Didaktik durch.

Die *Fakultät für Erziehungswissenschaften der Universität Maribor* erarbeitet Einzelstudien zur Lehrerbildung.

4.11.2 *Eigenständige Forschungseinrichtungen*

Das *Zentrum der Republik Slowenien für berufliche Bildung* [Center Republike Slovenije za Poklicno Izobrazevanje] (CPI) wurde 1995 gegründet und fungiert als das zentrale Institut für die nationale Berufsbildungsplanung und -entwicklung. In ihm sind die zuständigen Ministerien und Sozialpartner repräsentiert. Das CPI kooperiert mit einer Vielzahl von europäischen Partnern, u.a. auch in gemeinsamen EU-Forschungsprogrammen. Es hat die folgenden Aufgaben:

- Planung, Entwicklung, Implementierung von Berufsbildungsprogrammen/-curricula;
- Entwicklung der europäischen Dimension der beruflichen Bildung durch Schaffung von Vergleichbarkeit von Qualifikationen in Bezug auf Anforderungen des europäischen Arbeitsmarktes;
- Analyse und Festlegung von Berufen, Berufsprofilen und kompetenzbasierten beruflichen Standards;
- Entwicklung modularer, europafähiger Berufsbildungsangebote für den Sekundarbereich und die postsekundäre technische Berufsbildung;
- Monitoring und Evaluation bei der Implementierung und Erfolgskontrolle von Berufsbildungsprogrammen;

- Festlegung von Standards und Entwicklung eines Zertifizierungssystems für berufliche Kompetenzen;
- Beratung und Unterstützung des Personals in der beruflichen Bildung.

Der Schwerpunkt der Forschungs- und Entwicklungsaktivitäten des *Slowenische Zentrums für Erwachsenenbildung* [Andragoski Center Slovenija] liegt im Bereich des selbstorganisierten Lernens, des Fernunterrichts, und seit 2000 vor allem bei der Entwicklung eines Systems für die Bewertung und Zertifizierung von Kompetenzen, die im non-formalen Bereich erworben werden. Es nimmt teil an internationalen Projekten der EU und der UNESCO.

Das *Nationale Arbeitsamt der Republik Slowenien* [Zavod za Zaposlovanje Republike Slovenija] ist zuständig für Studien und Statistiken im Beschäftigungssystem und für die Entwicklung der Arbeitslosigkeit, sowie für die Evaluation von Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

5 Weiterbildung und berufliche Weiterbildung, auch non-formale und informelle berufliche Bildung

5.1 Rahmen

Die Weiterbildung wurde 1996 mit dem *Erwachsenenbildungsgesetz* neu geregelt. Es bestimmt die Teilnehmergruppen, die Programmplanung und die Finanzierung der Weiterbildung bzw. Erwachsenenbildung.

Slowenien hat ein vergleichsweise gut ausgebauten Netzwerk von Weiterbildungsträgern. Es können zwei Typen von Trägern unterschieden werden:

- (a) Institutionen, die Weiter- bzw. Erwachsenenbildung als ihr wesentliches Tätigkeitsfeld betreiben.
- (b) Institutionen, die Weiter- bzw. Erwachsenenbildung in zweiter Linie betreiben.

Zum Typus (a) gehören:

- Volkshochschulen

Die 44 slowenischen Volkshochschulen werden in der Regel von kommunalen Trägern organisiert und überwiegend von diesen unterhalten. Sie bieten im wesentlichen die folgenden Programme: Sprachkurse, PC- und Sekretariatskurse, LKW-Fahrerkurse, berufliche Kurzzeit-Sekundarschulprogramme in Abstimmung mit beruflichen Schulen mit formal anerkannten beruflichen Abschlüssen.

- Betriebliche Bildungszentren

In der jugoslawischen Ära gab es in allen größeren Betrieben innerbetriebliche Bildungszentren. Unter marktwirtschaftlichen Bedingungen wurden diese jedoch zum größeren Teil abgeschafft bzw. ausgegliedert. Neben der beruflichen Qualifizierung für betriebliche Arbeitsplätze gibt es gelegentlich auch die Möglichkeit, fehlende formale berufliche Abschlüsse nachzuholen.

- Abteilungen für Erwachsenenbildung an Sekundarschulen

Sekundarschulen können für Erwachsene die gleichen Programme anbieten wie für die Erstausbildung Jugendlicher. Die Organisation des Lehrangebotes und die Prüfungen können jedoch an die besonderen Bedingungen in der Erwachsenenbildung angepasst werden, z.T. in Form von Teilzeitunterricht.

- Bildungseinrichtungen des tertiären Bereichs

Die Universitäten Ljubljana und Maribor wie auch einige Fachhochschulen haben gut ausgestattete Einrichtungen der Weiterbildung. Die Angebote sind identisch mit den regulären Lehrveranstaltungen der Studiengänge.

- Spezielle Bildungszentren

Sie dienen vollständig oder teilweise der spezialisierten Weiterbildung, wie Management, Fremdsprachen, medien- und informationstechnologische Weiterbildung.

– Private Weiterbildungseinrichtungen

Ihre Zahl steigt rapide an. Ihre Programmschwerpunkte liegen in den Bereichen Sprachkurse, Computerkurse, Buchhaltung, Management, Unterhaltung, Kunst und Kultur.

Im Schuljahr 1998/99 wurden von allen 382 außerbetrieblichen Weiterbildungs-Anbietern insgesamt ca. 18 000 Programme zur formalen beruflichen Weiterbildung, Berufsbildung, Allgemeinbildung und Unterhaltung durchgeführt. In diese Programme schrieben sich ca. 250 000 Teilnehmer ein. 59,4% dieser Teilnehmer absolvierten die Programme erfolgreich und erhielten ein Zertifikat. 18,5% der Teilnehmer gehörten der Altersgruppe von 25-29 Jahren, 17,5 % der Altersgruppe von 20-24 Jahren an.⁴⁹

5.2 Non-formale Weiterbildung

Im Bereich der non-formalen Weiterbildung wurden im Schuljahr 1998/99 ca. 12 000 (64,7% aller Programme) nicht verifizierte Programme angeboten, die von 176 000 Teilnehmern (70,5% aller Teilnehmer) besucht wurden. Diese Programme wurden von 79 000 Teilnehmern erfolgreich mit einem Zertifikat abgeschlossen. Die Teilnahme erstreckte sich vor allem auf folgende Gebiete:

- Sozialwissenschaften, Recht und Wirtschaft (51 000 Teilnehmer);
- Dienstleistungen (44 000 Teilnehmer);
- Naturwissenschaften, Mathematik und Computer (38 000).

5.3 Formale Weiterbildung

Angeboten wurden über 2 000 anerkannte Berufsbildungs-, berufliche Fortbildungs- und berufsqualifizierende Spezialprogramme, das sind 13% aller Weiterbildungsangebote. Sie wurden von 36 000 Teilnehmern besucht (ca. 15% aller Weiterbildungsteilnehmer), davon schlossen 35 000 Teilnehmer die Kurse erfolgreich mit einem Zertifikat ab.

- 1 810 der Teilnehmer besuchten ein formales Berufsbildungsprogramm, entsprechend den Sekundarschulangeboten, um eine fehlende Erstausbildung nachzuholen oder um sich auf eine Meister-, Vorarbeiter- oder Managerprüfung vorzubereiten.
- 364 Teilnehmer nahmen an berufsqualifizierenden Spezialkursen teil.
- 34 266 Teilnehmer besuchten berufliche Weiterbildungskurse (überwiegend Fahr- und Transportkurse), davon besuchten 15 864 Teilnehmer formal anerkannte, öffentliche Programme zur beruflichen Bildung.

⁴⁹ Quelle: Rapid Reports No 308, 08.11.2001.

Tab. 32 Teilnehmer an öffentlichen Weiterbildungsprogrammen zur Erlangung formaler beruflicher und allgemeiner Abschlüsse, 1999 [absolut]⁵⁰

Pro- gramm*	Alter der Teilnehmer an öffentlichen Weiterbildungsprogrammen zur Erlangung formaler beruflicher Abschlüsse									Summe
	15-19	20-24	25-29	30-34	35-39	40-44	45-49	50-54	≥55	
(1)	-	-	21	3	12	k.A.	-	-	-	48
(2)	117	638	1 260	1 301	957	449	175	37	k.A.	4 035
(3)	8	35	63	70	k.A.	21	-	-	-	212
(4)	56	212	241	158	96	58	22	6	-	849
(5)	27	152	289	273	157	103	45	k.A.	-	1 049
(6)	26	113	227	159	136	33	10	k.A.	-	705
(7)	-	42	20	113	23	13	6	-	-	216
(8)	-	70	410	472	463	207	70	28	k.A.	1 722
(9)	-	3	3	5	k.A.	5	-	-	-	18
(10)	-	11	7	51	65	8	22	-	-	154
(11)	-	-	-	35	27	k.A.	-	-	-	64
(12)	k.A.	296	2 573	3 142	2 505	1 425	612	228	k.A.	10 817
(13)	k.A.	167	1 173	1 408	1 315	735	352	112	k.A.	5 267
(14)	-	109	573	581	582	342	101	32	k.A.	2 321
(15)	-	k.A.	239	284	155	75	24	15	-	794
(16)	-	13	537	795	404	221	118	48	14	2 152
(17)	-	k.A.	50	74	48	52	17	19	14	282
<i>Total</i>	<i>127</i>	<i>935</i>	<i>3 854</i>	<i>4 481</i>	<i>3 501</i>	<i>1 880</i>	<i>787</i>	<i>265</i>	<i>35</i>	<i>15 864</i>

* Erläuterungen:

- (1) Elementarschule für Erwachsene
- (2) Insgesamt: Berufliche und professionell-berufliche Bildung, davon
- (3) Niedere berufliche Bildung (Zwei- und zweieinhalbjährige Berufsschule)
- (4) Dreijährige (mittlere) berufliche Bildung
- (5) Technische (i.d.R. vierjährige) Sekundarschule
- (6) Beruflich-technische Bildung
- (7) Berufsbildende Kurse
- (8) Postsekundäre Berufsbildung (Berufskollegs)
- (9) Meister-/Vorarbeiterkurse
- (10) Professionelle Spezialisierungskurse
- (11) Allgemeines und technisches Gymnasium
- (12) Insgesamt: Fachhochschul- und Universitätsbildung
- (13) Vor-Graduiertenprogramme zur Erlangung eines höheren Fachhochschulabschlusses
- (14) Vor-Graduiertenprogramme zur Erlangung eines Universitätsabschlusses
- (15) Post-Graduiertenbildung zum „Spezialist“
- (16) Post-Graduiertenbildung zum „Magister“
- (17) Post-Graduiertenbildung zum „Doktor“

50 Quelle: Rapid Reports. Education. No 83, 11.04.2002, S. 18.

5.4 Innerbetriebliche Weiterbildung⁵¹

Im Jahr 1999 wurden von den 6 510 Betrieben mit über 10 Beschäftigten in 3 673 Betrieben (=56,4%) innerbetriebliche Weiterbildungen organisiert. Von den 448 823 Personen, die in diesen Betrieben beschäftigt waren, nahmen 190 739 (=42,5%) an innerbetrieblicher Weiterbildung teil. Von den bezahlten Arbeitsstunden entfielen 0,7% auf die betriebliche Weiterbildung. Durchschnittlich nahmen die Beschäftigten jährlich an vier bezahlten Weiterbildungstagen teil.

Die direkten und indirekten Kosten für die betriebliche Weiterbildung beliefen sich auf ca. 12,2 Mrd. SIT, davon entfielen 69% auf die Gehaltszahlungen der Teilnehmer, 16% auf Reisekosten und Unterkunft, 11% auf Personalkosten der Weiterbildner, 2% auf Gebäudekosten und 2% auf Umlagefonds.⁵²

Tab. 33 Formen betrieblicher Weiterbildungen [in %]⁵³

Art der betrieblichen Weiterbildung	[in %]
Instruktionen bei Arbeitsbesprechungen, Workshops, Konferenzen usw.	93
Benutzung der üblichen Werkzeuge, Arbeitsmittel usw.	53
Job-Rotation	19
Lern- und Qualitätszirkel	31
Selbstorganisiertes Lernen	21

51 Rapid Report No 83, 11.04.2002.

52 Rapid Report No 83, 11.04.2002, S. 9.

53 Nestler/Kailis. Theme 3- 2/2002 (ISSN 1024-4352).

6 Personal im (beruflichen) Bildungswesen

6.1 Überblick zum Personal und zur Ausbildung des Personals

Die Lehrkräfte an beruflichen Schulen werden nicht grundständig ausgebildet, sondern als Seiteneinsteiger eingestellt und berufspädagogisch *on-the-job* fortgebildet. Es gibt keine universitäre Einrichtung der Berufsschullehrerausbildung. Sekundarschullehrer an Gymnasien werden dagegen wie auch die Primarschullehrer an Universitäten ausgebildet.

Die *Prüfungsvoraussetzungen und -anforderungen* sind für die Lehrer aller Sekundarschultypen nahezu identisch. Für die Lehrer der Maturafächer Mathematik und Naturwissenschaften sind zusätzliche Anforderungen zu erfüllen. Sie müssen ein spezielles universitäres Fachstudium oder Zusatzstudium auf Magisterniveau abgeschlossen haben. Lehrer, die ein Lehrerstudium in zwei Unterrichtsfächern absolviert haben und die gymnasiale Maturafächer unterrichten wollen, müssen ein zusätzliches Postgraduiertenprogramm in diesen Fächern absolvieren.

Alle Lehrer an technischen und beruflichen Sekundarschulen müssen eine Probezeit und eine abschließende Dienstprüfung vor dem *Nationalen Lehrerprüfungskomitee* bestehen.

Das *Leitungspersonal* besteht aus den Direktoren der Schulzentren oder den Schulleitern der Einzelschulen. Sie werden für fünf Jahre aus dem Kreis des Kollegiums gewählt und müssen zusätzlich zu den allgemeinen Laufbahnvoraussetzungen über eine mindestens fünfjährige Praxis als Lehrer verfügen, vorbereitende Kurse für Leitungspersonal an beruflichen Schulen absolvieren und eine spezielle Prüfung für Schulleiter bestehen.

6.1.1 Vorschullehrer

Seit 1994 werden Lehrer an *University Colleges* [Univerzitetno Izobrazevanje] ausgebildet (Verkürzte Ausbildung: zwei Jahre Vorschullehrer-Ausbildung und Ausbildungslehrgang plus ein halbes Jahr zur Vorbereitung einer Diplomarbeit). Im Zuge der Gesetzesänderungen der Hochschulbildung (1993) wurde eine dreijährige, höhere professionell orientierte Ausbildung für Vorschullehrer entwickelt und mit dem Vorschulgesetz von 1996 wurde dieses Ausbildungsniveau abgesichert. Dieses Studium wird jetzt in den Ausbildungsfakultäten beider Universitäten angeboten. Nach erfolgreichem Studium wird das *Diplom promovierter Vorschullehrer* [Diplomirani vzgojitelj predsolskih otrok] als akademischer Grad vergeben.

Alle Absolventen – zukünftige Lehrer und unterstützende Fachkräfte – haben das Anrecht auf befristete Anstellung während ihrer Probezeit. Vorschullehrer und Lehrer beginnen ihre berufliche Laufbahn als Auszubildende in der Probezeit in einer Vorschuleinrichtung oder Schule. Ihre Probezeit beträgt 6-10 Monate, abhängig vom Ausbildungsgrad des Auszubildenden. Während der Probezeit müssen die Auszubildenden auch außerhalb der Schule oder vorschulischen Einrichtung Schulungen, Ausbildungen, Beratungen und unabhängige Studien annehmen und durchführen.

6.1.2 *Lehrer an Elementarschulen (Primarbereich und Sekundarbereich I)*

Bis Mitte der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts fand die Erstausbildung von Elementarschullehrern in zweiwöchige Kurzlehrgängen an pädagogischen Hochschulen statt sowie fachlich bedingt in vierjährigen akademischen Lehrgängen an der Fakultät für Sport, der Fachhochschule für Musik, der Kunstakademie und ähnlichen Einrichtungen. Seit 1987 werden Erstausbildung und Lehrgänge für Elementarschullehrer nur in vierjährigen Studiengängen angeboten. Die Lehrgänge bestehen aus einem allgemeinen Teil (Ausbildungstheorie, Psychologie, Fremdsprachen, etc.), einem speziellen didaktischen Teil und einem beruflichen Teil (Unterricht in den Klassenstufen oder generell zwei Lehrfächer für Unterricht im Fachgebiet). Die Lehrgänge enthalten drei Wochen Schulpraktikum. Nach Beendigung des Lehrganges erhalten die Studenten den Titel *Professor mit einem oder zwei Unterrichtsfächern* [Profesor Razrednega Pouka].

6.2 **Qualifizierungs- und Rekrutierungswege des Personals im beruflichen Bildungswesen**

6.2.1 *Lehrer an den technischen und beruflichen Sekundarschulen*

An den Technischen Schulen und Berufsschulen werden zwei Lehrergruppen unterschieden: die Lehrer für Fach-/Berufstheorie und die Lehrer für Fachpraxis. Beide Lehrergruppen werden, aufbauend auf einem einschlägigen Hochschulstudium bzw. einer technischen Fachausbildung und mehrjährigen Berufspraxis, in einer außeruniversitären Zusatzfortbildung auf die Lehrertätigkeit vorbereitet.

Lehrer für Berufstheorie

Die Qualifikation eines Lehrers für Berufstheorie an beruflichen und technischen Sekundarschulen wird konsekutiv in zwei Schritten erworben:

- (1) Abschluss eines einschlägigen Hochschulstudiums in einer für das Berufsfeld relevanten Fachrichtung, z.B. Elektrotechnik, Chemietechnik, Landwirtschaft usw.
- (2) Darauf aufbauender Abschluss eines einsemestrigen Post-Graduiertenstudiums (Umfang 375-390 Stunden) an den Universitäten Ljubljana oder Maribor. Es führt zu einer Lehrbefähigung, schließt jedoch keinen weiteren akademischen Grad mit ein. Dieses Studium findet berufsbegleitend neben der Tätigkeit als Lehrer statt.

Lehrer für Fachpraxis

Lehrer für Fachpraxis erwerben ihre Lehrbefähigung konsekutiv in drei Schritten:

- (1) Abschluss einer technischen (vier- oder fünfjährigen) Sekundarschule oder eines Berufskollegs;
- (2) Einschlägige dreijährige Berufspraxis;
- (3) Abschluss eines pädagogischen Kurses für Praxislehrer oder einer Meister- oder Managerprüfung (die Meisterkurse enthalten 70 Stunden Erwachsenenpädagogik).

In wenigen Ausnahmefällen (z.B. in veterinärmedizinischen Ausbildungsgängen) haben die Lehrer für Fachpraxis ebenfalls einen fachlich einschlägigen Universitätsabschluss.

6.2.2 *Betriebliches Ausbildungspersonal*

In den Betrieben, die im dualen System ausbilden, muss mindestens ein verantwortlicher Ausbilder mit einer Meisterprüfung tätig sein. Diese enthält eine arbeitspädagogische Prüfung.

Besondere Regelungen für die berufspädagogische Qualifizierung von Ausbildern existieren nicht.

6.2.3 *Dozenten an postsekundären Berufskollegs*

Die Ausbildung der Dozenten an den postsekundären Berufskollegs orientiert sich an der Ausbildung der Theorielehrer der technischen und beruflichen Sekundarschulen, es werden jedoch zusätzliche Anforderungen gestellt: sie müssen neben dem einschlägigen Universitätsabschluss in einer relevanten Disziplin mindestens eine dreijährige Berufspraxis, herausragende berufliche Erfahrungen und eine pädagogische Befähigung (diese erwachsenenpädagogischen Kurse umfassen 156 Unterrichtsstunden) nachweisen.

Die Kriterien für die Bestimmung des Nachweises herausragender Erfahrungen werden vom *Rat der Experten für Berufliche und Technische Bildung der Republik Slowenien* festgelegt. Lehrern an Berufskollegs wird der Titel *Dozent an Berufskollegs* von der Dozentenversammlung der Kollegs für fünf Jahre verliehen. Viele dieser Dozenten arbeiten weiterhin außerhalb der Kollegs in ihrem Fach und sind als Teilzeitlehrer angestellt. Ein spezielles, modular aufgebautes Programm wurde entwickelt, um eine kontinuierliche fachliche Fortbildung der Dozenten in enger Abstimmung mit Praktikumsbetrieben sicherzustellen.

6.3 **Anreizsysteme für Lehrkräfte**

Das Besoldungssystem für die professionellen Lehrkräfte an Primar- und Sekundarschulen ist identisch. Ein besonderes Merkmal dieses Systems ist die stark ausgeprägte, leistungsorientierte Spreizung der Gehälter. Damit sollen besondere Leistungsanreize für die i.d.R. verbeamteten Lehrkräfte geschaffen werden.

Das Grundgehalt und die Besoldungskoeffizienten werden gesetzlich für die Lehrkräfte aller Schulformen und Funktionsebenen festgelegt. Der für Lehrer erreichbare höchste Koeffizient ist der Faktor 5,6. Für Schulleiter beträgt der Koeffizient, mit dem das Grundgehalt multipliziert wird, zwischen 4,5 und 6,5. Zusätzlich können verschiedene Boni gewährt werden, so dass ein Lehrer mit dem Erreichen der Altersgrenze auf einen Koeffizienten von maximal 10,0 kommen kann.

Für Sekundarschullehrer mit allgemeinbildenden und technisch-beruflichen Fächern gelten die gleichen Berechnungsgrundlagen. Das System ist so gestaltet, dass die Lehrer mit Fakultas in den allgemeinbildenden Maturafächern i.d.R. einen höheren Koeffizienten erlangen als die Lehrer mit beruflichen und technischen Fächern. Auch hierin kommt die höhere gesellschaftliche Bewertung der allgemein-akademischen Bildung zum Ausdruck. Diese Benachteiligung kann sich negativ auswirken auf die Gewinnung hochqualifizierter Seiteneinsteiger in technischen Schulen und Berufskollegs, zumal grundständige universitäre Studiengänge für die Ausbildung von Berufsschullehrern, mit denen eine vollständige Angleichung der Lehrergehälter legitimiert werden könnte, nicht existieren und auch zukünftig nicht geplant werden.

Das durchschnittliche Lehrergehalt beträgt 113% des durchschnittlichen slowenischen Arbeitnehmerehaltes. Auch diese vergleichsweise niedrige Relation schafft wenig Anreize für hochqualifizierte Seiteneinsteiger. Dennoch ist die Versorgung beruflicher und technischer Schulen mit Lehrkräften in Anbetracht der kurzfristig zu erwartenden Abnahme der Schülerzahlen ausgeglichen.

Die wöchentliche Lehrverpflichtung für Sekundarschullehrer beträgt durchgängig 20 Stunden, für Praxislehrer 25 Stunden und für Laborassistenten 30 Stunden.

6.4 Lehrerfortbildung

Lehrer aller Schulformen sollen eine mindestens 15-tägige bezahlte Fortbildung in drei Jahren absolvieren. Eine aktive Beteiligung an der Lehrerfortbildung findet Berücksichtigung im Anreizsystem. Die für die Lehrerfortbildung durchzuführenden Kurse werden vom Rat für Lehrerfortbildung ermittelt, konzipiert und öffentlich ausgeschrieben.

Ein Schwerpunkt der Fortbildung des Lehrpersonals in der beruflichen Bildung liegt in der Didaktik des Lernens im Arbeitsprozess. Dieser Ansatz wird im schulisch geprägten Berufsbildungssystem Sloweniens auch in curricularer Hinsicht besonders gefördert.

Wie bereits erwähnt, wird der Weiterbildung von Schulleitern aller Schulformen, die seit 1996 eine besondere Befähigung nachweisen müssen, besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die hierfür entwickelten und an der Schule für Bildungsmanagement durchgeführten Programme enthalten die folgenden mit Prüfungen anzuschließenden Module:

- Bildungsmanagement;
- Personal- und Organisationsentwicklung;
- Planungs- und Entscheidungstheorie;
- Der Schulleiter als pädagogischer Leiter;
- Human Resources Development;
- Schulrecht.

Darüber hinaus werden weitere Wahlpflichtkurse für die obligatorische kontinuierliche Schulleiterfortbildung angeboten.

7 Länderübergreifende Mobilität, Internationale Berufsbildungszusammenarbeit

7.1 Zertifizierung und gegenseitige Anerkennung von Abschlüssen

Ein *Zertifikat* hat in Slowenien die Bedeutung eines offiziellen, national anerkannten Dokuments, in dem die Kenntnisse, Fertigkeiten und Erfahrungen bestätigt werden, die außerhalb des formalen Bildungssystems erworben wurden. Aus slowenischer Sicht geht es daher bei der Zertifizierung und Anerkennung von Abschlüssen auch um die Integration von in formalen Bildungsgängen erreichten Diplomen bzw. Sekundarschulabschlüssen und informell erworbenen Qualifikationen, während es in europäischer Perspektive um die vertikale Progression von einem niedrigeren auf ein höheres Bildungsniveau bzw. um die Anerkennung berufsqualifizierender und allgemeiner Berechtigungen geht.

Das Verhältnis zwischen formaler und non-formaler Bildung kann in unterschiedlicher Weise gelöst werden. Um die Gefahr der Etablierung eines Systems von non-formal erworbenen Zertifikaten parallel zum System der formalen Berufsbildungsabschlüsse zu vermeiden, sollen in Slowenien beide Systeme nach Möglichkeit weitestgehend integriert werden. Daher werden z.Zt. outcome-orientierte Standards in Form von beruflichen Standards und Standards beruflicher Fertigkeiten und Kenntnisse entwickelt. Diese Standards werden darüber hinaus als entscheidende Voraussetzungen für die Effizienz und Transparenz des gesamten slowenischen Bildungssystems, also nicht nur des Zertifizierungssystems, angesehen. Dabei soll am mitteleuropäischen Prinzip der Beruflichkeit festgehalten werden, zugleich aber qua standardbezogener Modularisierung eine größere Flexibilität und wechselseitige Anschlussfähigkeit von beruflicher Erstausbildung und Weiterbildung erreicht werden. Über die ebenfalls in der Revision befindliche Nomenklatur der Berufe soll auch ein Beitrag zur Verknüpfung der formalen und im Bereich der Erwachsenenbildung weit verbreiteten non-formalen Berufsbildung geleistet werden.⁵⁴

Mit diesem Ansatz kommt Slowenien auch der Forderung der EU entgegen, die Barrieren zwischen formaler und non-formaler Berufsbildung abzubauen und eine europaweite Validierung von Qualifikationen einschl. von Erfahrungen am Arbeitsplatz bzw. von Arbeitsprozesswissen zu ermöglichen.⁵⁵

Die im formalen Bildungssystem Sloweniens erworbenen Abschlüsse werden derzeit noch bis zum Abschluss des Reformprozesses analog der Niveaustufen und Bildungsphasen des *International Standard Classification of Education* (ISCED) von 1987 systematisiert. Da noch keine Nationalen Standards als Grundlage einer neugeordneten Nomenklatura der Berufe von offizieller Seite verabschiedet wurden, ist die Systematisierung der Abschlüsse nach ISCED die einzige derzeit gegebene Möglichkeit eines internationalen Vergleichs mit Blick auf eine mögliche Anerkennung.

54 Ignjatovic, Ljubljana 2000.

55 PHARE Mocca Programme Slovenia Final Report: 2001.

Tab. 34 Klassifizierung von Bildungsgängen und -abschlüssen nach ISCED (1987) ⁵⁶

Bildungsgänge und -niveaus	Alter	Dauer (Jahre)	ISCED
Primarstufe I	7-11 bzw. 6-12	4 bzw. 6	1
Primarstufe II	12-15 bzw. 13-15	4 bzw. 3	2 A
Kurzzeitberufsschule	15-17,5	2,5	3 C
Berufliche Sekundarschule	15-18	3	3 C
Technische Sekundarschule	15-19	4	
Beruflich-technische Sekundarschule (3+2)	15-20	5	3 B
Allgemeine Sekundarschule [Gymnasium]	15-19	4	3 A
Berufsqualifizierende Kurse [poklicni tečaj]	19 +	1	4 B
Matura-Kurse	19 +	1	4 A
Meisterkurse	22 +	variabel	4 C
Berufskollegs (postsekundar)	19-21	2	5 B
Fachhochschule	19-22 (23)	3-4	5 B
Universität (Diplom)	19-24 (25)	4-5	5 A
Postgraduiertenstudium (Spezialist), 2. Abschluss	22+	1-2	5 B
Postgraduiertenstudium (Magister), 2. Abschluss	23+	2	5 A
Postgraduiertenstudium (Doktorand)	23+	4	6

7.2 Binationale, multinationale und internationale Berufsbildungszusammenarbeit

7.2.1 Internationale und europäische Kooperationen

Schon vor der Unabhängigkeit partizipierte Slowenien auf bilateraler und multinationaler Ebene in vielfältiger Weise an internationalen Kooperationen. Nach der Unabhängigkeit wurden diese Aktivitäten vor allem aus zwei Gründen weiter intensiviert: zum einen ist die intensive internationale Kooperation eng verbunden mit der Entwicklung Sloweniens als unabhängiger Staat, zum anderen hängt sie mit der geopolitischen Situation Sloweniens und der europäischen Integration zusammen. Diese findet ihren Ausdruck in der Berücksichtigung der europäischen Dimension bei der Ausgestaltung des Bildungswesens. Damit ist jedoch nicht eine Standardisierung oder Harmonisierung der Bildungspolitik oder eine Vereinheitlichung von Curricula gemeint, sondern eine auf Gleichheit gegründete Kooperation.

Slowenien unterzeichnete das Europäische Kulturabkommen, bevor es ein Vollmitglied des Europarates wurde. Damit eröffnete sich die Möglichkeit, an den Programmen des Europäischen Rates für Kulturelle Kooperation (CDCC) teilzunehmen.

⁵⁶ MESS / Euridice Unit of Slovenia, Ljubljana 2000, S. 13-14, www.mszs.si/euridice/e

Neben der Kooperation mit dem Europarat beteiligte sich Slowenien an allen wichtigen Aktionen der UNESCO und übernahm die allgemeinen Empfehlungen dieser Organisation unter ihrem Leitmotiv der „Bildung für Alle“.

Obleich Slowenien kein Mitglied der OECD ist, hat es deren Methodologie des Monitoring und des *assessment of performance* übernommen, insbesondere die statistischen analytischen Kategorien.

Weiterhin gibt es eine Reihe binationaler und regionaler Kooperationen im Bildungswesen, wie mit *Alps-Adriatic Working Community*, *Central European Initiative*, *Mediterranean Countries*. In den Bereichen Bildung, Kultur und Wissenschaft hat Slowenien mit über 30 Ländern binationale Abkommen abgeschlossen.

7.2.2 Internationale Kooperationen bei der Modernisierung der beruflichen Bildung⁵⁷

Wesentliche Impulse für die Modernisierung der berufsbildenden Curricula und die geplante Zertifizierung sowie das Assessment in der beruflichen Bildung gingen vom Phare MOCCA Programm⁵⁸ der EU aus. Kern dieses gemeinsamen Programms der Länder Slowenien, Ungarn und Polen ist die Curriculumentwicklung. Die 22 in Slowenien für das Projekt ausgewählten beruflichen Schulen des Sekundarbereichs und der beruflich ausgerichteten Säule im Tertiärbereich umfassen die zweijährigen, postsekundären Berufskollegs, Fachhochschulen, duale Lehrlingsausbildung, sowie die berufliche Weiterbildung zum Meister und Vorarbeiter.

Die Ziele der neuen Curricula sind: die Ausbildung breit und polyvalent qualifizierter Fachkräfte, die über Fähigkeiten der selbständigen Problemlösung, unternehmerische Initiative und des selbständigen Lernens verfügen. Die Inhalte der neuen Curricula zeichnen sich durch eine größere Nähe zu den Anforderungen der Arbeitsmärkte aus.

Flankierend erfolgte eine kontinuierliche Lehrerfortbildung, um diese zur Teilnahme an der kontinuierlichen Entwicklung, Evaluation und Implementierung neuen Curricula zu befähigen. Ein Austausch von Lehrern und Schülern mit europäischen Partnerschulen und ein landesweiter Transfer fand statt, um europäische Erfahrungen in den Reformprozess einbringen zu können.

Die spezifische Ziele des Phare-MOCCA Programms waren:

- Monitoring, Evaluation und Qualitätskontrolle der neugeschaffenen Schularten und Ausbildungsgänge zu unterstützen und zu implementieren;
- Die Innovationspotenziale des Berufsbildungssystems mit Blick auf den technisch-ökonomischen Wandel zu erhöhen;
- Die Zugangswege in das Berufsbildungssystem zu verbessern;

57 National VET Observatory 1998, S. 94-104.

58 Vgl. Abkürzungsverzeichnis.

- Die Administration und das Finanzierungssystem der beruflichen Bildung zu modernisieren;
- Ein mit den nationalen Bildungsstandards der EU-Länder kompatibles Zertifizierungssystem zu konzipieren;
- Akkreditierungs- und Assessmentverfahren zu entwickeln;
- Ein Registrierungs- und Informationssystem für die Zertifikate zu entwickeln;
- Das Management für die Handhabung des Zertifizierungssystems zu schulen;
- Das Zertifizierungssystem in das formale Bildungssystem zu integrieren.

Wesentliche Ergebnisse und Erfahrungen des Phare MOCCA Programms:

Nationale berufliche Standards

Die existierende „Nomenklatura der Berufe“ ist eng verbunden mit der *Standard Classification of Occupations (SCO)*. Sie ist also nur nützlich für Berufe, die in der SCO eingeschlossen sind. Eine Ergänzung der SCO unter Berücksichtigung neuerer Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt ist erforderlich. Die mit der Entwicklung der Nationalen Beruflichen Standards befassten Experten sind selbst häufig nicht auf dem neuesten fachlichen Stand der Berufsentwicklung. Die Folge ist ein weiteres Vorherrschen traditioneller Berufe.

Die existierende Nomenklatur der Berufe ist darüber hinaus wenig geeignet, um hochentwickelte berufliche Qualifikationen zu erkennen und nur schwer in der internationalen Kommunikation vermittelt. Nationale Berufliche Standards sollen daher relativ unabhängig von der SCO entwickelt werden.

Berufsbildungsprogramme

Die im Phare-MOCCA-Programm durchgeführten Evaluationsstudien belegen, dass die Berufsbildungsprogramme hinsichtlich der Modernität und des Arbeitsmarktbezugs und des Prozessbezugs einen erheblichen Reformbedarf aufweisen.

In der Berufsbildungsplanung hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass ein gravierender Mangel an Berufsbildungsprogrammen besteht, die für die neuen Arbeitsanforderungen und -tätigkeiten am Arbeitsmarkt qualifizieren und darüber hinaus auch prospektiv auf zukünftige Entwicklungen am Arbeitsmarkt vorbereiten. Berufsbildungsprogramme sind zu uniform und nehmen darüber hinaus zu wenig Bezug auf die individuelle Nachfrage von Bildungsteilnehmern, wie auch der Betriebe. Die Curricula sind zu stark an der Logik von Fachsystematiken orientiert und zu stark fachlich segmentiert und ausdifferenziert.

Zwischen den allgemeinbildenden und berufsqualifizierenden Teilen der Berufsbildungsprogramme klafft eine große Lücke. Fachpraktische Kurse sind beschränkt auf die Vermittlung isolierter Einzelfertigkeiten und schaffen kein breiteres Orientierungswissen. Gleichwohl wird der Anteil der fachpraktischen Ausbildung als zu gering erachtet.

Die aus dieser Analyse abgeleiteten Leitlinien für die Curriculumentwicklung lauten:

- Entwicklung offener und flexibler nationaler Rahmencurricula, die eine dezentrale und regional angepasste Ausgestaltung im Dialog möglich und erforderlich machen;
- Modularisierung der Berufsbildungsangebote, um sowohl flexible Teilqualifikationen, also auch anspruchsvolle, komplexe Bildungsgänge durch Clusterung von zusammenhängenden Modulen zu realisieren;
- Stärkere Betonung transferfähiger, allgemeiner Problemlösekompetenzen und der Befähigung zum lebenslangen Lernen anstelle der noch vorherrschenden Vermittlung spezifizierter technischer Kenntnisse.

Lehrerbildung

Es wurde festgestellt, dass die Lehrer im allgemeinen über die für den Fachunterricht erforderlichen Kenntnisse verfügen. Es mangelt jedoch an didaktischen und methodischen Kompetenzen. Wegen des geringeren Ansehens der Berufsbildung in der slowenischen Gesellschaft und der geringen Aufstiegschancen ist eine Tätigkeit als Berufsschullehrer für Ambitionierte wenig attraktiv. Die Lehrerfortbildung ist trotz einiger Reformanstrengungen noch immer schwach ausgeprägt. Die daraus resultierenden Konsequenzen für die Lehrerbildung finden derzeit ihren Niederschlag in einer Reihe von Maßnahmen, wie

- Obligatorische didaktische, fachdidaktische und unterrichtsmethodische Nachqualifizierung;
- Aufbau und Evaluation eines marktoffenen Systems für das in-service-training der Berufsschullehrer durch das CIP.
- Ausweitung der Lehrerbildung auch auf den Bereich der Erwachsenenbildung und die Qualifizierung von betrieblichem Ausbildungspersonal.

Durchführung und Organisation von Berufsbildungsprozessen

Der Trend setzt sich fort, dass die Attraktivität beruflicher und technischer Bildungsgänge zu Gunsten akademischer Karrierepfade weiter stark abnimmt. Daran konnte auch der Ausbau der berufsorientierten Studiengänge im tertiären Bereich (Berufskollegs, Fachhochschulen) nicht viel ändern. Bei der Implementierung von Bildungsprogrammen wird diese Entwicklung zu wenig berücksichtigt; es bedarf einer besseren Verbindung von Fachpraxis und Fachtheorie, einer stärkeren curricularen Differenzierung der Programme angesichts sehr heterogener Lernvoraussetzungen der Teilnehmergruppen, einer besseren Ausstattung der beruflichen Schulen, des Aufbaus von Beratungs- und Unterstützungssystemen und insgesamt einer Attraktivitätssteigerung der Berufsbildung.

Anerkennung von außerhalb der formalen Berufsbildung erworbenen Qualifikationen

Um unabhängig von formalisierten Bildungsgängen erworbene Qualifikationen anerkennen zu können, wurde das *Gesetz über Nationale Berufliche Qualifikationen* verabschiedet und gegenwärtig die für die Umsetzung erforderlichen Voraussetzungen geschaffen:

- Entwicklung einer Methodologie und Beauftragung einer Institution (CIP) mit der Formulierung Nationaler Beruflicher Standards;

- Einrichtung von regionalen und lokalen Beratungs- und Zertifizierungsagenturen;
- Entwicklung von modularisierten Berufsbildungsprogrammen auf der Basis der Nationalen Beruflichen Standards.

Berufsbildungsverwaltung

Auf nationaler Ebene konnte ein intensiver Berufsbildungsdialog unter Einbeziehung aller an der Berufsbildung Beteiligten etabliert werden. Dieses ist jedoch auf regionaler und lokaler Ebene nicht hinreichend der Fall. Zu viele Einzelentscheidungen fallen auf der zentralen Verwaltungsebene.

Qualitätssicherung und -kontrolle sind im Berufsbildungssystem zu wenig ausgeprägt; sie sollen auf Schulebene entwickelt werden. Berufliche und technische Schulen sollen zu Netzwerken entwickelt werden und mit Kompetenzen wie Budgetierung, Selbstverwaltung, Personalentwicklung, u.ä. ausgestattet werden.

7.3 Binationale und internationale Austauschprogramme in der Berufsbildungszusammenarbeit

Im Leonardo da Vinci II Programm der EU, an dem Slowenien in größerem Umfang beteiligt ist, haben die transnationalen Mobilitätsprojekte einen hervorgehobenen Stellenwert. Im Jahr 2001 war Slowenien an 51 solcher Mobilitätsprojekte beteiligt.⁵⁹

Bei diesen Projekten geht es zentral um die Förderung des internationalen Austauschs von Experten und um internationale Studienaufenthalte. Eine Vielzahl von Institutionen sind an diesen Projekten beteiligt: Fakultäten, Technische und Berufliche Schulen, Betriebe, Kammern, Studentenorganisationen, regionale und lokale Agenturen. Für Berufsbildungsexperten wird ein Austauschprogramm (EUS) mit dem CEDEFOP organisiert. Weiterhin wurden Projekte zur Entwicklung von Sprachkompetenzen aus dem Leonardo Programm finanziert.

Darüber hinaus ist Slowenien beteiligt an den Minerva- und Grundtvig-Programmen der EU, bei denen es um die Förderung des Zugangs zu Berufsbildungsprogrammen und um die Einführung neuer Technologien in die Berufsbildung geht.

Das Phare-MOCCA-Programm wurde mit Projekten zur Lehrerbildung in Kooperation mit Irland fortgesetzt.

Weitere EU-Projekte, an denen Slowenien gegenwärtig teilnimmt, sind: Craft into Technology and Technology into Craft (CITTIC), Implementation of innovations into small and medium-sized companies (INNOBA), Integration of work and learning (IWL), ein Gemeinschaftsprojekt Sloweniens und Ungarns.

⁵⁹ Cek/Vranjes 2002, S. 63.

8 Zusammenfassung

Das Berufsbildungssystem Sloweniens befindet sich derzeit in einer seit Mitte der neunziger Jahre stattfindenden und mit der Integration in die EU begonnenen Phase der Umgestaltung und Adaption internationaler Entwicklungen. Mit der Zugehörigkeit zu Jugoslawien bis zum Beginn der neunziger Jahre war das slowenische Berufsbildungssystem weitgehend identisch mit dem jugoslawischen Sekundarschulsystem, das als ein gestaffeltes und durchlässiges System berufsqualifizierender Bildungsgänge von unterschiedlicher Dauer gekennzeichnet werden kann. Allgemeine Bildung war in alle diese Bildungsgänge nach dem gleichen Muster integriert. Die Sekundarschüler wurden gleichermaßen für den Arbeitsmarkt, wie auch für weiterführende Bildungsgänge vorbereitet.

Heute bieten die Schulen des Sekundarbereiches, also die Gymnasien, die technischen Schulen, die Berufsschulen und die beruflich-technischen Schulen Programme von unterschiedlichem Inhalt, unterschiedlichen Zielen und Dauer an. Die kürzeren Programme von zwei bzw. meist zweieinhalb Jahren Dauer wie auch die dreijährige Berufsschule sind berufsorientiert und führen direkt auf den Arbeitsmarkt, die längeren vier- und fünfjährigen Programme sind entweder weitgehend gymnasial oder überwiegend beruflich ausgerichtet.

Ein neuer, anspruchsvollerer berufsqualifizierender Bildungsgang wurde mit den postsekundären, zweijährigen Berufskollegs [visje strokovne sole] eingeführt, welche die Lücke zwischen dem Sekundarbereich und dem Tertiärbereich schließen sollen. Deren Programme sind in starkem Ausmaß auf qualifizierte Tätigkeiten bzw. Berufe auf den Arbeitsmarkt, d.h. nicht auf den Übergang in den akademischen Hochschulbereich ausgerichtet. Mit dem Abschlussdiplom eröffnet sich allerdings unter bestimmten Voraussetzungen auch die Möglichkeit des Übergangs in die ebenfalls beruflich ausgerichteten Fachhochschulen, die dem tertiären Bereich zugeordnet sind.

Versuche, einen dualen Zweig in das Berufsbildungssystem einzuführen und damit an die Tradition des Lehrlingswesens aus der vor-jugoslawischen Zeit anzuknüpfen, haben sich bislang als nicht sonderlich erfolgreich erwiesen. Es zeigt sich auch hier, dass solche Versuche an strukturelle Voraussetzungen geknüpft sind, die nicht einfach rekonstruierbar sind.

Insgesamt lässt sich bei den Bestrebungen zur Modernisierung des slowenischen Berufsbildungssystems eine deutliche Tendenz zur Flexibilisierung durch Modularisierung, Zertifizierung, stärkere Betonung der beruflichen Weiterbildung sowie zu outcome- und marktorientierten Curriculum-Designs feststellen. Ob damit im Ergebnis ein Import des angelsächsischen Modells des marktorientierten Competency-Based-Training und damit eine Ablösung des Berufsprinzips verbunden ist, lässt sich gegenwärtig noch nicht mit Sicherheit abschätzen, denn die noch in der Entwicklung befindliche Nomenklatura und die darauf bezogenen Standards sollen sich auch weiterhin am Berufsprinzip orientieren. Auch bleibt das schulische Modell der beruflichen Sekundarschul-Erstausbildung erhalten, und auch das duale System soll nach Möglichkeit weiterentwickelt werden.

Ob und wie eine Verknüpfung des marktorientierten mit dem schulischen Berufsbildungskonzept und damit die Entstehung von Mischformen möglich ist, scheint eine Frage von größter Bedeutung für die zukünftige Entwicklung der beruflichen Bildung in Europa.

Während in den neunziger Jahren die berufliche Erstausbildung, also im wesentlichen der schulisch geprägte Sekundarbereich, im Mittelpunkt der slowenischen Reformbemühungen stand, hat sich seit dem Jahr 2000 mit dem Masterplan für die Entwicklung der Erwachsenenbildung die Stoßrichtung der Berufsbildungsreform der beruflichen Weiterbildung bzw. der Erwachsenenbildung zugewandt. Diese hat das Ziel, sowohl eine Strategie für das lebenslange Lernen zu implementieren, als auch eine aktive Arbeitsmarktpolitik zur Verringerung der relativ hohen Arbeitslosenquote (über 12 % im Jahr 2000) und der Jugendarbeitslosigkeit wirksam werden zu lassen. Besondere Aufmerksamkeit kommt dabei dem äußerst heterogenen non-formalen Sektor der Erwachsenenbildung zu, in dem eine Vielzahl neuer Formen und unterschiedlichster Programme privater wie öffentlicher Träger (bis zu den Hochschulen) angeboten werden. Im Jahr 2000 wurde mit der Einführung eines nationalen Zertifizierungssystems begonnen. Damit sollen auch außerhalb des formalen Bildungssystems erworbene Erfahrungen, Fertigkeiten und Kenntnisse bewertet und anerkannt werden, um die Möglichkeit der Zertifizierung einer auf diesem Wege erworbenen beruflichen Qualifikation zu schaffen. Damit wird die Fähigkeit bescheinigt, bestimmte berufliche Aufgaben zu beherrschen. Als Voraussetzung hierfür werden berufliche Standards definiert und die bestehende Nomenklatur der Berufe überarbeitet. Diese Nomenklatur soll in stärkerem Ausmaß auf die tatsächlichen und zukünftigen Arbeitsaufgaben und -anforderungen des Arbeitsmarktes ausgerichtet sein, als das gegenwärtig noch der Fall ist. Denn auch Slowenien befindet sich im Prozess der Transformation von einer Industriegesellschaft in eine – allerdings noch immer partiell darauf aufruhende – Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft.

Während in der Landwirtschaft und Industrie die Zahl der Beschäftigten in den letzten Jahren kontinuierlich zurückging, nahm der Dienstleistungssektor seit Mitte der neunziger Jahre kontinuierlich zwischen 6 und 3% zu.

Die in der Entwicklung dieses Sektors liegenden Beschäftigungspotenziale konnten indes nicht ausgeschöpft werden, weil die Modernisierung der beruflichen Erstausbildung, der Hochschulen und der beruflichen Weiterbildung mit dem Strukturwandel in der Wirtschaft nicht mithalten konnte. Der slowenische Arbeitsmarkt erfuhr in den neunziger Jahren eine deutliche Entwertung des Humankapitals, verursacht durch den Strukturwandel der Industriegesellschaft.

Der stark zunehmende Bedarf an höher qualifizierten, professionellen Arbeitskräften in den Bereichen Finanzwesen, Management, Logistik, Marketing und der technologiebezogenen Dienstleistungen konnte bislang vom Berufsbildungssystem nicht abgedeckt werden. Diese Disparitäten zwischen nachgefragten und vom Berufsbildungssystem hervorgebrachten Qualifikationen äußern sich in dem hohen Anteil der Unqualifizierten an den Langzeitarbeitslosen (47 %), die ihrerseits 63 % der Arbeitslosen ausmachen. Auch der hohe Anteil von über 18 % der bis 25-Jährigen an den Arbeitslosen weist auf eine

noch schwach ausgeprägte Abstimmung von beruflicher Erstausbildung mit den aktuellen Anforderungen des Beschäftigungssystems hin.

Bei der weiter stattfindenden Modernisierung des formalen Berufsbildungssystems soll dieser Problematik auf unterschiedlichen Ebenen entgegengewirkt werden:

- Auf der didaktisch-methodischen Ebene soll der Bezug zu den realen Arbeitsprozessen und -anforderungen verbessert, das selbständige Lernen, die Problemlösungsfähigkeit und das Lernen in Teams stärker gefördert werden, zum Beispiel durch Ausbau des Projektunterrichts, didaktisch-methodische Fortbildung der Lehrkräfte und Ausweitung des Werkstattunterrichts.
- Auf der Mesebene, also der Schulorganisation und -programmplanung, werden regionale Bildungszentren mit einer größeren Autonomie (z.B. Budgetierung, Personalhoheit, dezentrale Programmplanung im Dialog mit den Sozialpartnern) eingerichtet.
- Auf der Makro- und Systemebene geht es vor allem um eine Modernisierung der Berufe in Richtung Erweiterung und Flexibilisierung der bestehenden Berufsschneidungen mit ihren derzeit zu starren und engen Berufsabgrenzungen in horizontaler und vertikaler Hinsicht. Weiterhin steht die Modularisierung und der Ausbau der Erwachsenenbildung in Richtung einer Kultur des lebenslangen Lernens, die mit der Erstausbildung systemisch durch Einführung eines Zertifizierungssystems verbunden werden soll, auf der Agenda.

Diese intendierten Strukturveränderungen des Berufsbildungssystems können allerdings am Arbeitsmarkt nur dann nachhaltig wirksam werden, wenn sie einhergehen mit einer darauf abgestimmten aktiven Wirtschafts- und Arbeitsmarktpolitik. Mit Maßnahmen zur Verringerung regionaler Disparitäten, der Erhöhung der Flexibilität und regionalen Mobilität der Arbeitskräfte, wie auch zur Unterstützung des wirtschaftlichen Strukturwandels (z.B. Förderung von Firmengründungen und unternehmerischer Selbständigkeit, Ausbau von Beratungs- und Wissensnetzwerken und der regionalen Infrastruktur) sollen solche Impulse gesetzt werden.

Die Wirkungen und Ergebnisse aller Reformen des Berufsbildungssystems können indes nicht unabhängig von der Stellung der beruflichen Bildung im gesamten Bildungssystem einschließlich des tertiären Bereichs beurteilt werden. Dabei ist zunächst festzustellen, dass die Bildungsreform seit 1990 als Rekonstruktion eines Bildungssystems mit zwei strukturell voneinander getrennten Karrierepfaden, nämlich einem gymnasial-akademischen und einem technisch-berufsqualifizierenden Bildungsweg, erfolgte. Mit diesen Bildungswegen sind im heutigen Slowenien– sozialstrukturell und im gesellschaftlichen Wertesystem begründet – sehr unterschiedliche Berechtigungen, Karriere- und Erwerbschancen verbunden. Auch wenn diese beiden Säulen des Bildungssystems in den tertiären Bereich hineinragen und durch Übergangsmöglichkeiten miteinander verbunden sind, gibt es doch eine klare Trennung und ein deutlich höheres Prestige des gymnasial-akademischen Bildungsweges. An die alte österreichische Tradition der hohen Wertschätzung berufsqualifizierender Bildungsgänge im Sekundarschulbereich konnte also nicht mehr angeknüpft werden. Gymnasiale Bildung mit anschließendem Universitäts-

studium gilt als der Königsweg in die attraktiveren Positionen des Beschäftigungssystems, korrespondierend mit einem geringeren Prestige der beruflich-technischen Bildung. Die Übergänge zwischen dem Elementar-, Sekundar- und Tertiärbereich sowie zwischen den hierarchisch gestaffelten Schularten innerhalb des Sekundar- und Tertiärbereichs sind mit scharfen Selektionskriterien an den Übergängen meritokratisch reguliert. Die verschiedenen technischen und beruflichen Bildungsgänge innerhalb der Sekundarstufe unterscheiden sich nach dem Anteil des fachtheoretisch-fachsystematischen und berufs-/fachpraktischen Unterrichts; je höher letzterer ist, umso geringer sind die Attraktivität und Zulassungsanforderungen. Der zunehmende Drang in die weiterführenden, höherwertige Berechtigungen und Karrierechancen verleihenden gymnasial-akademischen Bildungsgänge ist daher ungebrochen und findet seinen Ausdruck in einem ständig steigenden Anteil von Teilnehmern.

Eine dementsprechende Praxis der Personalgewinnung und -entwicklung von privaten und öffentlichen Arbeitgebern verstärkt diese weltweit zu beobachtende Tendenz.

9 Literatur

9.1 Weiterführende Literatur

Diese Literaturhinweise sollen dabei helfen, das Feld der beruflichen Bildung weiter zu erschließen. Es handelt sich um eine Auswahlbibliographie der wichtigsten deutsch- und englischsprachigen Literatur seit dem Erscheinungsjahr 1990. Für bedeutende Standardwerke gilt jedoch diese zeitliche und sprachliche Begrenzung nicht.

European Training Foundation (ed.) (1997) Vocational education and training reform in Slovenia. Off. for Official Publications of the Europ. Communities: Luxemburg. 26 S.

European Training Foundation (ed.) (1999) A cross country analysis of curricular reform in vocational education and training in Central and Eastern Europe. Off. for Official Publications of the Europ. Communities: Luxemburg. V, 74 S. (Report / European Training Foundation)

European Training Foundation (ed.) (2000) Modernisation of vocational education and training in Slovenia. Final report. ETF: Torino. 141 S. (National observatory country report)

Eurydice (ed) (1997) Education Information Network in the European Union. Das Schuljahr und seine Gliederung in der Europäischen Union. Eurydice: Brussels. 20 p.

Eurydice (ed.) (1999) Education Information Network in the European Union. Strukturen des Hochschulbereichs in Europa (1998/99). Eurydice: Brussels. 44 S. (Eurydice Focus)

Eurydice (ed.) (1999) Unit Education Information Network in the European Union (ed) Supplement to the study on the structures of the education and initial training systems in the European Union. The Situation in Estonia, Latvia, Lithuania, Slovenia and Cyprus. Brussels: Eurydice. 138 p. (Education training youth)

Eurydice (ed.) (2000) Education Information Network in the European Union. European Glossary on Education. 2. Educational institutions. Eurydice: Brussels. Unit. 223 p.

Gudic, Milenko / Filipovic, Nenad (2000) In: European Training Foundation (ed.) Assessing management training needs: Slovenia. Survey of selected enterprises in Slovenia. ETF: Torino. XI, 111 p. (Report / European Training Foundation)

Gwyn, Rhys (1996) Slovenia. Off. for Official Publications of the Europ. Communities: Luxemburg. IV, 148 S. (Country Monograph 6, Education training youth)

Hennessey, Mary A. u.a. (1997) Tertiary professional and vocational education in central and eastern Europe. Cross-country report produced by the European Training Foundation and the Council of Europe. ETF. 131 p. (Report / European Training Foundation)

Hladnik, Mirjam M. (2000) Education in transition: Slovenia. In: Coulby, David (ed.) (2000) Education in times of transition. Kogan Page: London, P. 159-168.

Innovationen und Reform (1997) Berufsbildung in den mittel- und osteuropäischen Ländern. Themenheft: 18 Aufsätze. In: Europäische Zeitschrift Berufsbildung, (1997) 11, S. 1-110.

Institut für vergleichende Bildungs- und Hochschulforschung (1996) Mittel- und osteuropäische Bildungssysteme. Kurzdarstellungen. Wien. 249 S.

Jug, Jurij (2002) Sloweniens Bildung im Wandel von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. In: Paape, Björn (Hrsg.) u.a.: Die Zukunft des lebenslangen Lernens. Lang: Frankfurt a. Main u.a. S. 369-377.

Lük, Albina N. (1998) Zweisprachiges Bildungswesen in Slowenien. In: Ost-Dokumentation. Bildungs-, Wissenschafts- und Kulturpolitik in Mittel- und Osteuropa, 12 (1998) 3, S. 31-40.

- Marentič Požarnik, B. (1995) Slovenia. In: Postlewaite, Thomas Neville (ed.) *International Encyclopedia of National Systems of Education*. Pergamon Press: Oxford, p. 883-890.
- Meier, Artur / Rabe-Kleberg, Ursula / Rodax, Klaus (Hrsg.) (1997) *Transformation und Tradition in Ost und West*. Leske u. Budrich: Opladen. 377 S. (Jahrbuch Bildung und Arbeit 97)
- Mursak, Janko (1997) Reform of the vocational education and training (VET) system in Slovenia. In: *European journal of education*, 32 (1997) 3, S. 255-264.
- Plevnik, Tatjana (ed.) (1998) *The education system in Slovenia 1997-1998*. In: Slovenija. Min. za Solstvo in Sport. Ministry of Education and Sport: Ljubljana. 12 p.
- Plusko, Aloyz (1998) Erneuerung des Bildungs- und Ausbildungssystems in Slowenien. In: *Lernen für das neue Europa*. Nomos: Baden-Baden, S. 13-24.
- Römkens, Leon (1995) Report on the vocational education and training system in Slovenia. Coordinated by the CIBB for the European Training Foundation within the framework of the overall EU Phare Programme. European Training Foundation: Turin. 53 S. (Report / European Training Foundation)
- Strajn, Darko (2002) Educational reform in Slovenia. Educational system and school curriculum. In: *Bildung und Erziehung*, 55 (2002) 2, S. 175-188.
- Trbanc, Martina / u.a. (1997) *The VET System in Slovenia. Recent Changes, Challenges and Reform Needs*. National Observatory Slovenia: Ljubljana. 94 S. (Report on the vocational education and training system / European Training Foundation)
- Unesco (2000) *Ten years after and looking ahead. A review of the transformations of higher education in Central and Eastern Europe*. Unesco: Bucharest. 410 S. (Studies on higher education)

9.2 Sonstige benutzte Literatur

- Abersek, Boris (1998) Quality improvement and development of VET system in Slovenia. In: *Konferenz Vergleichende Berufsbildungsforschung in Europa*. Frankfurt a. Main: DIPF S. 181-188.
- CEDEFOP (2002) *National VET-Systems*: www.trainingvillage.gr/etv/vetsystems/
- Cek, M., Vranjes, P. (2002) *Modernisation of Vocational Education and Training in Slovenia 2001*. Ljubljana: National VET- Observatory Slowenija.
- Europäische Union, Rat (1998) Beschluss des Rates vom 30. März 1998 über die Grundsätze, Prioritäten, Zwischenziele und Bedingungen der Beitrittspartnerschaft mit der Republik Slowenien. In: *Amtsblatt der Europäischen Gemeinschaften*. L, 41 (1998) 121, S. 46-50.
- European Training Foundation (ed.) (1999) *Transnational analysis of vocational education and training in the countries of Central and Eastern Europe*. Luxembourg: Off. for Official Publications of the European Communities. V, 45 S. (Report / European Training Foundation)
- European Training Foundation (ed.) (1999) *Vocational education and training against social exclusion. Round table. Bohinj (Slovenia), 4-6 October 1998*. ETF: Torino. 92 S. (Report / European Training Foundation)
- European Training Foundation (ed.) (2000) *An analysis of vocational education and training in selected regions of four Central and Eastern European countries. In the regions of Ostava (Czech Republic), Central Transdanubia (Hungary), South Transdanubia (Hungary), Coastal-Karst (Slovenia), Savinjska (Slovenia), Pomurje (Slovenia), Lublin (Poland)*. ETF: Torino. IV, 63 S. (Report / European Training Foundation)

- Gerzina, S. / Plak, M. (1998) Report on the Developments in Vocational Education and Training in Slovenia. National VET-Observatory: Ljubljana.
- Grant, N. (1969) Society, schools and progress in Eastern Europe. Pergamon Press: Oxford u.a. 306 S.
- Grüner, Gustav (1967) Die Entwicklung der höheren technischen Fachschulen im deutschen Sprachgebiet. Ein Beitrag zur historischen und angewandten Berufspädagogik. Westermann: Braunschweig. 436 S.
- Ignjatovic, M. (2000) Feasibility study on integrating certifications and diplomas and the reform of the nomenclatura. Project No.5: Stochtaking and clarification of concepts for certification. Ljublana. (PHARA Mocca Programma).
- IMAD (Institute of Macroeconomic Analyses and Development) / Kraigher, T. (2001) Population Projection 1997-2060, Ljubljana.
- IMAD (Institute of Macroeconomic Analyses and Development) (2001) Economic Mirror 2000, 5/2001.
- IMAD (Institute of Macroeconomic Analyses and Development) (2001) Report on macroeconomic trends and implementation of economic and structural policy, March 2001.
- INEBIS (2000) Adult Education in South-eastern Europe. Project Report 2000. (www.inebis.com/main.php)
- Kramberger, Anton (1998) Challenges of incorporating labour market requirements in the vocational training system: Slovenia. In: Linking labour market analysis and vocational training. Off. for Official Publications of the Europ. Communities: Luxembourg, (1998) S. 55-65.
- Krek, Janez (1997) Private school and pre-school institutions: concept and legislative solutions in Slovenia. In: Zasebno solstvo. Min. za Solstvo in Sport: Ljubljana. S. 121-132.
- Krek, Janez (1997) The concept of private schools and pre-school institutions (1995). In: Zasebno solstvo. Min. za Solstvo in Sport: Ljubljana, S. 133-158.
- Kump, Sonja (1998) Renewal of higher education in Slovenia with special attention to quality. In: Educational research and higher education reform in Eastern and Central Europe. Lang: Frankfurt am Main.
- Medves, Zdenko / Mursak, Janko (1997) Integration of education and work in Slovenia – from the viewpoint of theory and practice. In: Proceedings of the second workshop on curriculum innovation. Off. for Official Publications of the Europ. Communities: Luxembourg.
- Ministry of Education and Sport (ed.) (1996) White paper on education in the Republic of Slovenia. Ljubljana.
- Ministry of Education and Sport (ed.) (1998) Development of higher education in Slovenia. Ljubljana.
- Ministry of Education, Science and Sport (ed.) (2000) Euridice Unit of Slovenia. Ljubljana. www.mszs.si/euridice/e
- Ministry of Education, Science and Sport (ed.) (2001) National report of the republic of Slovenia. May 2001. (International Bureau of Education, The Development of Education) <http://www.ibe.unesco.org/>
- Ministry of Education, Science and Sport (ed.) (2001) Stisticni podatkiio vpisu in kadrih u srednjih solah in dijaskih domovih, Portoroz.
- Mirceva, J. (2001) Participation of Slovene residents in adult education. Adragoski centre Slovenija: Ljubljana.

- National VET Observatory Slovenia (1998) Report on Development in Vocational Education and Training in Slovenia 1998, Final report. Ljubljana.
- National VET Observatory Slovenia (2000) National Report Slovenia 2000: Modernisation of Vocational Education and Training. Ljubljana.
- Nestler, K. / Kailis, E. (2002) First survey of continuing vocational training in enterprises in candidate countries. Statistics in focus. Theme 3- 2/2002 (ISSN 1024-4352).
- Nielsen, Soren P. (ed.) / Gottlieb, Susanne / u.a. (1999) Reshaping the focus of vocational teacher and trainer training. A cross country review of needs, achievements and obstacles in Central and Eastern Europe. Office for Official Publication of the European Communities: Luxembourg. IV, 83 S. (Report / European Training Foundation)
- PHARE Mocca Programme Slovenia (2001) Final Report: High Level Task Force on Skills and Mobility 14.12.2001.
- Statistical Office of the Republic of Slovenia (1998) Slovenia in Figures. Ljubljana.
- Statistical Office of the Republic of Slovenia (2000) Rapid Report, Labour Market, No. 269, December. Ljubljana.
- Statistical Office of the Republic of Slovenia (2000) Rapid Report, Natural and migration changes of population, Slovenia, No. 233.
- Statistical Office of the Republic of Slovenia (2001) Statisticni podatki ovpisu in kadrih v srednjih solah in dijaskih domovih. Portoroz 2001.
- Statistical Office of the Republic of Slovenia (2003) Statisticni urad Republike Slovenije: www.sigov.si/zrs (=Statistische Daten zum Bildungssystem). www.mszs.si/eurydice/e
- Trbanc, Martina (2000) Overview of the disadvantaged youth problem and the contribution of a certificate system. Typescript (Phare-MOCCA-Programme Slovenia, unveröff. Expertise).
- Vodopivec, Milan (1999) Internationalisation in non-university higher education: country report Slovenia. In: Internationalisation in European non-university higher education. Lemmens: Bonn, S. 151-158.

10 Dokumente, Rechtsgrundlagen

10.1 Gesetze, Verordnungen

z.Z. nicht besetzt

10.2 Ausbildungsordnungen, sonstige Unterlagen

z.Z. nicht besetzt

10.3 Anschriften

Ministry of Education, Science and Sport

Trg OF 13

SI- 1000 Ljubljana

Tel. (+3861) 478 4600

Office of Education

Trubarjeva cesta

SI- 1000 Ljubljana

Tel. (+3861) 426 7640

Office for Youth

Stefanova ulica 1

SI- 1000 Ljubljana

Tel. (+3861) 426 5701

Inspectorate for Education and Sport

Dunajska cest 22

SI- Ljubljana

Tel. (+3861) 474 4566

Slovenian Institute for Adult Education (SIAE)

Smartinskaja 134a,

SI- 1000 Ljubljana

Tel. (+3861) 5842 500

Centre of the Republic Slovenia for Vocational and Educational Training (CPI)

Ob železniki 16

SI- 1000 Ljubljana

Tel. ((+3861) 5864 200

National Examinations Centre

Ob železniki 16

SI- 1000 Ljubljana

Tel. (+3861) 548 4600

The Educational Research Institute

Gerbiceva 62
SI- 1000 Ljubljana
Tel. (+3861) 420 1240

Ministry of Labour, Family and Social Affairs

Kotnikova 5
SI-1000 Ljubljana
Tel. (+3861) 478 3450

Labour Inspectorate

Parmova 33
SI- 1000 Ljubljana
Tel. (+3861) 280 36 60

Statistical Office of the Republic of Slovenia (SORS)

Vozarski pot 12
SI- 1000 Ljubljana
Tel. (+3861) 2415100

Employment Service of Slovenia (ESS)

Glinska uljica 12
SI- 1000 Ljubljana
Tel. (3861) 200 2350

Institute of Macroeconomic Analyses and Development (IMAD)

Gregorciceva 27
SI- 1000 Ljubljana

University of Ljubljana

Kongresni trg 12
SI- 1000 Ljubljana
Tel. (+3861) 2241 8500

University of Maribor

Slomskov trg 15
SI- 2000 Maribor
Tel. (+3862) 23 55 280

Slovenian Current Research Information System (SICRIS)

www.sicris.izum.si

Co-operative Online Bibliografic System and Services (COBISS)

www.cobiss.si

Euridice- Programm

www.euridice.org./Documents/struct2/
www.mszs.si/euridice

Register

Die im Register vorhandenen *originalsprachlichen und englischen Bezeichnungen* wurden aufgenommen, um einen besseren Zugang zu ermöglichen. Die Seitenzahl bezieht sich auf die erste erklärende Fundstelle der *originalsprachlichen Bezeichnungen* im Text. **Personennamen** sind fett gekennzeichnet.

- Abitur* → *matura* 35
- Arbeitslosenquote 15, 21
 - Definition 17
 - reale (2000) 90
- Arbeitslosenstatistik
 - Kategorien 17
- Arbeitslosenversicherung 23
- Arbeitslosigkeit
 - Jugendliche 71, 90
 - Struktur 19, 21, 54, 91
 - Weiterbildung 54
- Arbeitsmarkt
 - Strukturveränderungen 91
- Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 73, 74
- Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik
 - 21, 27, 28, 54, 57, 72, 90
 - Programm 5000 29
 - Programme 28, 29
- Ausbilder 81
- Berufsberatung 28
- Berufsbildung
 - Analyse 89
 - Ansehen 16, 66, 92
 - Arbeitgeber 21
 - Berufsfelder → Verzeichnis der
 - Ausbildungsberufe und Berufsfelder 58
 - Berufsnomenklatur → Verzeichnis der
 - Ausbildungsberufe und Berufsfelder 58
 - Curriculum 25
 - didaktisches Prinzip 59
 - Lernziele 59
 - Prinzipien 59
 - Dezentralisierung 27
 - Europäische Union 10, 55, 56
 - Finanzierung 29
 - Fondsfinanzierung 30
 - gesetzliche Grundlagen 21
 - Gewerkschaften 22
- Berufsbildung
 - Gleichwertigkeit mit Allgemeinbildung 15, 35, 91
 - historische Entwicklung 34, 37
 - informell 72
 - international (Europäische Union, usw.) 27
 - internationale Zusammenarbeit 56
 - Kompetenzen 21, 22
 - Kompetenzen Polizei, Klerus 26
 - Kompetenzen, Innenministerium 26
 - Kompetenzen, *Ministerium für Arbeit, Familie und Soziales* (MLFS) 26
 - Kompetenzen, Ministerium für Erziehung, Wissenschaft und Sport (MOESS)
 - Abteilungen 26
 - Kritik 86
 - Lernorte 57
 - Mängel 86
 - marktorientiert 89
 - modularisiert 56, 89
 - nationale Netzwerke der Institutionen 56
 - non-formal 72
 - öffentliche
 - Ansehen 55
 - outputorientiert 89
 - postsekundär 57
 - postsekundär [visoko strokovno izobraznavanje] 46
 - Prüfungen 22, 27
 - Qualifikationen, Gestaltung 25
 - Reform 86
 - Reformen (ab 1991) 37
 - Reformen (aktuell) 91
 - Sekundarbereich II 57
 - Sozialpartnerschaft 27
 - Standards 26
 - Struktur 55, 57, 89
 - Strukturprobleme 89
 - Technische Sekundarschulen →
 - Technische Sekundarschule 62

Berufsbildung

- Tradition 16
- Trennung von Allgemeinbildung 44
- Verwaltung 88
- Weiterbildung 28, 44, 72, 75, 90
- Weiterentwicklung 72
- Zertifizierung non-formaler und informeller Kompetenzen 72, 88
- Zertifizierung und gegenseitige Anerkennung von Abschlüssen 83
- Zertifizierung von Kompetenzen 83

Berufsbildungsforschung 72

- Institut für Pädagogik der Universität Ljubljana 73
- Institut für Sozialwissenschaften der Fakultät für Sozialwissenschaften der Universität Ljubljana 73
- Nationales Arbeitsamt der Republik Slowenien [Zavod za Zaposlovanje Republike Slovenija] 74
- Slowenisches Zentrum für Erwachsenenbildung [Andragoski Center Slovenija] 74
- Zentrum der Republik Slowenien für berufliche Bildung [Center Republike Slovenije za Poklicno Izobrazevanje](CPI) 27, 73

Berufsbildungsgesetz 27

- Gewerkschaften 22
- Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern 21
- Rat der Experten der Republik Slowenien für die berufliche und technische Bildung 22, 59
- Struktur 25

Berufsbildungsgesetz → Gesetz über die technische und berufliche Bildung [zakon za tehniko in poklicno izobrazevanje] (1996) 24

Berufsbildungszusammenarbeit

- Europa 10, 57, 84
- Südosteuropa 57

Berufskolleg [visje strokovne sole] 46, 48, 49, 53, 57, 62, 65, 69, 80, 89

- Aufnahmekriterien 46
- EU-Programme (Phare-MOCCA) 85, 87
- ISCED Klassifizierung 84
- Lehrer 81, 82

Berufskonzept 10, 56

Berufsschule

Dreijährige Berufsschule [poklicne sole]

- Abschlussprüfung 61
- Beratungsdienst 61
- Curriculum 60
- Duales System 61
- Struktur 60
- Unterrichtsmethoden 61
- Versetzung 61
- Zugangsvoraussetzungen 60

Kurzzeitberufsschule [nizja poklicno] 58

- Abschlussprüfung 59
- Beratungsdienst 60
- Curriculum 59
- Duale Berufsausbildung (Übergang) 58
- Zugangsvoraussetzungen 58
- Statistik (Berufsfelder) 69

Berufswahlentscheidung 68

Beschäftigung

- Struktur 90
- Wirtschaftszweige 90

Beschäftigung: Wirtschaftszweige 18

Beschäftigungs- und Arbeitslosenversicherungsgesetz 28

Beschäftigungsagentur der Republik Slowenien [Zavod Republike Slovenije za Zaposlovanje, NEO] 27, 28

Bevölkerung 12

- Bildungsniveau 32
- Bildungsniveau (seit 1971) 38
- Bildungsniveau, Entwicklung 48, 50
- Entwicklung 12, 38
- Minderheiten 12
- Qualifikationsstruktur 15, 20, 21
- Religion 12

Bildungsmeritokratie 15, 71, 92

Bildungsreform 10, 36, 37, 91

Bildungsverständnis 15

Bildungswege

- allgemeinbildend – berufsbildend 91

Bildungswesen

- Beteiligung 38
- Europäische Union 37, 55
- Finanzierung 29
- Finanzierung, Anteil Sozialprodukt 30
- gesetzliche Grundlagen 24

- Bildungswesen
- Grundsätze 37, 55
 - Grundsätze, Verfassung 24
 - historische Entwicklung 33, 37
 - Königsweg 10, 55, 66, 92
 - Philosophie 15
 - Private Einrichtungen 29
 - Reformen 10
 - Reformen (ab 1991) 36
 - Situation 38
 - Statistik 32, 38
 - Statistik, Absolventen (Bildungswege) 17
 - Struktur 10, 38
 - Transformationsprozess (aus dem sozialistischen System) 37
 - Verteilung nach Schultypen 17
- Center Republike Slovenije za Poklicno Izobrazevanje (CPI)* → Zentrum für Berufliche Bildung der Republik Slowenien 27
- Competency-Based-Training 89
- dropouts 20, 38, 49, 66
- Statistik 64, 67
- drzavni svet* → Nationalrat 13
- drzavni zbori* → Nationalversammlung 13
- Duales System 10, 70, 89
- Abschlussprüfung 70
 - Ansehen 70
 - Statistik (Ausbildungsplätze) 71
 - Statistik (Lehrlinge, Schüler) 70
 - Struktur 61
 - Wiedereinführung 37, 55, 70
 - Wiedereinführung, Ergebnis 71
- Dumreicher** 34
- Durchschnittseinkommen 19
- Ecoles des arts et métiers 34
- Elementarschule (Primar- und Sekundarbereich I) [osnovna sole] 40
- Abgänger (Berufswahl) 68
 - Abgänger, ohne Abschluss (drop outs) 64, 67
 - Abschlussprüfungen 41
 - Abschlusszeugnis 44
 - Absolventen 67
 - Beurteilungen 43
 - Kompetenzen 25
 - Lehrplan 42
 - Organisation 42
 - Statistik 41
- Elementarschule (Primar- und Sekundarbereich I) [osnovna sole]
- Struktur 40
 - Träger 41
 - Zulassungsbedingungen 41
- Europäische Union 10, 56
- Beitrittskandidat 37
- Fachhochschulen [visoke strokovne sole]
- Zulassungsvoraussetzungen 49
- Fernstudium 51
- Fondsfinanzierung der Berufsbildung 30
- Geographie 11
- Gesetz über das Hochschulwesen [zakon za visokosolski zavodi] (1993, 1994) 25
- Gesetz über die berufliche und technische Bildung [zakon za tehniško in poklicno izobrazevanje] (1996) → Berufsbildungsgesetz 24
- Gesetz über die Elementarschuleinrichtungen [zakon za osnovnosolsko izobrazevanje zavodi] (1996) 24
- Gesetz über die Erwachsenenbildung [zakon za izobrazevanja odraslih] (1994) 24, 75
- Gesetz über die Gymnasien [zakon za gimnazije] (1996) 24
- Gesetz über öffentliche Finanzen und ausgeglichene Regionalentwicklung 14
- Gesetz über Vorschuleinrichtungen [zakon za predolska vzgoja zavodi] (1996) 24, 39
- Gesetz zur Beschulung von Schülern mit besonderem Förderungsbedarf (2000) 45
- Gesetz zur Einrichtung der Nationalen Beruflichen Qualifikationen (2000) 25, 56, 87
- Gesetz zur Organisation und Finanzierung der beruflichen Bildung 29
- Gewerkschaften 28
- gradjanska skola* 35
- Gymnasium [gimnazijj]
- Abbrecherstatistik 67
 - Absolventen, aufbauende Berufsausbildung [poklicni tecaji] 44, 63

- Gymnasium [gimnazijj]
 Absolventen, aufbauende
 Berufsausbildung [poklicni tecaji]
 (Statistik) 66
 Absolventenstatistik 16
 Berufsbildung, Fachgymnasium
 [strokovna gimnazija] 62
 historische Entwicklung 33, 34, 35
 historische Entwicklung (1981) 36
 Lehrerbildung 79
 Statistik 45, 65, 66, 68
 Statistik, dropouts 67
 Übergang aus Sekundarbereich I 66
 Zulassungskriterien 41
- Handwerkskammer → Obratne Zbornika
 Slowenije 21, 27, 28, 30, 56, 59, 61, 70,
 88
- Hochschulwesen [podiplomsko
 izobrazevanje]
 Masterplan für die
 Hochschulausbildung [nacionalni
 program visokega solstva] 48
 Statistik 48
 Struktur 48
 Zulassungsbedingungen 50
- Industrie- und Handelskammer →
 Gospodorska Zbornika Slowenije 21, 27,
 28, 30, 56, 59, 61, 70, 88
- Inflationsrate 19
- Innenministerium [Ministrstvo za Notranje
 Zadeve]
 Aus- und Weiterbildung Polizei, Klerus
 26
- Inspektorat Republike Slovenije za Solstvo
 in Sport* → Nationale Inspektion für
 Erziehung und Sport im MOESS 26
- ISCED-Klassifizierung 16, 17, 21, 83, 84
izptni katalogi → Examenskatalog 59
- Job-Clubs* 28
- Klassengröße 38
- Krankenversicherungsgesetz 22
- Kulturelle Orientierung 15
- Landwirtschaft 12
 Arbeitskräfte 17, 18
 berufliche Bildung, Entwicklung 69
- Lebensarbeitszeit 22
- Lehrer
 berufliche Bildung (Struktur) 79
 Entlohnung (Besoldung) 81
 Fortbildung 82
- Lehrerausbildung
 berufliche Bildung 79, 80
 berufliche Bildung (Berufspraxis) 80
 berufliche Bildung (Berufstheorie) 80
 berufliche Bildung (Postsekundäre
 Berufskollegs) 81
 Elementarschule (Primar- und
 Sekundarbereich I 80
 Kritik 87
 Sekundarbereich 79
 Vorschule 79
- Lehrlingswesen → Duales System 37
- Leonardo da Vinci II Programm 88
- ljudzka univerza* → Volkshochschule 52
- matura* 20, 34, 65
 ISCED Klassifizierung 84
 nachträglicher Erwerb 65
poklicna matura (Berufsmatura) 15, 20,
 44, 65
 nachträglicher Erwerb 65
 Übergang Fachhochschulen 49
 Übergang Hochschulen 51
 Übergang Fachhochschulen 49
 Übergang Hochschulen 50
 Wiedereinführung (1987) 36
 Zusatzkurse für Absolventen
 Technischer Sekundarschulen
 (Statistik) 66
- Meisterprüfung 64
- Ministerium für Arbeit, Familie und
 Soziales → *Ministrstvo za Delo, Druzino
 in Socialne Zadeve (MLFS)* 26
- Ministerium für Erziehung, Wissenschaft
 und Sport → *Ministrstvo za Solstvo,
 Znanost in Sport (MOESS)* 8
- Ministrstvo za Delo, Druzino in Socialne
 Zadeve (MLFS)* 26, 28, 29, 50, 56
 → Ministerium für Arbeit, Familie und
 Soziales 26
- Ministrstvo za Solstvo, Znanost in Sport
 (MOESS)* 25, 26, 27, 56
 → Ministerium für Erziehung,
 Wissenschaft und Sport 8
- Modulkonzept 10, 56
- Mutterschutz- und Kindergeldgesetz 23

- Nationaler Curriculumrat 22
- Nationales Komitee für die Einführung und die Unterstützung von Innovationen und Programmen 27
- Nationalrat 13
- nomenklatura poklicev* →
Berufsnomenklatur (Verzeichnis der Ausbildungsberufe und Berufsfelder) 58
- Numerus clausus Verfahren
Berufskolleg 46
- obcine* → *Verwaltungsbezirk* 14
- Organisations- und Finanzierungsgesetz für das Erziehungswesen (1996) 25
- osnovna sole* → Elementarschule (Primar- und Sekundarbereich I) 38
- Parlament (Nationalversammlung)
→ *drzavni zbori* 13
Wahlen 13
- Parteien 13
- Pflichtschulabsolventen
ohne Abschluss 20
- podiplomsko izobrazevanje* →
Tertiärbereich (Hochschulwesen,
Universitäten, Fachhochschulen) 39, 47
- poklicna matura* (Berufsmatura) → *matura*
44
- poklicne sole* → Berufsschule (dreijährig)
44
- poklicni tecaj* → aufbauende
Berufsausbildung für Maturanten
(Absolventen des Gymnasiums mit
qualifiziertem Abschluss) 44
- poklicno-tehnisko izobrazevanje* →
Technische Sekundarschule (zweijährig
aufbauend für Absolventen der
dreijährigen Berufsschule) 62
- poklicno-tehnisko izobrazevanje* →
zweijährige beruflich-technische
Bildungsgänge 44
- Postgraduiertenstudium 51
- predsednik vlade* → Premierminister 13
- Primarbereich → Elementarschule 40
- Privatschule
Finanzierung 29
- Profesor Razrednega Pouka* (Titel Lehrer
Elementarschule) 80
- Qualifikationsniveau 16
- Rat der Experten der Republik Slowenien
für Allgemeine Erziehung [Strokovni svet
Republike Slovenije za Splosno
Izobrazevanje] 40
- Rat der Experten der Republik Slowenien
für die berufliche und technische Bildung
22, 59
- Realka* 34
- Regionen 11
Unterschiede 11, 15
- Religionszugehörigkeit 13
- Renten- und Invalidenversicherung 22
- Schattenwirtschaft 17, 18
- Schulpflicht 39
Duales System 39
- Sektor za Sport v Sola* → Nationale
Inspektion für Erziehung und Sport im
MOESS 26
- Sekundarbereich I → Elementarschule 40
- Sekundarbereich II
Abbrecher (drop outs) 67
Reform 44
Statistik 45, 66
Struktur 44
Zweige, Durchlässigkeit 55, 66
Zweige, Übergänge 44, 55
- solski centri* → (berufliche) Schulzentren
57
- Sonderschulbereich
Berufsbildung 45
- Sozialhilfegesetz 23
- Sozialprodukt, 1995-2000 19
- srednje tehniške sole* → Technische
Sekundarschule (vierjährig) 62
- srednje tehniško oz strokovno* → Technische
Sekundarschule (drei- und vierjährig) 16
- srednjesolsko Izobrazevanje* →
Sekundarbereich II 39
- Staatsaufbau 13
Verwaltung 14
- stanvska sola* 33
- Strokovni svet Republike Slovenije za
Splosno Izobrazevanje* → Rat der
Experten der Republik Slowenien für
Allgemeine Erziehung 40

- svetovalna sluba → Beratungsdienst 60
- Technische Sekundarschule
 Abschlussprüfung 64
 Abschlussqualifikation 63
Berufsmatura [poklicna matura] 64
 Bildungsziele 62
 Curriculum 63
 dropouts 67
 Kooperation mit Fachgymnasien
 [strokovna gimazija] 62
 Meister-, Vorarbeiter- oder
 Managerprüfung 64
 Schulzentren [solski centri] 62
 Statistik 66
 Statistik (Berufsfelder) 68
 Unterricht (Lernorte) 62
 Unterrichtsmethoden 64
 Zulassungskriterien 62
 Zweige, Durchlässigkeit 66
- Übergang
 Berufsbildung (Berufsschule,
 dreijährig) – Arbeitsmarkt 61
 Berufsbildung (dreijährige Berufsschule
 [poklicne sole]) – Arbeitsmarkt,
 Bildungssystem 65
 Berufsbildung (Kurzzeitberufsschule) –
 Arbeitsmarkt 60
 Berufsbildung (vierjährige Technische
 Sekundarschule [srednje tehniške
 sole]) – Arbeitsmarkt, Bildungssystem
 65
 Bildungswesen – Beschäftigungssystem
 65
 Hochschulwesen – Arbeitsmarkt 50
 Pflichtschule – Sekundarbereich II 67,
 68
 Postsekundarbereich (Berufskolleg) –
 Arbeitsmarkt 47
 Sekundarbereich I – Arbeitsmarkt 44,
 64
 Sekundarbereich I – Berufsbildung 44,
 58
 Sekundarbereich I – Sekundarbereich II
 41, 44, 66
 Sekundarbereich I – Sekundarbereich II,
 Zulassung 44
 Sekundarbereich II – Berufsbildung
 (Weiterbildung) 44
- Übergang
 Sekundarbereich II – Hochschulwesen
 38
- Sekundarbereich II [matura] –
 Hochschulwesen, Arbeitsmarkt 65
- Unabhängigkeit Sloweniens (1991) 36
 unverzitetni diplomirani →
 Universitätsdiplom 51
- Unternehmen
 Struktur 19
- Urad Republike Slovenije za Mladino* →
 Jugendamt im MOESS 26
- Urad Republike Slovenije za Solstvo* →
 Abteilung für Bildungsplanung im
 MOESS 26
- Verfassung 24
- Vergleich
 Slowenien – Deutschland,
 Großbritannien 57
 Slowenien – Tschechien, Ungarn,
 Bulgarien 16
- Verzeichnis der Ausbildungsberufe und
 Berufsfelder [nomenklatura poklicev] 58,
 83, 86, 89, 90
 Aktualisierung 62
- visa narodna schola* 35
- visoko strokovno izobrazevanje* →
 postsekundäre Berufsbildung
 (Berufskolleg) 46
- visokosolski zavodi* → Hochschulausbildung
 mit Universitätsdiplom 50
- visokosolsko izobrazevanje* → Postsekundärer
 berufsbildender Bereich, Berufskollegs 39
- viz ompp* → Sonderschulbereich 45
- vlada Republika Slovenije* → Regierung der
 Republik Slowenien 13
- Volkseinkommen 19
- Volkshochschule 52, 75
- Volkswirtschaft
 Entwicklung 15, 17, 20
 Sektoren 19
 Struktur 17
 Transformationsprozeß 19
- Vorschulbereich/Kindergärten [vrtici] 39
vrtici → Vorschulbereich/Kindergärten 38

Weißbuch der Erziehung in der Republik
Slowenien 37

Weiterbildung

Arbeitslose 54
berufliche 28
berufliche (post-sekundar) 53
Betrieb 78
Finanzierung 54
formal 76
formal, nonformal, informell 28

informell 52

non-formal 52, 53, 76

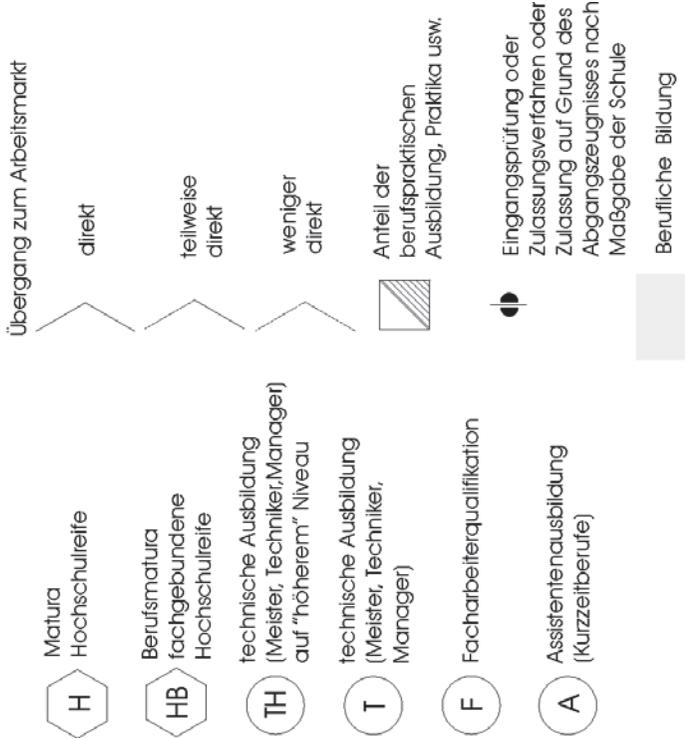
Statistik 28, 76, 77

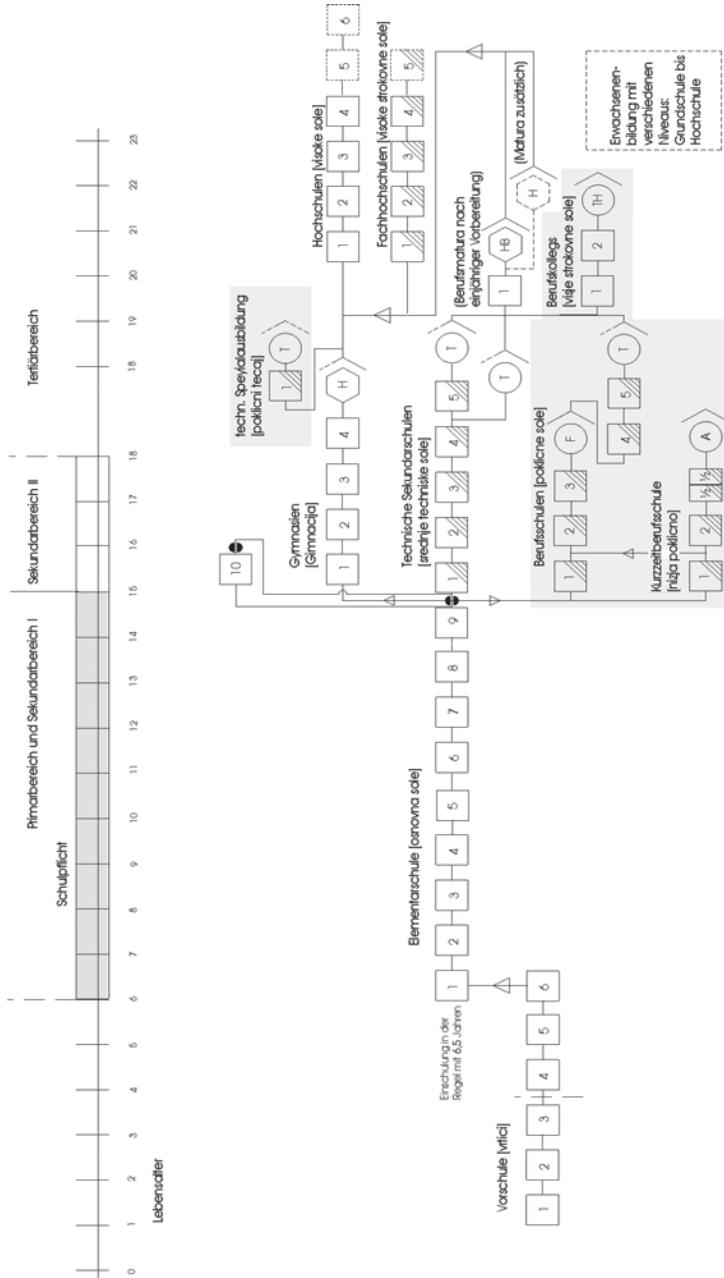
Struktur 52, 75

Zertifizierung non-formaler und
informeller Bildung 52

Zentrum für Erwachsenenbildung der
Republik Slowenien → *Andragoski Center
Slovenije* 28

Organigramm Schul-, Ausbildungs- und Weiterbildungswesen





© DIF 2004 (SLO)

